H. ant.
21
H

G. Vogl. 1857.

H. ant. 21^xt

VIII, 136 SS.

1 Titelvign.
(Gründriß v. Syracus).

Geschichte

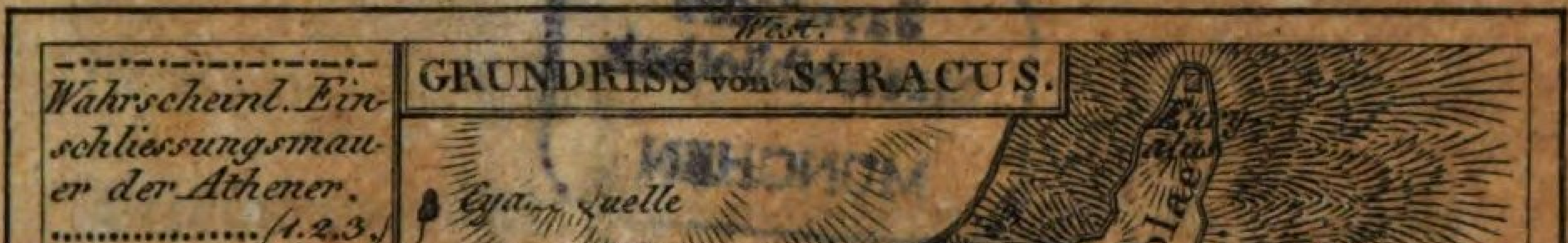
von

Syracus,

von Gründung der Stadt bis auf den Umsturz der Freyheit durch Dionysius.

Von

August Arnold.



Gotha,
in der Ettingerschen Buchhandlung.
1816.

Gb/50/371

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Vorrede.

Ueber die Nachbaren sich zu erheben, über sie zu herrschen, ist das ewige Streben der Staaten. Verbindungen der Schwächeren gegen den Mächtigen sind die natürliche Folge; und reichen diese nicht aus, so wird entfernte Hülfe gesucht, die meist beyden streitenden Theilen den Untergang bringt. Dies war auch Siciliens Fall. Syracus strebte nach der Herrschaft; zuerst wurden gegen dasselbe von den Bedrängten die Athener herbeygerufen, aber diese glücklich besiegt; länger, mühseliger und verderblicher kämpfte es gegen die Carthager, bis es durch die Römer endlich sammt dem übrigen Sicilien fiel.

Die besten Zeiten von Syracus, bis es Tyrannen unterlag, und bis auf die blutigen Kämpfe gegen Carthago, sollen hier beschrieben werden.

Die Erzählung der Schicksale dieser herrlichen, vielgerühmten, glänzenden Stadt des Alterthums, wie reitzend dies auch sey, war aber nicht der einzige Zweck dieses Buches. Es soll zugleich ein erster Versuch seyn in der so schweren und seltenen Kunst der Geschichtschreibung, und wird dafür ein eben so strenges als wieder billiges Urtheil von stimmfähigen Richtern gewünscht. Strenge, damit nicht, mangeln die zureichenden Kräfte, das ganze Leben im vergeblichen Streben nach einer zu schweren Kunst nutzlos verloren gehe, und noch bey Zeiten sich etwas anderem zuwenden möge; — billig, auf daß nicht zu große Härte und übertriebene Forderungen an dem ersten, nothwendig mangelhaften Beginn, sorglos die aufkeimende, innigste Liebe für eine Kunst ersticken,

und ein gewähltes, beglückendes Ziel für das ganze Leben grausam entreißen.

Weitläufige Entschuldigungen, Erinnerungen oder Auseinandersetzung befolgter Grundsätze glaube ich besser völlig zu unterlassen; es möge das Buch selbst für sich sprechen. Nur das eine will ich erwähnen, daß vielleicht, was, als Ergänzung oder Erklärung, über die anderen Griechischen Colonien, oder sonst, hier aufzunehmen nothwendig schien, weitläufiger ausgefallen sey, als es der Titel des Buches erwarten läßt, der es bloß auf die eine Stadt beschränkt. Aber schwer ist es, in solchen Dingen das richtige Maaß zu treffen, und das hier Gesagte mag dem Titel als Ergänzung dienen.

Nachdem ich aus den Quellen die Geschichte zusammengetragen, verglich ich hin und wieder neuere Bearbeitungen, wie Caruso's Werk über Sicilien; die allgemeine Welthistorie und

den Auszug aus dieser. Nur ein Mal, bey Gelegenheit von Gelon's Sieg über die Carthager, habe ich ausführlich eine abweichende Meinung bestritten, ferner solches unnöthig achtend, weil ich nicht schrieb, um andere zu tadeln, sondern um selbst etwas, so viel mir möglich, Tadelfreyes hervorzubringen, und im nöthigen Falle die angeführten Quellen meine Vertheidigung übernehmen mögen.

Inhalt.

Seite

Erstes Buch, bis 484 vor Christus.

Beschreibung von Sicilien 1
Die Zeiten vor Ankunft der Griechen . . . 6
Ankunft der Griechen auf der Insel . . . 9
Bruchstücke Syracusischer Geschichte . . . 27

Zweites Buch, 484 bis 466 v. Chr.

Gelon, von 484—476 34
Hieron, von 476—466 47
Thrasybul, 466 52

Drittes Buch, 466 bis 405 v. Chr.

Innere Unruhen. Petalismus 55
Krieg gegen die Tyrrhener, 453 59
Ducetius, 452—440 60
Die Siculer unterworfen. Trinakia zerstört, 440 . 62
Große Macht und Plane der Syracuser. Die Athener auf Sicilien, 427—424 64
Unruhen in Leontini. Des Phäax Gesandtschaft . 72
Zweites Unternehmen der Athener auf Sicilien, 415 bis 413 73
Syracus schickt den Lacedämonern Unterstützung . 115

	Seite
Gesetzgebung des Diocles, 412 v. Chr.	116
Die Carthager durch Egesta nach Sicilien gerufen, 410	118
Hermocrates	124
Erneuerter Angriff der Carthager auf Sicilien, 406	125
Umsturz der Freyheit durch Dionysius, 405 . . .	130
Beschluß	135

Es wird gebeten zu verbessern auf Seite 31 Zeile 9
seiner in ihrer.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Geschichte von Syracus.

Erstes Buch.

Beschreibung von Sicilien.

Die ersten zweyhundert und einundfunfzig Jahre der Syracusischen Geschichte, von Gründung der Stadt bis auf den Umsturz der freyen Verfassung durch Gelon, sind, mit so Vielem jener Zeit, fast ganz der Vergessenheit übergeben. Die wenigen Bruchstücke soll dieses Buch enthalten; doch wird manches andere, als Einleitung und Ergänzung, vorhergehen müssen, wovon die erste Stelle zunächst der Beschreibung der Insel gebührt.

Aus dunkler Vorzeit hat sich die Sage erhalten, daß Sicilien einst mit Italiens Landveste zusammen gehangen habe, welches auch die geringe Entfernung beider Küsten — die kleinste kaum 1500 Schritte [1]), — der Lauf der Gebir-

1) Cluverii Sicilia antiqua I. 5. in Graevii et Burmanni Thes. Antiquit. et Hist. Siciliae, T. I. p. 73. vom Vorgebürge Cänys bis zum Pelorischen 12 Stadien.

ge [2]) und die in der Meerenge zurückgebliebenen Felsen, auf das deutlichste zu bestätigen scheinen [3]). Diese Felsen ragen theils über dem Wasser hervor, wie jene, der nördlichen Spitze Siciliens gegenüber, an der Italischen Küste, deren einer vorzugsweise unter dem gefürchteten Namen Scylla bekannt ist [4]); theils bergen sie sich unter den Wogen, die, mit großer Gewalt durch den schmalen Raum zwischen beyden Ufern strömend, an ihnen sich brechen, und Strudel und Brandungen bilden, welche den Seeleuten bey Stürmen leicht verderblich werden, doch nie in dem Maaße, wie es die Furcht, die Unkunde in der Schifffahrt und die Fantasie der Dichter, von dem Ungeheuer Charybdis fabelnd, im Alterthume verbreitet hatten [5]).

Sicilien hat die Gestalt eines Dreyecks, dessen Spitzen, in der Richtung von Süden, Westen

2) Micali, Italia avanti il dom. d. Rom. I. 1. not. 1. Schultz, über den Zusammenhang der Höhen, S. 32. u. A. — 3) Micali a. a. O. Bartels Briefe über Calabrien und Sicilien, II. 68. Cluver l. 1. wo übrigens die Stellen der Alten über diesen Punct gesammelt sind, bezweifelt die Losreißung. Ihm folgen Mehrere. — 4) d'Orville Sicula I. 1. p. 9. glaubt, es sey die ganze felsige Küste Brutiums, vom Vorgebirge Cänys bis zur Stadt Tropäa, unter der gefahrvollen Scylla zu verstehen; ausschließlich aber habe man den Namen dem Felsen beygelegt, wo die Stadt Scylla liegt. Eine Abbildung von der Scylla in De Non voyage pit. de Nap. et Sicile. Im Auszuge des Werks Th. VI. S. 71. 5) d'Orville nimmt an, die ganze Meerenge sey Charybdis genannt worden, aber die Dichter hätten, um schön und wunderbar ihre Fabel zu weben, alles auf den einen Strudel zusammen getragen, p. 8. 9. Bey stillem Wetter wird man fast nichts von einem Strudel gewahr. Bartels II. 70. Vergl. Cluv. I. 5.

und Nord-Osten, die Namen des Pachynischen, Lilybäischen und Pelorischen Vorgebirges trugen. Die Länge der Seite in Osten, als der kürzesten, mag gegen 30, jede der anderen, sich ziemlich gleichen, über 40 Meilen betragen [6]). Auf fünfhundert und einige siebenzig Geviert-Meilen berechnet man der Insel Flächenraum [7]). Viele Berge erheben sich auf ihr, von welchen ein Hauptzug vom Pelorischen bis zum Lilybäischen Vorgebirge hindurchläuft, und seine Zweige nach allen Seiten hin verbreitet. Hoch ist der Eryx [8]), der Venus Lieblingsberg, an der äußersten Westküste; wenig gibt ihm ein Gipfel des Nebrodischen Gebirgs, im Innern des Landes, nach [9]); hoch ragen noch viele andere, aber fast dreymal übertrifft an Höhe selbst den Eryx der königliche Aetna, Gegenstand der Furcht, des Staunens und Entzückens, Quelle der grausesten Verwüstung wie des blühendsten Gedeihens. Einzeln stehend, kreisförmig, von ungeheurem Umfang [10]), hebt er sich, besäet mit unendlich vielen vulkanischen Hügeln, mehr als 10,000 Fuß über die Meeresfläche [11]). Von ihm herab sieht man, in unbeschreiblicher Pracht, ganz Sicilien, das Meer, die nahen In-

6) Die Angaben der Alten wie der Neuern fallen sehr ungleich aus; s. Cluv. I. 3. Ich habe hier auf guten Karten die geradesten Linien gemessen. — 7) Büsching giebt 576 Q.M. an; Hassel, mit den kleinen Inseln umher, 587 Q.M. — 8) 3624 Fuß, über dem Meer. Miltenberg, über die Höhen der Erde, 1. — 9) 3528 Fuß. Ebendas. — 10) Bembo giebt ihn auf 100,000 Schritte an (Cluv. I. 8. p. 121.), Andere übertrieben auf 160 ital. Meilen; s. Miltenberg, 9. — 11) Schulz, 32. und Miltenberg.

seln und das feste Land [12]. Aus dem großen Schlund seines Gipfels steigen Rauch und Asche; bey Ausbrüchen, Flammen und Steine, selten Lava; diese bricht an den Seiten des Berges durch. Zunächst dem Gipfel liegt ein ewiger Kranz von Eis und Schnee, Asche, Sand, dann keimt kümmerlich Gras und Gesträuch, bis, immer weiter hinab, Bäume aller Art, aufs üppigste gedeihend, anmuthig in ihre duftigen und kühlen Schatten einladen, und an dem sonnigen Fuß hundertfältigen Ertrag das Getreide giebt, die Trauben wenigen nachstehen, alle Früchte durch Süße, Größe und Schönheit entzücken, die buntesten und wohlriechendsten Blumen und Kräuter die Wiesen überdecken, und Quellen und Bäche wohlthätige Erfrischung verbreiten [13].

Die vielen Thäler der Insel sind reich gewässert; doch klein nur bleiben die Flüsse auf der Nord-Küste, wegen der Nähe der großen Gebirgskette, bis auf einen: Himera, der da, wo die Berge südlich weiter ins Land hineingehen, entspringt. Aber auch ihn übertrifft der gleichnamige Strom an Größe, der von Norden nach Süden dem Meere zueilt; mit ihm in gleicher Richtung die meisten anderen. Nicht wenige ergießen sich gegen Morgen in das Meer.

Ganz Sicilien scheint aus einem Felsen zu bestehen, der an mehreren Orten, vorzüglich gegen

12) d'Orville Sic. I. p. 232. Bartels Briefe, II. 355.
13) Cluver. I. c. 8. d'Orville Sic. I. c. 4. Bartels Briefe, II. 330. Brief 21.

Mittag und Abend, nackt daliegt; das Uebrige aber deckt fruchtbare Erde [14]). Ueber diese weht die reinste, mildeste und heiterste Luft, und ohne Pflege fast gedeihen zu wunderbarer Fülle, Ergiebigkeit und Größe alle Erzeugnisse des Bodens: Getreide — wildwachsender Weizen auf den Leontinischen Gefilden und sonst — Wein, Safran, edles Obst u. v. a. Der Ceres und ihrer Tochter war die Insel geweiht; sie hier geboren; daher soll auch hier das Geschenk ihrer Früchte zuerst empfangen worden seyn. Unter so schönem Himmel, auf so fruchtbarem Boden, konnten auch die Thiere nicht anders als auf das Trefflichste gedeihen, und mit dem Lande schienen die fischreichen Flüsse und Küsten an Ueberfluß zu wetteifern [15]). Wie Luft und Boden auf die Menschen wirken, sagt Winkelmann [16]): „Wer auch niemals diese Länder — Griechenland und Italien — gesehen hat, kann aus der zunehmenden Feinheit der Einwohner, je wärmer das Klima ist, von selbst auf die geistreiche Bildung derselben schließen; die Neapolitaner sind feiner und schlauer noch als die Römer, und die Sicilianer mehr als jene; die Griechen aber übertreffen selbst die Sicilianer. — Es gilt hier, was Cicero sagt, daß die Köpfe desto feiner sind, je feiner und dünner die Luft ist: denn es scheinet sich mit dem Menschen wie mit den Blumen zu verhalten, die, je trockner der

14) Cluv. I. c. 4. p. 67 — 15) Die Stellen der Alten bey Cluver. I. c. 4. Nicht weniger sind die neuern Reisenden voll Bewunderung. — 16) Geschichte der Kunst, I. c. 3. §. 11.

Boden, und je wärmer der Himmel ist, desto stärkeren Geruch haben."

Die Zeiten vor Ankunft der Griechen.

Einen Theil des Landes sollen, wie die Dichter erzählen [1]), in den ältesten Zeiten Cyklopen und Lästrygonen bewohnt haben; unnahbare Riesen, Menschenesser. Ihrer gedenkt vorzüglich Homer [2]). Nicht weiter weiß man aber, woher diese gekommen, noch wie sie verschwunden [3]). Sie also den Dichtern auch überlassend, darf man historisch die Sicaner als die ersten Bewohner ansehen. Selbst gaben sie sich für Ureinwohner aus, in der That aber waren sie Iberier, und, vom Flusse Sicanus durch die Ligyer vertrieben, hier eingewandert [4]). Diese Nachricht wird dadurch noch unterstützt, daß die Iberier, anfangs von Spanien bis an die Rhone sich ausbreitend, die Balearen, Corsica, und wahrscheinlich auch Sardinien bevölkerten [5]), wodurch der Weg nach Sicilien gebahnt ist. Von diesen Bewohnern erhielt die Insel den Namen Sicanien, da sie vorher Thrinakien, Trinakrien — die dreyeckige;

1) Thucydides VI. 2. — 2) Odyssea IX. 106. u. a. a. O. — 3) Thucydides VI. 2. Justin will zwar darüber IV. 2. unterrichtet seyn. Lästrygonen werden auch in Italien erwähnt. Cluv. Ital Ant. III. c. 10. Sicil I. 2. Unrecht hat Cluver aber, sie ganz aus Sicilien verbannen zu wollen, nach d'Orville Sic. I. 9. p. 169. Abentheuerliche Erzählungen des Fazellus (de reb. Siculis I. Dec. I. c. 6.) von gefundenen Riesengestalten. — 4) Thucyd. ib. Dionys. Hal. I. 2. u. A. s. Cluv. I. 2. widersprechend Timäus beym Diodor V. 6. 5) Niebuhr Römische Geschichte, I. 110. 111.

mit drey Vorgebirgen oder dem Dreyzack ähnliche — geheißen habe, wie die Alten einstimmig behaupten [6]. Unmöglich aber haben die ersten Bewohner durch ein griechisches Wort jene Bedeutung ausdrücken können, daher die Griechen entweder später diesen Namen der Insel einer Aehnlichkeit wegen gaben, wie sie wohl zu thuen pflegten [7], oder einen vorhandenen entstellten, und ihm eine solche Bedeutung unterschoben. Wirklich fehlt es auch nicht an der Sage von einem alten Heros Trinakros [8] oder Trinakus [9], von dem die Insel den Namen erhalten; so wie es auch eine Stadt Trinakia gab [10]. Die Sicaner lebten anfangs in offenen Orten, legten aber ihre Städte auf Höhen an, die sie gegen die Anfälle der Räuber sicher stellen sollten. Ueber alle herrschte nicht ein einziger König, sondern jede Stadt hatte ihren Fürsten [11]. Als Ilion erobert war, ließen sich flüchtige Trojaner neben ihnen nieder, die nach dem ersten ihrer Führer Elymer genannt wurden [12]. Ihre Städte waren Eryx und Egesta. Auch bauten sich hier Phoceer an, die bey der Rückkehr von Troja erst nach Libyen, und dann nach Sicilien verschlagen worden [13].

Ein und ein halbes Jahrhundert nach dem

6) Die Stellen s. bey Cluver. I. 2. Vergl. d'Orville I p. 163. — 7) Stephani Epitom. v. Τρινακρία. 8) ibid. — 9) Eustathius ad Dionys. Perieg. 68. — 10) Diod. Sic. XII. 29. — 11) Diod. Sic. V. 6. — 12) Dionys. Halic. I. 53. — 13) Thucyd. VI. 2. — Andere wissen noch von Cretensern und Thessaliern, s. Cluv. I. 2. p. 39. u. 43.

Trojanischen Kriege [14]) kamen die Sikeler oder Siculer [15]), ein Oenotrischer Stamm [16]), über die Meerenge aus Italien. In den Tibergegenden hatten sie gewohnt, von wo die Opiker sie vertrieben, und nach Unteritalien hinabdrängten [17]). Ferneren Verfolgungen zu entgehen, setzten sie nach Sicilien über, und fanden die Küste von den alten Bewohnern verlassen, welche die heftigen Ausbrüche des Aetna von hier weggeschreckt hatten [18]). Bald trafen aber die Sikeler mit jenen zusammen, da sie, in großer Menge herüberkommend, sich weiter zu verbreiten anfingen. Die Sicaner wurden überwunden, und zuletzt auf das westliche Drittheil der Insel zusammengedrängt [19]). Von den Siegern erhielt das Land den letzten Namen Sikelien, woraus das Römische: Sicilien gebildet ward.

Früh hatten sich auch Phönizier auf Sicilien festgesetzt [20]). Ihnen folgten die Carthager wie überall, so auch hier [21]), und zwar hier vielleicht zuerst, der Nähe und Wichtigkeit der Insel wegen, und besetzten die Vorgebirge und kleinen, nahegelegenen Inseln umher, mit den Einwohnern

14) Thucyd. VI. 2. nämlich: fast 300 Jahre vor der ersten Griechen Ankunft; nach Hellan. Lesb. aber drey Menschenalter, und nach Philist. Syrac. 80 Jahre vor dem Troianischen Kriege. Dionys. Hal. I. 22. — 15) Jenes nach Griechischer, dies nach Römischer Form. 16) Niebuhr I. 36. ff. — 17) Thucyd. l. c. Niebuhr I. 48. ff.; 110. Micali I. c. 6. — 18) Diodor. V 6. — 19) Niebuhr I. 110. — 20) Heeren, Ideen über Politik, B. u. H. II. 94. u. I. Abschn. „Phönizier." Thucyd. l. c. Cluv. I. 2. — 21) Heeren a. a. O.

Handel treibend. Als aber die Griechen kamen, zogen sie sich vor ihnen zurück, und verließen alle Orte bis auf Motye, Panormus und Soloeis, wo sie sich sammelten, dem Beystande der benachbarten Elymer vertrauten, und aus dem nahen Carthago schnelle Hülfe erwarten konnten [22].

Von diesen, meist des Thucydides Nachrichten, von den frühesten Zeiten bis zur Ankunft der Griechen, weichen in manchen Stücken andere alte Schriftsteller ab. Da aber unser Zweck eigentlich nur auf die Geschichte von Syracus gerichtet ist, so schien die Zusammenstellung und Sichtung aller älteren Berichte über Sicilien [23]) hier nicht an rechter Stelle, und das Gesagte hinreichend, als Einleitung und vorläufige Andeutung der Verhältnisse unter den Bewohnern der Insel, die auch in die spätere Zeit eingreifen. Alles demnach übergehend, was die Sage von Aeolus Söhnen, Hercules, Cocalus und so vielem andern erzählt, werfen wir jetzt einen flüchtigen Blick auf Hellas, und berichten dann von der Gründung Griechischer Städte auf Siciliens Küsten.

Ankunft der Griechen auf der Insel.

Aus dem Heldenalter war Hellas getreten, wo noch die Stämme wenig in Sprache, Verfassung und Sitten verschieden, als Grundlage des Staates und des Lebens einen blühenden Ackerbau hat-

22) Thucyd. l. c. — 23) Diese Nachrichten s. gesammelt bey Cluv. I. 2.

ten [1]). Das Feld besorgten meist Sclaven; die Frau stand dem Hause vor; Jagd, Krieg und Versammlungen des Volkes beschäftigten den freyen Mann. Ein König mit geringer Macht war Vorsteher, nicht Herr des Volkes. So waren die besten alten Zeiten. Wanderungen der Stämme und Kriege waren häufig und verderblich. Die thätigen Kaufleute Asiens schifften früh nach Griechenlands Küsten hinüber, dadurch knüpften sich mannigfaltige Verhältnisse, freundliche wie feindliche, die aber beyde die Entwickelung der Hellenen förderten. Im Trojanischen Kriege fühlten diese sich zuerst als ein Volk, als stark und mächtig; Vielen wurde er verderblich; aber erfahrener an Künsten des Krieges wie des Friedens kehrten die Uebrigen zurück, mit bleibender Erinnerung an die seltene Fruchtbarkeit des Bodens, die himmlisch milde Luft und die Schönheit des Landes. Achtzig Jahre waren seitdem verflossen, und hin und wieder schienen nur eben bessere Zeiten beginnen zu wollen, als die Dorier, ein roher, kriegerischer Stamm, sich von den Gebirgen des Nordens herab ergossen, und mit anderen Stämmen vereint, Schrecken und Verwüstung über ganz Hellas verbreitend, alte Rechte der Herakliden, ihrer Führer, im Peloponnes geltend machten. Was

1) Heeren's Ideen, III 117. 130. Ich unterlasse bey dieser allgemeinen Uebersicht, die Beweisstellen anzuführen, die sich leicht anhäufen ließen; aber dies scheint hier unnöthig. Es wird daher nur dann geschehen, und zwar immer noch sparsam, wo ich glaubte, Vieles mit zu wenigen Worten nur andeuten zu dürfen, oder die Sache nicht allgemein angenommen ist, und mir daher eine Nachweisung nothwendig schien.

von den besiegten Achäern dem Schwerte oder der Knechtschaft entrann, sammelte sich an der Nordküste der Halbinsel, und vertrieb aus dieser Gegend die Jonier. Diese zogen nach Attica.

Viele blutige Kämpfe und Wanderungen hatte dieser Einfall der Dorier zur Folge, und wie er augenblicklich alles niedertrat, was zu keimen begonnen, so erblühete später aus seinen Verwüstungen Griechenlands glänzende Zeit.

Vertrieben durch die Dorier, wanderten die Nachkommen des Agamemnon mit den Aeoliern, an die sich viele andere Griechen anschlossen, nach Kleinasien, und ließen sich in den Gegenden des Ruhms ihrer Altvordern nieder, unterhalb Troja, südlich hinab bis Lydien, auf den Küsten und nahen Inseln. Ihnen folgten die Jonier nach sechzigjährigem Aufenthalt in Athen (um 1044), begleitet von vielen andern Hellenen, und besetzten südlich von jenen in Lydien, bis nach Carien hinab, Küsten und Inseln. Endlich langten in Carien auch Dorische Ausgewanderte an. Unter allen erhoben sich aber an Macht, Reichthum und Glanz die Jonier — das einzige Milet rühmte sich, hunderte von Pflanzstädten gestiftet zu haben, — in dem früh durch Künste und Handel gebildeten und reichen Lydien; aber auch die anderen blieben nicht zurück. Hier entwickelten sich zuerst die freyen Hellenischen Städteverfassungen durch Handel und Gewerbe. War bisher alles nur an den Grundbesitz geknüpft, so mußte das

gehäufte bewegliche Eigenthum und dessen Gewicht neue Verhältnisse erzeugen. Wie durch jenen eine Dauer und Bestehen des Vorhandenen, und forterbende, ausschließliche Rechte nothwendig erzeugt werden, so liegt in dem Wesen aufblühender Handelsstaaten ein rasches Fortschreiten, vielseitiges Entwickeln und eine Abneigung gegen erbliche Vorrechte. Der Reichthum ist hier veränderlich, und jedem Fähigen oder Glücklichen erreichbar. Wie aber die Neuemporgekommenen und Anstrebenden sich mehren, werden sie denen, welche im Besitze forterbender Rechte sind, diese zu entreißen suchen, und so wird, unter dem Einflusse der Umstände, entweder bloß der Reichthum an die Stelle der Erblichkeit treten, oder, alle Abstufungen hindurch, die Rechte zuletzt ganz gleich unter allen Bürgern vertheilend, eine reine Volksverfassung sich bilden. Die Fürsten wurden demnach vertrieben, und mannigfaltige Arten freyer Verfassungen traten an die Stelle. Daß Einzelne in einer Stadt die Herrschaft über Alle öfters wieder gewannen, war nicht zu vermeiden, aber eben so schnell änderten sich auch wieder die Verhältnisse, und die Freiheit kehrte zurück. Weit entfernt, daß solche vorübergehende Stürme hinderten, waren sie wohl der Entwickelung selbst förderlich, indem sie den Geist spannten, aufregten, und träge Ruhe verscheuchten.

Zu Lande durch Lydien und Phrygien mit dem reichen Asien im Verkehr, zur See in das schwarze Meer, in's Mutterland, nach Asien und weiter

nach Westenhin segelnd [2]), häuften sich unermeßliche Schätze bey den Asiatischen Griechen. Hier fanden, in dem Boden des Reichthums und der Freyheit, die Künste und die Wissenschaften ihre Wurzeln. Wir wissen von einer Thrazischen Sängerschule in den frühesten Zeiten; im Griechischen Asien erblühte aber die Dichtkunst wieder neu. Troja's Trümmern verkündeten laut die herrlichen Thaten ihres Volkes, den Grabhügeln göttlicher Helden brachten die Nachkommen ihre Thränenopfer; da lag es nahe, das Andenken beyder durch den Gesang zu feyern, der durch die wohlklingende Sprache, die geistige Anlage des Volkes und in dem schönen freyen Leben sich rasch und herrlich entfaltete. Bey den heiteren Festen des Volks und fröhlichen Mahlen der Reichen waren die Sänger willkommene Gäste. So erblühten die unsterblichen Homerischen Lieder. Einmal geweckt und freundlich gehegt, ergießt sich die Kunst des Gesanges schnell in breiten Strömen. Leisere, aber tiefeindringende Töne erklangen bald zur Lyra, verkündend, wie das mannigfaltige Leben auf das Innere des Menschen wirkt, und welche Gefühle es aufregt.

In Asien war es, wo die Griechen zuerst ihre Baukunst übten [3]), wo die zierliche Jonische Säule der Tempel Dächer trug. Und wo sollten früher die Göttergestalten des Homeros durch den Bildner in schönen Formen dargestellt worden seyn? wo die Malerey mit ihren Zierden Tempel und

2) Böttiger, Ideen zur Archäologie der Malerey, I. 109. wo weitere Nachweisungen. — 3) Stieglitz, Archäologie der Baukunst, I. 14.

Häuser geschmückt haben [4])? Auf diesem Boden war es ferner, wo die Philosophie, wo die Geschichte und so manches andere aufkeimte.

In den zwey nächsten Jahrhunderten nach der Dorischen Wanderung begann auch die Ausbildung des städtischen Lebens und der freyen Verfassungen im Mutterlande [5]); gewiß aber nicht ohne Einfluß der Stammverwandten in Asien, und durch Beyspiel, wie durch Mittheilung und Verbreitung ihrer politischen Begriffe und Erfahrungen gefördert. Wie am herrlichsten die Jonier jenseits des Meeres sich entwickelt hatten, so mußten sie auch am mächtigsten hier zurück wirken; und als verheerende Kriege und der Asiatische Despotismus ihr hohes Glück und die goldene Freyheit zerstört hatten, vererbten sie ihren Glanz und ihre Eigenthümlichkeit vorzüglich auf Athen, welches, alles übrige fast verdunkelnd, der höchsten Blüthe des Ruhms entgegenreifte.

Dem beweglichen, fortschreitenden, volksthümlichen Geiste der Jonier, der bey den Athenern seine höchste Ausbildung erreichte, stand scharf gegenüber der feste, dauernde, aristokratische Sinn der Dorier, der bey den Spartanern auf wunderbare Weise durch Lycurgs Gesetze für immer festgehalten ward. Er strebte durch eine gleichmäßige Vertheilung des Grundeigenthums alles Uebergewicht Einzelner zu vermeiden, und die geringe Zahl der Bevorrechteten überhaupt so viel als

4) Böttiger a. a. O. — 5) Heeren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums, S. 163. 2te Aufl.

möglich einander gleich zu stellen; eben so den ungleichmachenden, verweichelnden Geldreichthum aufzuheben; durch einfache Sitten, Abhärtung und Uebungen unüberwindliche Krieger, so wie durch Erweckung des Gemeinsinnes und einer stolzen Vaterlandsliebe treue Bürger zu bilden. Die Schmach besiegter Völker lag in so vielen Beyspielen vor seinen Augen. Da mochte er wohl davon ausgehen, solches von seinem Volke abzuwenden, und für diesen Zweck, alle andere Anforderungen übergehend, haben seine Einrichtungen sich als vollkommen erprobt.

So in ihrem Wesen verschieden, traten die Athener und Spartaner, an der Spitze der Jonier und Dorier, gegen einander, in ihrer höchsten Blüthe die Gipfel einer reinen Volks- und einer Adels-Verfassung darstellend. Die Verfassungen der andern Staaten näherten sich mehr oder weniger der einen oder der anderen, unter mancherley Wechseln, und als es endlich entschieden werden sollte, welcher von jenen beyden Staaten über alle Griechen herrschen werde, reichten die Erschütterungen bis Italien und Sicilien.

Während der Zeit des Aufblühens der freyen Städte im Mutterlande gab es mannigfaltige Veranlassungen zu Auswanderungen: überhäufte Volkszahl abzuleiten; bürgerliche Unruhen und vertriebene Partheyen; Gewinnsucht, auswärts, in der weiten, durch den Handel geöffneten Welt Reichthümer zu suchen, die im Vaterlande nicht

zuströmen wollten, und so manche andere noch [6]). Eigen aber war es, daß das Mutterland, fast ohne Ausnahme, keine Pflanzstadt des Handels wegen anlegte, sondern meist politische Gründe sie veranlaßten, hingegen die Töchterstädte selbst mehrentheils nur um des Handels willen die ihrigen ausführten [7]). Nach der Veranlassung zur Anlage bestimmte sich auch das Verhältniß der Mutter- und Töchter-Städte. Waren es ausgestoßene Flüchtlinge, so mußten sich natürlich alle Banden lösen. Sonst suchte wohl der Mutterstaat, mehr oder weniger, durch die Macht der Verwandtschaft, durch sein Ansehen, durch die Weihungen der Religion, und durch andere Mittel, die Ausgesendeten in Abhängigkeit zu erhalten [8]); doch wollte dies nirgends leicht auf die Dauer gelingen [9]).

In der zweyten Hälfte des achten Jahrhunderts vor Christus fingen die Griechen an, auch in Sicilien Niederlassungen zu gründen, deren herrliches Gedeihen bald andere nachlockte. Sie waren der Art, daß kein enges Band sie an das Mutterland knüpfte, obgleich die Stammverwandtschaft im Allgemeinen, so wie die Abstammung von dem einzelnen Staat in's Besondere, wozu noch Handel und Verkehr zu rechnen, ein gewisses, aber nur schwaches und unbestimmtes, Verhältniß nie ganz aufhören ließen.

Der

6) Hegewisch, geograph. und histor. Nachrichten, die Colonien der Griechen betreffend, Cap. 11. Heynii opusc. academ. T. II. Prolus. I. et II. de veterum coloniar. jure ac causis. — 7) Heeren, Handbuch d. St. d. A. S. 196. — 8) Hegewisch, ebend. Cap. 12. Heyne l. c. — 9) Heeren, ebend. S. 197.

Die Ostküste Siciliens, Griechenland gegenüber, besetzten die ersten Ansiedler, dann folgten die Städte südlich und nördlich. In dieser Ordnung führen wir sie, der Lage nach, auf, mit der aber im Einzelnen die Zeit der Gründung nicht immer genau zusammentrifft.

Die älteren Griechen fürchteten dermaßen die Seeräubereyen der Tyrrhener — die ihre Herrschaft in Italien bis in die Nähe von Sicilien, nach Campanien, getragen hatten [10]) — und die Grausamkeit der Barbaren auf der Insel, daß sie auch nicht einmal des Handels wegen hieher zu schiffen wagten. Da wurde Theokles, ein Athener, durch Stürme nach Sicilien verschlagen, wo er die Erbärmlichkeit der Bewohner und die Trefflichkeit des Bodens kennen lernte. Bey seiner Rückkehr nach Athen wollte er daher seine Mitbürger bereden, dort eine Niederlassung anzulegen. Doch es gelang ihm nicht, und er wandte sich nun nach Chalcis auf Euböa, wo er Begleiter in großer Anzahl fand, an die sich noch andre Jonier, so wie auch Dorier, meist aus Megara, anschlossen, unter seiner Führung nach Sicilien steuerten [11]), und dort, der äußersten Spitze Italiens gegenüber, am Flusse Onobala, im Jahre 736 v. Chr. die Stadt Naxus gründeten [12]).

Im sechsten Jahre darnach (730 v. Chr.) brachen Theokles und die Chalcidenser von Naxus

10) Micali I. Cap. 10. Niebuhr I. S. 84. auch dessen Karte zu diesem Theile zu vergl. — 11) Strabo VI. c. 2. p. 267. — 12) Thucyd. VI. 3. Cluv. I. c. 7.

auf, und bauten, nach Besiegung der Siculer, Leontini, und darauf Catana [13]). Das letzte lag am Fuße des Aetna; durch die Stadt floß der Amenas, dessen Quellen öfters versiegend, ihn ganz wasserleer ließen, dann aber ihn bald wieder füllten. Ueber der Stadt, nach dem Aetna zu, war das Feld der frommen Brüder. Einst, bey einem Ausbruche des Berges, als ein furchtbarer Feuerstrom sich auf die Gegend herabwälzte, und alles voll Schrecken und in wildester Eile mit dem Kostbarsten sich zu retten suchte, luden die Brüder Amphinomus und Anapias ihr Theuerstes, die greisen, schwachen Eltern auf ihre Schultern. Näher und näher kam den mühsam Eilenden der Strom, und schon hatte er sie fast erreicht; doch sie verschmähten sich allein zu retten, und wollten lieber mit den Erzeugern gemeinsames Grab unter ihm finden. Da trennten sich die Gluthen plötzlich, den Treuen in ihrer Mitte sichern Pfad bereitend. So erreichten die Jünglinge glücklich die Stadt, und von ihrer frommen Liebe erhielt jene Gegend den Namen, die Jünglinge selbst aber Bildsäulen, und in gläubiger Verehrung wurde ihrer Tugend Andenken noch von den spätesten Nachkommen bewahrt [14]). Leontini, südlich, abwärts von Catana, lag, eine Meile von der Seeküste entfernt, in der fruchtbarsten und lieblichsten Gegend. Hier waren auch die Lästrygonischen Gefilde [15]).

Um die Zeit, als die von Naxus sich in Leon-

13) Thucyd. l. c. — 14) Cluv. I. c. 11. — 15) Ibid. c. 10.

tini und Catana niederließen, wurde Trotilum, nicht fern von Leontini, am Ausflusse des Pantacius, gegründet, von Megarensern unter Lamis, die entweder, nach Thucydides [16]), jetzt erst aus Griechenland anlangten, oder, nach Ephorus [17]), die obenerwähnten Megarenser waren, die sich an Theokles mit angeschlossen hatten, und, sich veruneinigend, von ihm nun trennten. Hierauf, Trotilum verlassend, lebten sie kurze Zeit mit den Ioniern in Leontini zusammen, von denen vertrieben, sie dann Tapsus anlegten. Nach Lamis Tode brachen die andern auch von da wieder auf, unter der Führung des Sikelischen Königs Hyblon, der ihnen das Land anwies, wo sie Hybla, nachher Megara genannt [18]), um 727 v. Chr. [19]) erbauten; berühmt durch die, seine blumenreichen Hügel bedeckenden Bienen, so daß es kühn „Mit nektarischem Honig zum Kampf ausfordert Hymettus" [20]).

16) VI. 4. — 17) Bey Strab. VI. 2. p. 267. Scym. Chius, V. 275. Vergl. Cluv. I. 11. p. 157. — 18) Thucyd. l. c. Strab. l. c. — 19) Dies scheint ohngefähr das Jahr der Gründung zu seyn. Nämlich: nach Thucyd. a. a. O. dauerte es 245 Jahre, bis Gelon dessen Bürger wegführte; dies muß zwischen 484 und 480 v. Chr. geschehen seyn. Denn nach der Ordnung und Art der Erzählung des Herodot VII. c. 156. von Gelon's Thaten, fällt diese Begebenheit in den Anfang seiner Herrschaft und vor den Carthagischen Krieg; auch ist dies aus der großen Bevölkerung von Syracus zu dieser Zeit wahrscheinlich. Demnach fiel die Gründung Megara's zwischen 729 und 725 v. Chr. Bringt man nun ferner die Zeit in Anschlag, welche die Megarenser an andern Orten zubrachten, so scheint dies das wahrscheinlichste Jahr; aus den ersten Gründen nicht füglich später, aus dem letzten nicht wohl früher. — 20) Cluv. I. 11. p. 261. 62. Silius, XIV. 199.

Zunächst Megara treffen wir auf die berühmteste und wichtigste der Griechischen Städte in Sicilien, auf Syracusä, welches ein Jahr später als Naxus (735) vom Archias, einem Herakliden aus Corinth, gegründet ward [21]). Corinth, auf der Landenge, die beyde Hauptheile Griechenlands verbindet, mit seinen zwey Häfen, einen gegen Italien, den anderen gegen Asien über, schon von Homer das „reiche" genannt, wurde bald Mittelpunkt des Handels zur See wie zu Lande [22]). Die Herakliden und Dorier hatten es zwar auch besetzt, doch mochten bald die strengen dorischen Einrichtungen und Sitten in dem Reichthume untergehen, denn Corinth wurde als die weichlichste und üppigste Stadt in Griechenland bekannt. Nachdem die königliche Regierung (777 v. Chr.) abgeschafft war, bemächtigte sich das ausgebreitete und reiche Geschlecht der Bacchiaden der Herrschaft, und wählte jährlich aus sich einen Prytanen [23]). Einer aus diesem Geschlechte, Archias, war in Liebe für einen wunderschönen Jüngling Actäon entbrannt, aber alle sein Sehnen blieb unerhört. Da drang er einst, berauscht und überwältigt von Liebe, mit einer Schaar von Freunden und Sclaven in das Haus des Jünglings, um mit Gewalt ihn zu entführen. Dessen Vater sammelte seine Freunde und Diener um sich, und

21) Thucyd. VI. 3. Die Zeit der Gründung wird sonst sehr verschieden angegeben. Diod. Sic. ed. Wess. II. p. 548. N. 40. Heyne opusc. acad. II. p. 256. — 22) Strab. VIII. p. 378. Gillies hist. of Anc. Gr. I. 208. — 23) Strab. l. c. Heeren, Handbuch der Staaten des Alterthums, 181.

indem im hitzigen Streite beyde Theile wechselsweise den Actäon sich entrissen, verschied der Unglückliche unter ihren Händen [24]). Der Vater trug des Jünglings Leiche auf den Markt, zeigte ihn den Bürgern, und forderte Rache; nichts als Mitleid konnte er aber gewinnen. Er kehrte nach Hause zurück, und wartete die nahe Feyer der Isthmischen Spiele ab. Jetzt bestieg er vor den versammelten Griechen Neptun's Altar, klagte laut über den Druck und die Gewaltthätigkeiten der Bacchiaden; erinnerte an das Verdienst seines Vaters Abron um die Stadt, der tausend Jünglingen das Leben gerettet hatte; rief der Götter Rache an, und stürzte sich vom Felsen hinab. Die Menschen wagten nicht ihn zu rächen; wohl aber ward er von den Göttern erhört: sie sendeten Dürre und Pest über Corinth; worauf die bedrängten Bürger den Gott zu Delphi wegen ihrer Noth befragten, und die Antwort erhielten: „Es sey Neptuns Zorn, der nicht eher aufhören werde, bis Actäons Tod gerächt sey." Archias war es selbst, der an das Orakel geschickt worden. Er entschloß sich freywillig, als Sühnopfer Corinth zu verlassen. Zu ihm fanden sich viele. Nach dem gewöhnlichen Brauch, befrug er nun den Gott über sein Unternehmen. Dieser ließ ihm die Wahl

24) Plutarch narrat. amator. 2. p. 772. Diod. Sic. II. 548. ed. Wess. et ib. not. Schol. in Apollon Argon. IV. v. 1212. Maximi Tyr. dissert. 8. Bis hieher stimmen die Erzählungen mehr überein, als Manche glauben, was hier ausführlich zu zeigen nicht am rechten Orte. Im Folgenden erzählen wir nach Plutarch. Die Nachricht, daß mit dem Archias die anderen Bacchiaden vertrieben worden, ist falsch. Strab. VIII. p. 378.

des Reichthums oder der Gesundheit für seine neue Stadt, und als er den ersten begehrte, wurde er nach Syracus gewiesen [25]). Auf der Fahrt traf er auf dem Zephyrischen Vorgebirge in Italien Dorier, die sich vom Theokles getrennt hatten, und sich nun an ihn anschlossen [26]). Mit ihnen vereint langte er bey der Insel Ortygia an, vertrieb von da die Siculer, und legte den Grund zum nachherigen Syracus, welches seinen Namen von einem nahen Sumpfe Syraca erhielt [27]). Bald aber wurde der Raum auf der Insel zu enge, und man verband ihre nördliche Spitze mit dem festen Lande [28]), wo ein neuer Stadttheil, an der Ost-Küste sich ausdehnend, Achradina genannt, mit einer Mauer umschlossen ward. Landeinwärts erwuchs dann später aus dessen Vorstadt ein großes, volkreiches Viertel mit eigenen Mauern: Tycha — von einem Tempel des Glücks so benannt; — später neben diesem, südlich, Neapolis, die Neustadt. An diese stieß endlich Epipolä, über die Stadt ragend, an Höhen sich hinauf ziehend, mit den Burgen Labdalum, und, in äußerster Spitze, Euryalus; wenig bewohnt, und spät erst durch eine Mauer mit der übrigen Stadt verbunden [29]). So bildete die Stadt auf dem festen Lande ein Dreyeck, an dessen Grundlinie Achradina, an den beyden Seiten Tycha und Neapolis, und in der Spitze Epipolä. Der Meerbusen, welchen Ortygia, nördlich durch den Damm,

25) Strab. VI. p. 269. — 26) ib. p. 270. — 27) Cluv. I. c. 12. p. 167. 212. — 28) ib. p. 188. — 29) ib. 178. D'Orville I. c. 11. Bartels Briefe, 25. Mirabellae Ichnogr. Syrac.

südlich durch vorgezogene Ketten [30]), schloß, hieß der große Hafen, und zwischen Ortygia und Achradina, nach dem Meere zu, war der kleine Hafen.

An Größe und Herrlichkeit ward die Stadt mit Athen verglichen, und ihr Umfang, als sie in der höchsten Blüthe stand, auf 180 Stadien angegeben. Die Stadt wuchs durch die Fruchtbarkeit des Landes, und durch die Trefflichkeit der Häfen ward sie die herrschende auf Sicilien [31]), woran aber dem glücklichen Zusammentreffen äußerer Umstände nicht geringer Antheil gebührt.

Südlich von Syracus ergoß sich in den großen Hafen der Anapus, welcher das Wasser aus der in der Fabel berühmten Quelle Cyane [32]) aufnahm. Zwischen der Stadt und dem Anapus der Sumpf Syraca [33]). Nicht fern vom rechten Ufer des Anapus fand man später Olympium, eine Feste, dann weiter südlich hinab den Busen und die Burg Dascon, und auf der äußersten, südlichen Landspitze, Ortygia gegenüber, das Vorgebirge und die Felsenburg Plemmyrium [34]).

Griechischen Ursprungs, und aus der in diesem Buche umfaßten Zeit, scheint Helorum, fast in äußerster Spitze der Ost-Seite liegend, an dem fischreichen Fluß Helorus, dessen Austreten und Befruchten dem Nile verglichen wird. Diese Gegend hieß das Helorische Tempe, wegen der Frucht-

30) Mirabella ichnogr. p. 3. n. 4. — 31) Strabo VI. p. 270. — 32) Creuzer, Symbolik und Myth. IV. 186. — 33) Cluv. I. c. 12. — 34) ibid. c. 13.

barkeit, der immer grünen, mit den buntesten und schönsten Blumen bedeckten Ebenen, des lieblichen Gesanges unzähliger Vögel, und der anmuthigsten Lage und Aussicht auf Meer und Land [35]).

Drey Pflanzstädte werden genannt, die Syracus ausgeführt hat. Durch Landbau zuerst aufblühend [36]), wozu des Dorischen Stammes Sitte, so wie Luft und Boden mächtig aufforderten, scheint auch in Beziehung auf diesen Acrä, südlich, in einiger Entfernung von der Ostküste [37]), siebenzig Jahre nach Syracus (665 v. Chr.) angelegt. Zwanzig Jahre später folgte Casmenä, nahe an der Südküste der Insel [38]), und endlich, beynahe fünf und vierzig Jahre nachher, westlich von da Camerina, eine Seestadt (um 600 v. Chr.) [39]).

Vom Antiphemus aus Rhodus und Eutinus aus Creta wurde Gela gemeinschaftlich angelegt, am gleichnamigen Flusse, im fünf und vierzigsten Jahre nach Syracus (690 v. Chr.). Die Dorischen Gesetze galten hier [40]), und die Stadt wurde eine der mächtigsten auf Sicilien. Die Gelaischen Ebenen, von einer Hügelkette umkränzt, bedeckte das üppigste Getreide. Hier auch waren zwey Quellen, von denen es hieß, daß die eine Fruchtbare unfruchtbar, und die andere Unfruchtbare fruchtbar mache [41]). Nahe an hundert und acht Jahre nach Gründung ihrer eigenen Stadt,

35) Cluv. I. c. 13. — 36) S. n. 31. — 37) Cluv. II. c. 10. — 38) ibid. — 39) Thucyd. VI. 5. — 40) ib. c. 4. — 41) Cluv. I. c. 15.

bauten die von Gela, westwärts, 18 Stadien von der Küste, Akragas, von den Römern Agrigentum, jetzt Girgenti genannt (um 582 v. Chr.). An der Mündung des gleichnamigen Flusses war der Hafen und Stapelplatz der Stadt. Die Burg von Agrigent, Omphace, auf einem steilen Felsen, soll von Dädalus zuerst angelegt seyn. Viele wunderswürdige Denkmale der Baukunst, aller Verwüstung trotzend, zeugen noch von vormaliger Größe und Herrlichkeit der Stadt: alle Genüsse der Kunst, alle des Reichthums und des verfeinertsten Wohllebens waren hier im Uebermaaß verbreitet; daher Empedokles Worte: Die Agrigenter leben, als ob sie morgen sterben, und bauen, als ob sie ewig leben wollten [42].

Heraclea, von den Sicanern erbaut, hieß ursprünglich Macara. Minos, den fliehenden Dädalus verfolgend, soll es erobert, und nach seinem Tode die Stadt von den Seinigen, die hier blieben, den Namen Minoa erhalten haben. Später führten die von Selinus eine Colonie hieher, und endlich um 500 v. Chr. langte Dorieus mit seinen Lacedämoniern an, wo sie den letzten Namen, Heraclea, erhielt, ob nun nach dem Stamme des Führers, oder zu Ehren des Hercules selbst. Dorieus war um den Spartanischen Thron, auf den er gerechte Ansprüche hatte, gekommen, und aus Verdruß hierüber ausgewandert [43].

42) Die Stellen gesammelt bey Cluv. I. c. 15.
43) Herodot. v. 39. sq. Cluv. I. 17.

Westlich von Heraclea lag Selinus, welches die Hybläischen Megarer hundert Jahre nach Gründung ihrer Stadt anlegten [44]).

An der Nordküste waren Himera und Mylä, Tochterstädte von Messana, welches an der Ostseite, nahe am Pelorischen Vorgebirge, zuerst durch Freybeuter aus Cumä, einer Chalkidischen Stadt in Campanien (um 1030 angelegt), erbaut worden. In der Folge kamen von Chalcis und dem übrigen Euböa noch viele neue Ansiedler nach Messana, die sich mit in das Land theilten. Die Gründer der Stadt waren Perieres und Kratämenes, jener von Cumä, dieser von Chalcis. Zankle ward sie zuerst von den Siculern genannt, weil sie die Gestalt einer Sichel hatte, und die Sichel bey den Siculern Zanklon hieß. Später wurden die alten Bewohner von Samiern und andern Joniern vertrieben, die vor den Persern fliehend auf Sicilien landeten. Die Samier überwand nicht lange nachher Anaxilas, Tyrann von Rhegium, und bevölkerte die Stadt mit Menschen verschiedener Abkunft, den alten Jonischen Bewohnern und seinen Doriern, zu denen noch Messenier aus dem Peloponnes kamen, die, von den Lacedämoniern im zweyten Messenischen Kriege besiegt, auswanderten, und sich hier niederließen. Den Namen der Stadt veränderte Anaxilas nach dem seines ehemaligen Vaterlandes in Messene, Dorisch Messana (um 664 v. Chr.) [45]). Dieje-

44) Thucyd. VI. 4. — 45) ibid. 4. 5. Herod. VI. 23. Abweichende Nachrichten s. bey Cluv. l. c. 6.

nigen, welche von hier ausgehend nach einiger Zeit (um 649 v. Chr.) **Himera** gründeten, waren meist Chalcidenser. Unter ihnen ließen sich Syracusische Vertriebene, die sogenannten Myletiden, nieder. Die Sprache bildete sich aus der Chalkidischen und Dorischen; die Gesetze aber blieben Chalkidisch. Himera, mit einem großen und trefflichen Hafen, ward eine der blühendsten Sicilischen Städte [46].

In dieser Zeit, wie auch später, gingen aus jenen noch manche kleine Niederlassungen hervor, oder sie litten selbst manche Veränderungen, die berührt werden sollen, sobald sie nur in einigem Zusammenhang mit unserem Stoffe sich finden.

Bruchstücke Syracusischer Geschichte.

Wie die Griechen in den ersten drittehalb hundert Jahren sich in Sicilien ausgebreitet, und wie sie unglaublich an Zahl und Macht gewachsen, ist uns nur in sehr schwachen und allgemeinen Andeutungen erhalten. Und selbst das wenige, so uns von der Geschichte der anderen Städte noch übrig, müssen wir übergehen, und uns zunächst nur an Syracus halten.

Sicilien, so wie Großgriechenland [1]), blieben in den ersten Zeiten dem Mutterlande in der Bildung nicht allein nicht nach, sondern eilten ihm

46) Thucyd. VI. 5. in Verbindung mit Cluv. II. c. 3.

1) Ob Sicilien mit unter Großgriechenland begriffen wurde, bleibt unentschieden. Böttiger, Ideen zur Archäologie der Malerey, I. 114.

selbst in manchem vorauf. Früh wurden hier schon Dädalische Künste geübt, wie die Sage von Dädalus Flucht nach Sicilien, zu deuten; aber zu höherer Vollendung mögen sie erst die Asiatischen Griechen gebracht haben, vorher wohl schon durch den Handelsverkehr hier einwandernd, mehr aber noch, als die Künste sich vor der Lydier Druck (zw. 619 — 562 v. Chr.) aus Asien theils nach Griechenland, theils hieher flüchteten. Bildnerkunst und Malerey, die in dieser Zeit sich mehr und mehr ausbildeten, fanden hier günstigen Boden [2]). Die Baukunst ging erst aus Jonien nach Sicilien und Großgriechenland über, ehe sie im Mutterlande aufgenommen, zur größten Reife gedieh [3]). Auf gleiche Weise verhielt es sich mit den Vorläufern der Geschichte, den Logographen, die in Sicilien am ersten mit auftraten [4]); auch konnte es nicht weniger schon früh der Dichter und Philosophen sich rühmen.

Wenn man — außer der, zum Handel und Verkehr unvergleichlichen Lage der Insel; der Fruchtbarkeit des Bodens, und der Herrlichkeit des Himmels, sammt dem Vortheile, ohne starken Widerstand der alten, in lauter einzelne Gemeinden sich trennenden, Landesbewohner [5]), das Gebiet nach Erforderniß ausdehnen zu können; — noch in Anschlag bringt: die inneren Verhältnisse

2) Heyne opusc. acad. V. p. 352. Böttiger, Archäologie der Malerey, I. 112 fg. — 3) Stieglitz, Archäologie der Baukunst, I. 14. — 4) Creuzer, historische Kunst der Griechen, 74. — 5) Wir werden sie viel später noch immer getrennt finden.

der Städte, von denen die blühendsten Dorischen Ursprungs in milder aristokratischer Verfassung, frey von den demokratischen Stürmen des Mutterlandes, sich ruhig entfalten konnten [6]); so umfaßt man wohl die Ursachen des wunderbar schnellen Gedeihens und der frühen Blüthe Siciliens. Aber eben diese gemäßigte aristokratische Form, so geneigt sie auch ist, unter günstigen Umständen einen gewissen Grad der Bildung von außen her in sich aufzunehmen, scheint doch nicht fähig, in eigener Kraft zur höchsten Entfaltung und Stralen des Geistes sich zu erheben, wozu die volksthümliche Verfassung mehr berufen scheint. Diese, welche die ganze Masse des Volks bewegt, wo wenig das Glück bietet, alles aber den eigenen, angestrengten Kräften zu erlangen offen steht, und wo die Stürme selbst, oft zwar und vorzüglich in der Jugend des Staates verderblich, immer aber doch den Geist aufregend, spannend und schärfend sich erweisen, wie das alte Griechenland, so wie Italien im Mittelalter, viele Beyspiele liefern. Fügt man noch hinzu: wie später Tyrannenherrschaft im schnellen Wechsel mit kurzer Demokratie ungünstig wirkten; und den Einfluß äußerer Umstände; und wie das Mutterland, als günstige Zeiten erst kamen, aus vielen Gründen allen andern, in der Fremde zerstreuten, Hellenen voreilen mußte, so wird es deutlich, wie uns Sicilien immer nur als ein glänzender Strahl jener hellleuchtenden Sonne erscheinen mag, und nicht die Erwartun-

6) Böttigers Archäologie, 14. Gillies hist. of a Gr. II. 147 fg.

gen ganz erfüllte, zu denen das erste schnelle Aufblühen berechtigen konnte.

So ruhig man auch die frühere Entwicklung der Hellenischen Städte in diesem ersten Zeitabschnitt annehmen darf, so ist diese Ruhe doch zu Zeiten im Inneren durch Partheiungen, und von außen durch Kriege mit Nachbaren, gestört worden. So wird erzählt, in Syracus hätten einst zwey Jünglinge in vertrauter Freundschaft gelebt, und der eine in Abwesenheit des anderen, dessen Liebling, der seiner Hut anvertraut war, verführt. Jener, als er zurückgekehrt, habe dann gleiches an des Freundes Gattin verübt. Durch diesen Vorfall seyen Partheiungen und endlich Unruhen entstanden, welche die bestehende Verfassung umgekehrt hätten [7]). Wann dieses sich zugetragen, wird nirgends berichtet, nur heißt es bey Aristoteles: „in alten Zeiten" [8]). Erwägt man nun, daß die Syracusische Geschichte von den Zeiten der Perserkriege an bekannter wird, und das Erzählte dort keinen Platz findet, und vergleicht man die Nachricht beym Thucydides [9]), daß sich Syracusische Vertriebene, Myletiden genannt, unter den Joniern in Himera niedergelassen hätten, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieses vielleicht der vertriebene Anhang eines jener beyden Jünglinge, der ohne Zweifel aus einem angesehenen Hause stammte, war, und daß der Name entweder von

7) Aristot. Polit. V. c. 3. §. 1. Plutarch. praecept. rep. in fin. — 8) l. c. ἐν τοῖς ἀρχαίοις χρόνοις.
9) VI. 5.

ihm, oder von seiner Familie hergenommen sey, und demnach auch die Zeit der Begebenheit um die Mitte des siebenten Jahrhunderts vor Christus, nachdem Himera gegründet worden, und die Myletiden dort anlangten, fallen muß.

Der erste Krieg, dessen in der Syracusischen Geschichte erwähnt wird, ist der mit der eigenen Pflanzstadt Camerina, welche 46 Jahre nach ihrer Gründung [10]) abfiel, aber besiegt, seiner Einwohner beraubt und verwüstet wurde (um 554 v. Chr.). Auch mit den Nachbarstädten konnten mancherley feindselige Berührungen nicht fehlen, und man hatte sich gewiß schon vielfältig versucht, als gegen das Ende dieses Zeitraums Hippokrates, Tyrann von Gela, Eroberungskriege begann, und viele Städte sich unterwarf. Selbst Syracus entging der Knechtschaft nur durch Beystand der Corcyräer und Corinther, und mußte die verlorenen Gefangenen mit dem Gebiet des entvölkerten Camerina loskaufen, welches der Sieger dann mit neuen Bewohnern wieder besetzte [11]).

Wenige Jahre nach diesem Kriege brachen in Syracus innere Unruhen aus, denen eine doppelte Veränderung der Verfassung folgte. Die Gründer der Stadt, die das Land unter sich getheilt hatten, daher Dorisch Gamoroi, Landesbetheiligte, genannt, bildeten auch jetzt noch einen geschlossenen, herrschenden Adel, als der Handel bereits eine große Masse Volks in der Stadt vereinigt

10) Scymnus Chius, v. 295. — 11) Herodot. VII. 154. Thucyd. VI. 5.

hatte, und das sehr erweiterte Gebiet eine Art von Sclaven oder Schützlingen[12]) anbaute, die mit den Heloten, den Thessalischen Penesten und Kretischen Klaroten verglichen werden[13]); wahrscheinlich die unterjochten Sikelischen Nachbaren, die ihr vormals eigenes Feld nun für die Sieger bearbeiten mußten. Diese waren in so großer Anzahl hier verbreitet, daß ihre Menge sprichwörtlich wurde[14]). Von allen Seiten kamen sie jetzt zusammen, und verjagten, vereint mit dem Volke in der Stadt, ihre Herren, die Gamoroi, wovon sie den Namen Kallikyrier erhielten[15]). Die nähere Veranlassung hiezu ist uns nicht aufbewahrt, wohl aber lag ohne Zweifel die eigentliche Ursache in dem Drucke des Adels. Die Vertriebenen flohen nach Casmene, wo sich Gelon, der Beherrscher von Gela, ihrer annahm.

Gelon stammte aus einem angesehenen Hause in

12) Dionys. Halicar. VI. 388. nennt sie πελάται, Macharen; Tagelöhner; die sich in Schutz der Mächtigen begeben, Clienten. Diod. Sic. Exc. II. p. 549. n. 67. 13) Suidas i. v. Καλλικύριοι. — 14) Suidas l. c. Zenobius IV. 54. — 15) Bey Zenob. l. c. heißt es, sie hätten ihren Namen erhalten: διά το παντοδαπους είς τοῦτο συνελθειν, ὥστε τοῖς κυρίοις ἐγκεῖσθαι; wie auch Aristot. bey Suidas l. c. Demnach das Stammwort κιλλω, κέλλω, und Dorisch also auch κάλλω (denn ε wird oft in α verwandelt, s. Maittaire ed. Sturzius, p. 203.), bewegen, sich wohin begeben, gehen; und das angehängte κύριος; also die zusammen kamen, die Herren zu vertreiben. Einfacher wäre es κίλλω active zu nehmen: bewegen, fortbewegen, vertreiben, also: Kallikyrioi — die ihre Herrn vertreiben.

in Gela, und war anfangs einer von der Leibwache des Tyrannen Hippokrates. In den vielen Kriegen, die dieser führte, sich bildend und auszeichnend, stieg er bald bis zum Anführer der sämmtlichen Reiterey. Nach siebenjähriger Herrschaft starb Hippokrates vor dem Sikelischen Hybla, einer Stadt nicht weit von Gela. Seinen Unterthanen schien dies eine schöne Gelegenheit, die verlorene Freyheit wieder zu gewinnen, und sie erklärten, den zwey Söhnen des Tyrannen nicht ferner gehorchen zu wollen. Unter dem Vorwande, diesen ihr Recht zu vertreten, zog Gelon mit dem Heere, welches Anhänglichkeit an den gefallenen Helden und gewohnter Gehorsam trieben, gegen die Bürger, schlug sie, und bemächtigte sich nun selbst der Herrschaft [16]).

Mit den vertriebenen Gamorois erschien er jetzt vor Syracus. Dort war, nach Ausstoßung der Aristokraten, eine Volksherrschaft eingeführt worden, bey der es aber ziemlich stürmisch und wild hergehen mochte, daher es denn, bey so schlechter Verwaltung [17]), leicht geschehen konnte, daß die Stadt, wie Gelon nur herannahte, uneinig, und geschreckt durch dessen kriegerischen Ruf, ohne Widerstand sich ihm übergab [18]).

16) Herod. VII. 154. 155. Es geschah in der Olympiade 72, 2. um 490 vor Chr. s. Dionys. Halic. VII. init. und Pausan, VI. 9. der aber, der Sicil. Dinge wenig kundig, dies für das Jahr seiner Gelangung zur Herrschaft von Syracus hält. — 17) Aristot. Polit. V. c. 2. §. 6. — 18) Herod. l. c.

Zweytes Buch.

Gelon von 484 bis 476 vor Chr.

Den Vertriebenen löste Gelon auf solche Weise leicht sein Versprechen: sie nach Syracus zurück zu führen, doch bemächtigte er sich selbst auch zugleich der Herrschaft, zum größten Gewinn der Stadt, die mächtig unter ihm, durch Besiegung der Nachbaren und auswärtiger Feinde, emporsproßte und aufblühte. Seinem Bruder Hieron überließ er die Verwaltung von Gela, dessen Bürger aber, so wie die von Camerina, bald nachher auf irgend eine Art seinen Zorn gereizt haben müssen, da er das nach Gela gehörige Camerina schleifte, und dessen Bewohner nach Syracus führte, wo er ihnen das Bürgerrecht gab; eben so verfuhr er mit mehr als der Hälfte der Bürger von Gela [1]). Später stellte er aber Camerina wieder her [2]). Megara eroberte er gleichfalls. Die Vornehmen, die ihm den Krieg erregt hatten, und den Tod erwarteten, führte er nach Syracus, und machte sie zu Bürgern. Das Volk hingegen, das unschuldig am Kriege war, und nichts befürch-

1) Herod. VII. 156. — 2) Thucyd. VI. 5.

tete, ließ er als Sclaven verkauft aus Sicilien wegbringen. So verfuhr er auch mit denen von Euböa, einer Pflanzstadt von Leontini [3]), die, wahrscheinlich nicht fern von den Quellen des Anapus [4]), ihm in unbequemer Nachbarschaft liegen mochte.

Wie wenig gerecht und edel dies Verfahren auch erscheint, so war es doch um so klüger. Die Gamoroi dankten ihm ihre Wiedereinführung, und die neuen Bürger wußte er sich auch schon zu verpflichten. Hingegen die Masse des Volkes, ohnedem so groß und überwiegend, daß sie einmal schon die Aristokraten verdrängt hatte, und ihm, als Wiederhersteller und Beschützer der Vornehmen, feindselig, konnte ihm leicht, wenn er sie noch vergrößerte, ein Gleiches bereiten; daher er die bevorrechteten Bürger vermehren, und die Zahl des Volkes vermindern mußte, weil jene, ihrer eigenen Sicherheit wegen, dem Volke gegenüber ihm anhingen und ihm zur Stütze dienten.

Also war sein Staat ansehnlich gewachsen, und er ein mächtiger Herrscher geworden, als die Zeit herankam, wo Gelon ganz Sicilien aus dringender Noth und schmählicher Knechtschaft der Ausländer rettete.

Seit dem Beginn des fünften Jahrhunderts waren die Kämpfe zwischen Persern und Hellenen im schnellen Wachsen, und jetzt brach unter Xerxes die Blüthe der ganzen Asiatischen Jugend und

3) Herod. l. c. — 4) Cluv. II. c. 13. p. 480.

Männerkraft gegen das kleine, unscheinbare Ländchen der Griechen los, erlittene Schmach und Verluste zu rächen, und die Verwegenen in ein unvermeidliches Verderben zu stürzen. Die furchtbaren Rüstungen des Perserköniges zeugen schon, wie sich unter seinem Uebermuth und Stolz eine heimliche Furcht vor der erprobten Tapferkeit seiner Feinde ängstend barg. Jede, auch noch so entfernte Kraft, die sein Blick nur erreichte, gegen sie in Bewegung zu setzen, war ihm allemal erwünscht. Herr des hellenischen Vorderasiens, das, in langem Verkehr mit Sicilien, mit dessen Kräften wohl vertraut war, mochte er leicht von dort aus auf die Hülfe, die jene Insel dem Mutterlande zu leisten im Stande, aufmerksam gemacht worden seyn; wie auch vielleicht auf das Mittel, sie abzulenken. Hier kamen ihm aber andere seiner Unterthanen, die Phönizier, zur Hand, durch die er auf ihre Abkömmlinge, die Carthager, zu wirken, den Weg sich geöffnet sah. In diesem Zusammenhange scheint uns nun die Nachricht: „daß Xerxes eine Uebereinkunft mit den Carthagern getroffen habe, zufolge der sie die Griechen in Sicilien und Italien angreifen sollten, während er selbst in Hellas einfalle" [5]), nicht allein sehr glaubwürdig, sondern, das Zusammentreffen der Zeit noch hinzu genommen, sogar ganz unumstößlich.

Den Carthagern war ein solcher Vertrag nicht

5) Diod. Sic. XI. 1. Schol. in Pind. Pyth. I. 146. Hier heißt es auch ausdrücklich, Persische und Phönizische Gesandte wären nach Carthago geschickt.

weniger erwünscht. Ihre Macht war stark im Zunehmen. In Africa, auf Sardinien, den Balearen u. s. w. hatten sie sich schon ausgebreitet; mit vorsichtiger Klugheit immer nur auf Unternehmungen sich einlassend, wo möglichster Gewinn mit der geringsten Gefahr sich zu vereinigen schienen, oder wo die Umstände es gebieterisch forderten. Sicilien mußte sie vor vielen als ein erwünschter Besitz lange gereitzt haben; auch waren sie schon frühe Handel treibend hier verbreitet gewesen, aber den Kampf scheuend, sahen wir sie auch wieder vor den Griechen auf wenige Orte sich zurückziehen [6]. Jetzt, bey größerer Macht, und ohne das Einmischen der Hellenischen Mutterstaaten fürchten zu dürfen, konnte sich keine günstigere Gelegenheit bieten, so Wichtiges auszuführen.

Sicilische Berichte, in beschränkter Kenntniß nur der eigenen Angelegenheiten, und mit denen des fernen Ostens am wenigsten bekannt, erhoben eine heimische Begebenheit zur Veranlassung des Carthagischen Krieges, die aber nicht weiter, als höchstens leitend und fördernd, erscheinen darf, und in gleichem Verhältniß und gleichem Einfluß stehen mag, wie des Pisistratus vertriebener Sohn zu Darius Hystaspis Unternehmen gegen Griechenland. Die Erzählung lautet:

Tyrillus, Beherrscher von Himera, war vom Theron von Agrigent vertrieben worden, und floh

6) S. oben S. 9.

zu seinem Gastfreund Hamilkar, König oder Suffeten zu Carthago. Mehr als er selbst betrieb es aber sein Schwiegersohn, Anaxilas, Tyrann von Rhegium, daß Hamilkar mit einem Heere von 300,000 Streitern sich nach Sicilien aufmachte, um den Tyrillus zu rächen [7]).

Früher indeß als Sicilien waren die Griechen von der Gefahr unterrichtet, die sich schwarz und schwärzer über ihnen zusammenzog, und eilten, sich von allen Seiten zu verstärken. So schickten sie auch beym Herannahen der Perser Gesandte zum Gelon, ihm vorstellend, wie alle Heerschaaren des Morgenlandes im Begriff wären, Hellas zu überschwemmen, und zu Grunde zu richten der Hellenen Glück, ihre Freyheit und ihren Ruhm; wie ihr Untergang auch bald den seinen nach sich ziehen würde, und wie es also sein eigener Vortheil wäre, wenn er ihnen beystände. Gelon ließ sich auch bereit finden, mit mächtiger Hülfe herbey zu eilen. 200 Dreyruderer, 20,000 Schwerbewaffnete, 4000 Reiter, und eben so viele Schleuderer und Bogenschützen versprach er zu stellen, auch mit Getreide zu versehen, wenn man ihm die Anführung der gesammten Hellenischen Kriegsmacht anvertrauen wolle. Die Lacedämonischen Gesandten schlugen seine Oberfeldherrnschaft aus. Da wollte er sich auch mit einem Theile der Anführung begnügen, und, nach Wahl der Griechen, entweder die der Land- oder der Seemacht übernehmen. Aber auch dies wollten ihm weder Lace-

7) Herod. VII. 165.

dämonier noch Athener zugestehen, und also segelten die Gesandten unverrichteter Sache wieder zurück. Gelon, besorgt, die Griechen möchten unterliegen, aber doch nicht ertragend unter fremdem Befehle zu stehen, wollte sich nun wenigstens vor den Persern sicher stellen. Deßhalb schickte er einen zuverlässigen, rechtlichen Mann, Cadmus, der freywillig die ererbte Herrschaft über Cos aufgegeben hatte, mit vielen Schätzen und freundlichen Worten des Friedens nach Delphi, mit dem Auftrage, dort den Ausgang der Schlacht abzuwarten, und, sollten die Perser siegen, ihnen die Schätze zu geben, und Erde und Wasser, die Zeichen der Unterwürfigkeit, für alle das von ihm beherrschte Land, zu bieten. Siegten aber die Griechen, so solle er wiederkehren. Diesem Befehle getreu kam Cadmus auch später, nach dem Siege bey Salamis, und als Xerxes nach Asien entflohen war, mit den Schätzen und Schiffen zum Gelon zurück.

Die Sicilier behaupteten, daß Gelon sich endlich aber doch entschlossen habe, unter Lacedämonischem Oberbefehl, den Hellenen seine Hülfe zuzuführen, als der Krieg im eigenen Lande ihn davon abgehalten [8]).

Nach dreyjähriger Rüstung, Miethtruppen aus Italien, Gallien und Hispanien zusammentreibend, so wie in Carthago und Asien alles aufbietend, hatten die Carthager nicht unter 300,000 Streiter versammelt, und 2000 lange und über 3000 Last-Schiffe ausgerüstet [9]).

8) ibid. c 157—165. — 9) Diod. Sic. XI. 1. cf. c. 20. Herod. VII. 165.

Dies zahlreiche Heer schiffte, seines Sieges gewiß, unter Hamilkar, dem erfahrensten Carthagischen Feldherrn, auf Sicilien los. Schon bey der Ueberfahrt litt es aber bedeutenden Verlust, indem es durch einen Sturm die flachen Fahrzeuge verlor, welche Pferde und Wagen trugen. Die übrigen Schiffe erreichten glücklich den Hafen von Panormus, einen der schönsten der Insel. Drey Tage ließ hier Hamilkar das Heer ausruhen, und an den Schiffen, was durch Sturm beschädigt war, ausbessern; dann brach die Landmacht gegen Himera auf; die Flotte folgte an der Küste hin. In der Nähe der Stadt wurden zwey Lager aufgeschlagen; das eine für die Land-: das andere für die Seemacht; die Kriegsschiffe befanden sich, auf das Land gezogen, in diesem, durch breite Graben und hölzerne Wälle geschirmt; die Frachtschiffe aber wurden ausgeladen und nach Africa und Sardinien entsandt, neue Zufuhr herbey zu führen. Nach diesen Vorbereitungen war Hamilkar's nächstes Ziel, Himera zu erobern, und seinen vertriebenen Gastfreund Tyrillus dort wieder einzusetzen, wo er dann, in seinem Rücken gesichert, von hier aus weiter vordringen konnte. Ein Ausfall der Himeräer wurde zurückgeschlagen; dies schreckte die Belagerten, und Theron von Agrigent, der mit hinreichender Macht die Stadt besetzt hielt, sendete eilig einen Boten nach Syracus, den Gelon dringend um Hülfe bittend. Dieser, mit einem Heere von 50,000 Fußvolks und mehr als 5000 Reitern schon bereit, zog schnell herbey, lagerte und verschanzte sich nahe bey der Stadt, und schickte

seine Reiter alle gegen die Feinde aus, die plündernd und Lebensmittel beytreibend, in der Gegend umherschweiften. Da die Griechen in Ordnung jene, die zerstreut und unvorbereitet, angriffen, so machten sie so viele Gefangene, als jeder nur fortzubringen vermochte. Auf die Art wurden über 10,000 derselben nach Himera eingebracht, wodurch der Griechen Muth sehr gehoben, die vorher geschlossenen Thore wieder geöffnet, und alle Bedürfnisse in die Stadt gebracht wurden. Gelon sann indeß darauf, wie er, ohne Gefahr der Seinigen, den Feind ganz zu Grunde richten könne, und freundlich kam ihm da der Zufall zu Hülfe: es wurde ihm von seinen Reitern ein aufgefangener Bote gebracht, der einen Brief der Selinunter an Hamilkar trug, des Inhalts: „daß ihre Reisige an dem Tage, wo er es verlangt, eintreffen würden.“ Eine wichtige Verstärkung für ihn, um die durch Sturm verlorenen Pferde zu ersetzen. Ueberdies wußte Gelon, daß dem Gott des Meeres ein großes Opfer im Carthagischen Schifflager bereitet werde, welches man an eben dem Tage halten wolle, wo die von Selinus zu kommen versprachen. Auf diese Nachrichten gründete der schlaue, kriegserfahrene Feldherr seinen Plan. Seiner Reiterey befahl er, durch Umwege auf die Straße von Selinus zu gelangen, und mit Tagesanbruch vor dem Schiffslager der Feinde zu erscheinen, als wäre sie die erwartete der Verbündeten. Sobald man sie dort eingelassen, sollte Hamilkar und die anderen, die ohne Argwohn dem Opfer ruhig beywohnen würden,

getödtet, und die Schiffe angezündet werden. Das übrige Heer stellte er selbst, ehe der Morgen kam, in Schlachtordnung; und sobald er von seinen Wachen, die er auf Höhen vertheilt hatte, das Zeichen erhielt, daß die entsandten Reiter vor dem feindlichen Lager angekommen, und glücklich als Freunde aufgenommen wären, brach er schnell gegen die Carthagischen Verschanzungen los. Drauf blutiger, aber bald entschiedener Kampf: durch die Nachricht von Hamilkar's Tod, durch die hochauflodernden Flammen der Schiffe, und durch den doppelten, ungestümen Angriff der Griechen. Die wildeste, verworrenste Flucht begann, und da Gefangene zu machen anfangs verboten war, so sollen an 150,000 Barbaren niedergemacht worden seyn. Ein großer Theil der Fliehenden wollte sich an einem sicheren Orte setzen, mußte aber bald aus Mangel an Wasser sich ergeben; andere, die zerstreut im Lande und an den Küsten umherirrten, wurden von den Städtern aufgefangen, und dieser Unglücklichen gab es so viele, daß es, nach Diodors Ausdruck, geschienen, als ob ganz Libyen hier gefangen läge [10]).

10) Diodor. Sicul. XI. c. 20 — 22; 25. conf. Wessel. Des Polyänus Erzählung I. 27. §. 2. verdient gar keiner Erwähnung; eben so wenig, was Herodot VII. 167. Unwahrscheinliches, nur auf Hamilkars Tod sich Beziehendes, berichtet. Unkritisch und irrig ist es aber ganz, wenn es in Guthrie und Gray's Weltgesch. III. 86. heißt: Pindar (Pyth. I. 137) und sein Scholiast (nach dem Ephorus) hätten diesen Sieg als einen zur See ausgegeben. Was den Pindar betrifft, so deutet er in dieser dunkelen und gedrängten Stelle (conf. Heyne ad h. l.) auf zweyerley hin: erstlich auf des Gelon Sieg, und dann vorzüglich auf den Seesieg unter Hieron

Auf 20 langen Schiffen, die zum Gebrauch in See geblieben waren, suchten andere nach Carthago zu entkommen, allein da der Fliehenden zu viele aufgenommen worden, und ein Sturm sie überfallen, gingen sie alle zu Grunde, bis auf wenige, die sich in einem kleinen Boote nach Carthago retteten, und die Trauerbotschaft von der Niederlage überbrachten. Zuerst allgemeiner, stummer, lähmender Schrecken und Schmerz, dann Furcht, Gelon möchte die Stadt selbst angreifen; dagegen Maaßregeln; endlich alles erfüllende Klagen und Jammergeschrey der Aeltern, der Wittwen, der Waisen, der Bräute. Die beredtesten

über die Tyrrhener bey Cumä; wo aber leicht ein Mißverstehen und Verwechseln möglich ist. Der Scholiast, der ad v. 146. den Ephorus anführt, sagt nichts von einem Seetreffen, sondern nur, Gelon habe 200 Schiffe u. s. w. bereit gehabt (den Griechen zu Hülfe zu ziehen, oder die Carthager zu erwarten), als er gehört, das Heer der Carthager schiffe nach Sicilien, und dieses bekämpfend — διαμαχησάμενον — habe er Sicilien und Griechenland gerettet. Ein anderer Scholiast zu dieser Stelle, der den Ephorus nicht anführt, und sonst auch öfters die Sachen ganz verkehrt erzählt, spricht wohl von einem Seesieg. Leicht war hier ein Irrthum möglich, weil auch die Flotte zu Grunde ging, und solche Verwechselungen sind nicht ohne Beyspiel; denn eben so nennt Justin II. 14. die Schlacht bey Mycale mit deutlichen Worten eine Seeschlacht, während nach Herodot IX. 90 sq. klar und unumstößlich bleibt, daß dort eben so wie hier nur aufs Land gezogene Schiffe verbrannt wurden. Wenn Pausanias VI. c. 19. §. 4. auch noch obiges bekräftigen soll, so muß es vollends zusammenfallen, denn er nennet es, ganz beyläufig nur die Sache erwähnend, mit seltener Unbefangenheit: ein See- oder Land-Treffen. — Uebrigens wird Diodor in Sicilischen Dingen selten einem anderen an Glaubwürdigkeit nachzustehen haben. Cf. Heyne de font. hist. Diod. p. 85. vor der ed. Bipont.

und erfahrensten Bürger wurden an Gelon abgesandt mit unbedingter Vollmacht, den Frieden abzuschließen. Der Syracuserfürst, mit Mäßigung sein Glück tragend, hatte schon freundlich die Gesandten der Sicilischen Städte, welche dem Feinde verbunden gewesen, aufgenommen, und mild ihnen Verzeihung gewährt; eben so empfing er die Carthagischen, die demüthig und unter Thränen fleheten, sie menschlich zu behandeln. Er gab ihnen den Frieden unter der Bedingung: Zweytausend Talente für Kriegskosten zu erlegen, und zwey Tempel in Sicilien zu erbauen, in welchen der Friedensschluß aufbewahrt werden solle. Von so billigen Forderungen überrascht, boten die Gesandten, als Zeichen ihrer Dankbarkeit, der Frau des Gelon, Damarete, einen goldenen Kranz, weil sie ihrer Vermittelung viel schuldig zu seyn glaubten, so wie 100 Talente Goldes [11]). Einige behaupten auch, eine Friedensbedingung sey noch gewesen, daß die Carthager die Menschenopfer abschaffen sollten, auf jeden Fall aber wurde dies nicht lange gehalten [12]).

Jene denkwürdige Schlacht, die Sicilien rettete, fiel nach Diodor [13]) auf denselben Tag, wo Leonidas die Unsterblichkeit errang; nach Herodot [14]) aber, wo bey Salamis Hellas Freyheit wieder aufblühete. Von der unermeßlichen Beute wurden die Tempel geschmückt; die Reiter, die eigentlich entschieden hatten, belohnt; und das

11) Diod. Sic. XI. c. 26. — 12) Wessel. ad Diod. S. XI. c. 26. n. 98. — 13) XI. c. 24. — 14) VII. c. 166.

Uebrige unter die Bundesgenossen vertheilt. Gelon ließ der Ceres und Proserpina herrliche Tempel erbauen; schickte einen Dreyfuß, sechzehn Talente an Werth, als Weihgeschenk nach Delphi[15]), und zu Olympia zeigte man einen großen Jupiter und drey leinene Panzer, von Gelon und den Syracusern zum Andenken des Sieges aufgestellt[16]).

Schon war Gelon gerüstet, den Griechen zu Hülfe zu ziehen, als er von Corinth aus die Nachricht von der Schlacht bey Salamis erhielt, wo er denn von seinem Vorhaben abstand, und seinem Heere für dessen Anhänglichkeit dankte. Durch seine Mäßigung und Weisheit gewann er allgemeine Liebe und Bewunderung, durch seiner Thaten Glanz verbreitete er Staunen und Furcht, und so konnte er es wagen, unbewaffnet und unbeschirmt im bloßen Unterkleide in die Versammlung der gerüsteten Syracuser zu treten, wo er Rechenschaft von seinem Leben und Thuen ablegte, und von allen, statt eines Tyrannen, einstimmig Wohlthäter, Retter und König genannt wurde. Zum Andenken hieran setzten die Bürger ihm eine nackte Bildsäule[17]).

Nicht bloß auf den Krieg, sondern auch auf den Frieden war seine Sorgfalt gerichtet; den Ackerbau als die sicherste Quelle des Reichthums

15) Diod. S. XI. c. 26. — 16) Pausan. VI. c. 19. §. 4.
17) Diod. Sic. XI. c. 26. Aelian erzählt die Sache var. hist. VI. 11. und XIII. 37. jedesmal anders, daher ihm nicht zu folgen war.

und die heilsamste Beschäftigung betrachtend, führte er oft die Syracuser in feyerlichem Aufzuge wie ins Feld, so zum Landbau hinaus; so wie noch von ihm gerühmt wird, daß er viele andere weise Einrichtungen getroffen habe [18]).

Im achten Jahre seiner Herrschaft über Syracus [19]) starb Gelon. Eine starke, gewaltige Natur; im Kriege gebildet; ohne Kenntnisse und feine Hellenische Bildung [20]), aber durch hellen, eindringenden Blick, und durch Erfahrung alles reichlich ersetzend, was ihm an Wissen abging; dabey gewaltsam und ungerecht, wenn er seinen Zweck zu erreichen strebte; — gehört er immer zu den seltensten Menschen, vorzüglich weil er auf schwindelnder Höhe des Glücks sich selbst beherrschend, nicht nach weiterem Ruhm strebte, als in den Segnungen des Friedens seinen Staat glücklich zu machen, von dem Siege über die Carthager an, bis an seinen Tod [21]). Vielen, gerechten Zorn und Haß trug ihm sein früheres Leben, aber er endete geliebt und bewundert von den Unterthanen, gefürchtet und geachtet von den Feinden, und gesegnet von den spätesten Geschlechtern. Zweyhundert Stadien von der Stadt wurde er auf den Feldern seiner Gattin begraben, wo neun ungeheure Thürme den Ort bezeichneten. Die Feyerlichkeiten hatte er selbst noch vorgeschrieben. In tieffstem Schmerz folgte die ganze Stadt den lan-

18) Plut. Apophth. p. 175. qui ser. a num. pun. p. 551. 19) Aristot. Polit. V. 9. §. 23. ed. Schneid. — 20) Aelian. var. hist. IV. 15. Plut. Apophth. p. 175. Gelon. n. 4. — 21) Diod. S. XI. 67.

gen Weg bis zur Stätte, wo sein Hund ein rührendes Beyspiel der Treue gab, der, den Körper seines Herren nicht verlassend, selbst in die Flammen des Scheiterhaufens sich stürzte. Das dankbare Volk beschloß, dem Gelon ein prächtiges Grabmal zu errichten, und ihm die Ehre eines Heros zu erweisen. Später zerstörten die Carthager das Grabmal, und Agathocles, aus Neid, jene Thürme; aber, wie Diodor bemerkt, weder der Feinde Haß, noch des Agathocles Bosheit, oder irgend etwas anderes, vermochte Gelon seines Ruhms zu berauben [22]).

Hieron von 476 bis 466.

Gelon, nahe am Sterben, hatte seinem jüngeren Bruder Polyzelus die oberste Feldherrnwürde, so wie auch seine Gattin Damarete, die Tochter Therons von Agrigent, übergeben [1]); Hieron, der ältere Bruder, sollte wahrscheinlich nur der Verwalter des Staates seyn; und durch also getheilte Macht, scheint es, daß Gelon geglaubt, am ersten noch seinem unmündigen Sohne [2]) die Herrschaft zu erhalten. Allein Hieron wußte bald durch ungerechte Mittel den Thron sich zu gewinnen [3]). Erst umgab er sich mit Söldnern; dann suchte er

22) Diodor. XI. 38. Plin. H. nat. VIII. 61.

1) Schol. Pindar. Olymp. II. v. 29. nach Timäos. Von diesem weicht der andere, ungenaue Scholiast ab, eben der von einem Seesieg Gelons wußte. Noch schlechter ist ein dritter Scholiast zu dieser Stelle berichtet. — 2) Aristot. Polit. V. 8. §. 19. Er sagt zwar nichts von unmündig, aber er muß es doch jetzt noch gewesen seyn, sonst hätte der Vater ihm wohl die Herrschaft übergeben. — 3) Plut. q. ser. a num. pun. p. 551.

sich seines Bruders Polyzelus zu entledigen, der, bey den Syracusern sehr beliebt, große Macht und Ansehn besaß. Unter dem Vorwande, den Sybariten gegen die Crotoniaten beyzustehen, schickte er ihn mit einem Heere nach Italien, in der Hoffnung, er werde bleiben. Polyzelus beendigte aber glücklich den Krieg, und nun beschuldigte Hieron ihn förmlich der Empörung, wo jener dann zu seinem Schwiegervater Theron sich begab, und bey ihm Schutz und Beystand erhielt. Beyde Theile rüsteten sich, und die von Himera, von Therons Sohn Thrasidäus hart gedrückt, boten Hieron Unterwerfung ihrer Stadt und ihre Hülfe an. Am Flusse Gela stießen die Heere auf einander; allein der lyrische Dichter Simonides versöhnte die Herrscher, und Hieron opferte die Himeräer auf, die schwer dafür büßten [5]).

Darauf vertrieb er die Bewohner von Naxus und Catana, und bevölkerte diese Städte wieder neu durch 5000 im Peloponnes zusammengebrachte Colonisten, und eben so viele aus Syracus. Catana nannte er Aetna, und vermehrte die Zahl der Bürger bis auf 10,000, unter die er das alte Gebiet der Stadt, so wie noch andere, beträchtliche Strecken den Siculern abgenommenen Landes [6]), durchs Loos vertheilte [7]), und über die Stadt seinen Sohn Diomenes setzte [8]). Die Vertriebenen aus Catana und Naxus mußten die Leon-

4) Diod. S. XI. c. 48. — 5) Pind. Schol. l. c. Diod. l. c. — 6) Diodor. XI. c. 76. — 7) ib. c. 49. — 8) Pind. Pyth. I. 135.

Leontiner bey sich aufnehmen, und ihre Rechte mit ihnen theilen. In der doppelten Absicht nahm er diese Veränderungen vor, um im nöthigen Fall in den neubevölkerten Städten sicheren Beystand zu finden, und um den Ruhm eines Helden, eines Städtegründers, der sehr hoch gehalten wurde, zu erwerben [9]).

Hieron hatte den Ruf eines mächtigen Herrschers: als solchen, suchte Cumä in Italien seinen Beystand gegen die Tyrrhener, die gewaltig zur See waren, und Seeräuberey trieben. Er sandte ihnen eine zahlreiche Flotte von Dreyruderern, die, mit der Cumäer Seemacht vereinigt, die Tyrrhenische brachen, und dann nach Syracus zurückkehrten (474 v. Chr.) [10]).

Zwey Jahre später wurde er in einen neuen gefährlicheren Krieg verwickelt, aus dem er aber gleichfalls siegreich hervortrat. Nach des edlen Theron Tode folgte sein Sohn Thrasydäus, ein übermüthiger, wollüstiger Tyrann, der mit einem 20,000 Mann starken Heere gegen die Syracuser auszog. Er verlor das Treffen, wurde von seinen Unterthanen der Herrschaft beraubt, und in Agrigent und Himera die Demokratie eingeführt [11]).

Auch als Sieger in den Olympischen und Pythischen Spielen glänzte Hieron öfters, durch die Schnelligkeit seiner herrlichen Sikelischen Rosse, welches Pindar in vielen Gesängen gefeyert und

9) Diodor. l. c. — 10) Diodor. XI. c. 51.
11) Diodor. ib. c. 53. Pind. Pyth. I. 140.

verewigt hat. Es ist bekannt, welche Auszeichnung und welchen Ruhm die Sieger erwarben, und begreiflich, wie da auch die Eitelkeit eines Königs nach solchen streben mochte. Pausanias sah zu Olympia einen ehernen Wagen, den ein Mann bestieg, und auf jeder Seite desselben ein Rennpferd, von Knaben geritten, wovon eine danebenhängende Votiv-Tafel berichtete: dies sey ein Denkmal, dem Hieron von seinem Sohne gesetzt, für Siege, die er zu Olympia davongetragen, ein Mal im Wagenrennen, und zwey Mal im Pferdelauf [12].

Aus dem wenigen, von seinem Leben uns bewahrten, leuchtet schon hervor, daß er ein herrschsüchtiger, eitler Tyrann war, und ausdrücklich versichert noch Diodor [13], er sey geitzig und gewaltsam, und ganz entfernt gewesen von Gelons Biederkeit und Gradheit. Aristoteles berichtet [14], daß kein Gastmal, keine Zusammenkunft Statt gefunden, wo nicht seine Horcher sich eingeschlichen, und dem mißtrauischen Herrscher alles Verdächtige hinterbracht hätten. Wie Plutarch ihn auch sonst lobt [15], so kann er doch nicht umhin, zu erzählen, daß Epicharmus ihn bitter getadelt über den Tod einiger Freunde [16], die er, wahrscheinlich ohne rechtlichen Grund, hatte hinrichten lassen. Wenn er aber auch bey alle dem noch immer nicht der schlimmste der Tyrannen seyn mochte, so sind

12) Pausan. VI. 12. §. 1. und VIII. 42. §. 4. — 13) XI. c. 67. — 14) Polit. V. 9. §. 3. — 15) q. ser. a num. pun. p. 551. — 16) Quom. Adult. ab Amic. internosc. c. 27. p. 68.

darum diese Nachrichten von seiner Schlechtigkeit nicht in Zweifel zu ziehen oder für übertrieben zu achten, weil Dichter, die er um sich versammelte, freundlich behandelte und reich belohnte, ihn aus Dankbarkeit erhoben, und reiches Lob ihm freygebig zutheilen, und weil auch andere ihnen darin folgen [17]. So nennt Pindar ihn: „einen gerecht und milde Herrschenden, der die Guten „nicht neidet, und die Spitzen der Tugenden alle „gepflückt hat; den Kundigsten des Schönen, das „Herz an Pierischer Blüthe ergetzend; mit heiligem Sinn, einen frommen Priester der purpurfüßigen Ceres und ihrer herrlichen Tochter; doch „möge er sich vor Schmeichlern wahren und fest „an der Tugend halten“ [18].

Der Kunstsinn soll erst spät bey ihm erwacht seyn, wird erzählt [19], denn anfangs sey er so unwissend wie sein Bruder Gelon gewesen; als ihn aber eine Krankheit befallen, habe er die Muße in dieser zu belehrenden Unterredungen verwandt, und sey dann einer der kunstverständigsten Männer geworden. Durch das Herbeyrufen und Hegen der Dichter hatte er den doppelten Gewinn: an ihrer Kunst sich zu erfreuen, und von den Dankbaren Kränze zu erhalten, die ihm sein Volk nicht bieten mochte. Außer Pindar verherrlichten noch viele glänzende Namen seinen Hof: Simonides

17) Plutarch. l. c. not. 15. allem widersprechend Aelian var. hist. IX. 1. — 18) Pyth. III. 124. Olymp. I. 18; 165. VI. 158. et Schol. Pyth. I. et II. in fin. — 19) Ael. v. h. IV. 15.

und Bacchylides [20]), Aeschylus [21]) und Epicharmus [22]) werden unter diesen genannt.

Thrasybul. 466.

Hieron starb zu Catana im zehnten Jahre seiner Regierung [1]); ihm folgte sein Bruder Thrasybul (466 v. Chr.), der sie kaum eben so viele Monate [2]) behaupten konnte. Thrasybul hatte sich über den, jetzt herangewachsenen, Sohn Gelons — den Hieron vielleicht aus Furcht vor den Syracusern, die dessen Vater noch mit größter Liebe anhingen, oder weil er ihn selbst nicht fürchtete, oder auch aus Menschlichkeit, verschonte — großen Einfluß zu verschaffen gewußt, und zu allen Arten von Wollüsten verführt, um ihn schwach und verächtlich zu machen, und dann die Herrschaft an sich zu reißen. Die übrigen Verwandten des Gelon — unter denen auch wohl Hierons Sohn Diomenes, der nach dem Throne gestrebt — verbanden sich gegen Thrasybul, und als sie endlich in dem Aufstande des Volks seiner los zu werden hofften, wurden sie alle in seinen Untergang verwickelt, und eine freye Verfassung eingeführt [3]). Er übertraf nämlich noch bey weitem seinen Vorgänger an Schlechtigkeit, war grausam

20) Ael. l. c. et ib. no. 2. ed. Gronow. u. A. — 21) Paus. l. c. 2. §. 3. — 22) Plut. l. c. not. 16. et Apoph. 175.

1) Aristot. Polit. V. 9. §. 23. Diodor. XI. c. 66. in fin. widerlegt sich selbst, wenn er sagt, er habe 11 Jahre geherrscht, indem von Olympiade 76, 1 bis 78, 2. die er als Anfang und Ende seiner Regierung angibt, höchstens 10 Jahre herauskommen. — 2) Arist. l. c. — 3) Aristot. Polit. V. 8. §. 19.

und mordsüchtig, ließ viele Bürger ohne Recht umbringen, und andere vertrieb er, bloß um ihr Vermögen einzuziehen. Den Haß des Volkes und die Gefahr erkennend, suchte er sich durch Söldner zu schützen; aber vergebens. Hatten die Syracuser kaum des Hieron Herrschaft ertragen, so war die des Thrasybul um so weniger zu dulden; und als das Maaß seiner Schuld voll war, brach die Wuth des Volkes gegen ihn los. Erst wollte er durch Worte den Aufstand dämpfen, allein die Erbitterung war zu groß. Da besetzte er mit den Seinigen Ortygia und das daranstoßende Achradina, zog die Bürger aus Catana, die sein Bruder dort eingeführt, und die ihm ergeben waren, und noch viele Miethlinge an sich, so daß er gegen 15,000 Streiter um sich sammelte, und mit Nachdruck die Abgefallenen angriff, die sich ihm gegenüber in dem Stadtviertel Tycha zusammengezogen hatten. Als die Syracuser seine Macht so wachsen sahen, und immer mehr bedrängt wurden, schickten sie Gesandte nach Gela, Agrigent und nach anderen Griechischen Städten auf Sicilien, bittend, aufs schnellste herbeyzueilen und sie befreyen zu helfen. Eiligst kam von allen Seiten Hülfe an Mannschaft und Schiffen, so daß die Verbündeten sich zu Wasser und zu Lande rüsteten, den Feind mit nicht unbedeutender Macht anzugreifen. Thrasybul, von den Bundesgenossen verlassen, und alles Heil auf seine Söldner setzend, ging zuerst der Seemacht entgegen, von der er aber mit großem Verlust geschlagen ward. Eben so erlitt er bald darauf zu Lande, in den Vorstädten Achradi-

na's, eine noch größere Niederlage, die ihn an der Herrschaft verzweifeln machte. Er unterhandelte mit den Syracusern, und begab sich, vermöge eines Vertrags, nach Locri in Unteritalien, wo er als Privatmann starb. Seine Söldner wurden entlassen [4]).

Dieses waren die Zeiten unter den drey Tyrannen, die zusammen achtzehn Jahre herrschten [5]), während welchen die Stadt an Volkszahl, Macht und Ansehen bey den übrigen gewaltig stieg. Die nächste Zeit, welche das folgende Buch umfassen wird, war die der sechzigjährigen demokratischen Freyheit des Staates, wo er den Gipfel seines Ruhmes, seines Glückes und seines Glanzes erreichte.

4) Diodor. XI. 67. 68. — 5) Aristot. Polit. V. 9. §. 23.

Drittes Buch.

Innere Unruhen. Petalismus.

Nachdem die Tyrannen also vertrieben worden, führten die Syracuser eine Demokratie bey sich ein [1]). Das gesammte Volk hatte die Freyheit erkämpft, und daher konnte die alte Aristokratie, oder vielmehr Oligarchie, der großen Masse des Volkes gegenüber [2]), nicht wieder Wurzel fassen, zumal da mit den Tyrannen die Stütze der Gamoroi gefallen war. Alles verlangte nun gleiche Rechte und gleichen Antheil an der Verwaltung. Wenn aber auch hier die von der Volksherrschaft unzertrennlichen Stürme nicht lange ausblieben, so hatte doch der Staat schon eine solche Festigkeit und solche innere Kraft gewonnen, daß diese Erschütterungen schnell und unschädlich vorübergingen, und Syracus gedieh nur zu immer höherem Wohlstand in den Segnungen vieler, wenn gleich auch öfters unterbrochener, Friedensjahre.

In der ersten Begeisterung der Freyheit zogen die Syracuser sogleich allen Städten, die noch von

1) Aristot. Polit. V. 10. §. 4. Diodor. XI. 68.
2) S. oben zu Ende des 1sten Buches.

Tyrannen beherrscht wurden, zu Hülfe, vertrieben die Unterdrücker, und gaben den Befreyten volksthümliche Verfassungen.

So theilte das ganze Hellenische Sicilien, nachdem es die Freyheit errungen hatte, mit Syracus seinen zunehmenden Wohlstand. Im tiefsten Frieden das fruchtbare Land bauend, häuften sich bald ihre Reichthümer. An Früchten, Heerden und Sclaven hatten sie Ueberfluß, da nichts zum Kriege verbraucht ward. In diesem hohen Glückszustande wurde Syracus aber schon im dritten Jahre der Freyheit gestört, und durch folgende Veranlassung in Krieg verwickelt: Nach Thrasybuls Vertreibung war einstimmig beschlossen worden, dem Befreyer Zeus eine colossale Bildsäule zu setzen, und am Tage der Befreyung alljährig Freyheitsfeste zu begehen, an welchen Spiele eingesetzt, 450 Stiere den Göttern geopfert und zum Gastmal der Bürger verwendet werden sollten. Dieses, so wie alle Ehrenstellen, sollten nun den alten Bürgern bloß zu Theil werden, und die neuen, unter Gelon aufgenommene Ausländer und Söldner [3]), davon ausgeschlossen bleiben. Der Söldner allein waren über 10,000, die das Bürgerrecht erhalten hatten, und von diesen noch mehr als 7000 übrig. Von jenen Vorrechten und den Staatsämtern sich ausgeschlossen zu sehen, ertrugen sie nicht, sondern bemächtigten sich nach einer Verschwörung der Insel und Achradina's, beyde, von den Tyrannen

3) Aristot. Polit. V. 2. §. 11. Diodor. XI. 72. u. das Folgende in c. 73. 76.

her, noch wohl befestigt, und durch besondere Mauern von der übrigen Stadt gesondert. Als der Aufruhr auf diese Art ausgebrochen war, besetzten die alten Bürger die übrige Stadt, und befestigten vorzüglich die äußerste Spitze derselben, Epipolä. An Zahl waren die Syracuser den Fremden überlegen, aber an Kriegskunst ihnen untergeordnet, daher bey den kleinen, vorfallenden Gefechten die Fremden immer den Sieg davontrugen. Die Syracuser mußten sich nun nach andern Mitteln umsehen, und bemühten sich, durch ihre Lage begünstigt — da sie die dem Lande zugewandten Theile der Stadt inne hatten — den Aufrührern zunächst die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden, um sie durch Mangel zu bezwingen, der auch wirklich bald eintrat. Mannigfaltige kleine Gefechte waren die Folge, und nach manchen Verlusten gelang es endlich den Syracusern, erst in einem Seetreffen, und, nach hartem Kampf, endlich auch zu Lande den Sieg davon zu tragen (461 vor Chr.). Sechshundert Männer, deren Tapferkeit sie vorzüglich den glücklichen Ausgang verdankten, wurden mit Siegeskränzen geschmückt, und erhielten jeder eine Mine Silber zum Ehrengeschenk.

Währernd dieser Zeit griff Ducetius, ein Anführer der Siculer, Catana an, wegen des vom Hieron seinen Landsleuten entrissenen, und den neuen Bewohnern von Catana ausgetheilten Landes. Mit ihm verbanden sich dann auch die Syracuser, und nach erlittener Niederlage verließen

die Cataner ihre Stadt, begaben sich nach Ennesia am Fuße des Aetna, und benannten es nach dem Berge. Die alten Bürger kehrten nach funfzehnjähriger Abwesenheit nach Catana zurück, und zerstörten Hierons Grabmal, alles, was an den Tyrannen erinnern mochte, vernichtend [4]). So kehrten auch in anderen Städten die zu Hierons Zeiten vertriebenen Bürger zurück, und die Fremden wurden ausgestoßen. Innere Unruhen brachen aber demohngeachtet doch wieder in vielen Städten aus, die vorzüglich in Syracus überhand nahmen. Ein gewisser Tyndarides, ein kühner, verwegener Mann, sammelte durch Wohlthaten eine große Zahl Armer um sich, um zu Erlangung der Herrschaft bereite Gehülfen zu haben. Als aber dies offenbar und er zum Tode verurtheilt worden, überfielen seine Anhänger die Schergen, die ihn ins Gefängniß führten. Dadurch allgemeiner Lärm, Zusammenlauf der besseren Bürger und Ueberwältigung der Neuerer, die sammt ihrem Beschützer Tyndarides hingerichtet wurden.

Da es sich aber öfters wiederholte, daß reiche Bürger nach der Herrschaft strebten, so gab endlich das Volk ein Gesetz, dem Athenischen Ostracismus ähnlich. Wie dort der Name mächtiger, der Freyheit gefährlich scheinender Männer, auf Scherben geschrieben wurde, so hier auf Oelblätter; daher Petalismus dies Verfahren hieß. Wer die Mehrzahl verdammender Blätter hatte, wurde auf fünf Jahre verbannt. So glaubten sie sich

4) Strab. VI. 2. §. 3. p. 268. Diodor. XI. 76.

vor den Anmaßungen der Mächtigen gesichert, aber ein anderes Uebel trat an die Stelle. Durch den Mißbrauch des Gesetzes wurde jeder ausgezeichnete Bürger verbannt; die übrigen Besseren zogen sich von den öffentlichen Geschäften zurück, und versanken in ihrer Eingezogenheit in Luxus und Schwelgerey. Dadurch kam die Verwaltung des Staats in die Hände Verwegener und Schlechter, die nur auf Raub und Neuerungen sannen; Partheyen bildeten; die Sitten verderbten; durch falsche Redekünste, auf welche sich die Jugend ausschließlich legte, das Volk irre führten; so daß alle Ordnung und alles Recht untergingen, und neue, wilde Stürme die Stadt ganz zerrütteten, woher denn der Petalismus sehr bald, als verderblich anerkannt, wieder abgeschafft ward [5]).

Krieg gegen die Tyrrhener. 453 v. Chr.

Die Tyrrhener, vormals vom Hieron mit den Cumäern vereint, besiegt, fingen jetzt wieder an, durch ihre Seeräubereyen beschwerlich zu werden, und, wahrscheinlich zur Vergeltung für jene Niederlage, drückten sie die Syracuser vorzüglich. Sie zu züchtigen, ward eine Flotte ausgerüstet, und dem Phayllus untergeben, daß er mit ihr nach Tyrrhenien hinüber segeln solle. Er landete auf der Insel Aethalia, jetzt Elba, und verwüstete diese, kehrte aber dann, durch die Hetrusker be-

5) Diodor. XI. 86. 87. Nicht ganz deutlich ist es, ob Ol. 81, 3 (J. 454 v. Chr.), unter welcher dies erzählt wird, auf die Einführung oder Abschaffung des Gesetzes zu beziehen sey; fast scheint es auf die letzte.

stochen, ohne sonst etwas zu unternehmen, nach Sicilien zurück. Der Verrätherey überwiesen, litt er die Strafe der Verbannung, und statt seiner wurde Apelles mit 60 Dreyruderern gegen die Seeräuber ausgesandt, der die Küsten Tyrrheniens, so wie Corsica, das damals den Hetruskern gehorchte, verwüstete und plünderte, Aethalia unterwarf, und mit einer großen Zahl Gefangener und reicher Beute in Syracus anlangte [1]).

Ducetius. 452—440 v. Chr.

Um diese Zeit vereinigte Ducetius, ein tapferer und unternehmender Mann, mit dem die Syracuser gegen Catana gekämpft hatten, alle Sikelischen Städte, außer Hybla, zu einem großen Bunde gegen die Griechen, denen sie, getheilt wie sie bisher gewesen, immer unterliegen mußten. An der Spitze so großer Kriegsmacht, wandte er sich zuerst gegen Aetna, und bemächtigte sich der Stadt, nachdem er ihren Befehlshaber meuchlerisch umgebracht hatte. Dann führte er sein Heer ins Agrigentinsche Gebiet, und belagerte Motyon, eine von den Agrigentern besetzte Feste. Diese und die Syracuser [1]) eilten zum Entsatz herbey, wurden aber geschlagen, und ihr Lager erobert; dann mußte auch Motyon fallen [2]), worauf bey hereinbrechendem Winter jeder Theil in die Heimath zurückging. Die Syracuser beschuldigten ihren Feldherrn Bolko der Verrätherey, und belegten ihn mit To=

1) Diodor. XI. 88.

1) cf. Wessel. ad Diodor. XI. 91. n. 52. — 2) Dies geht aus dem Folgenden hervor.

desstrafe. Mit dem Frühlinge (451 v. Chr.) zogen sie neugerüstet wieder gegen die Siculer ins Feld, trafen diese bey einer, sonst unbekannten, Stadt Nomá, und erfochten nach tapferem Widerstande der Feinde einen blutigen Sieg. Viele der fliehenden Siculer wurden niedergemacht, die übrigen retteten sich in die Sicelischen Festen. Während dessen eroberten die Agrigenter Motyon wieder, und ließen ihre Schaaren zu den siegreichen Syracusern stoßen. Ducetius, in Verzweiflung, da seine Macht gebrochen; von einem Theile seines Heeres verlassen; von den Zurückgebliebenen sein Leben bedroht; entfloh bey nächtlicher Weile nach Syracus, wo er in der Dunkelheit ankommend, sich bey den Altären auf dem Markte niederließ, und als ein Flehender sich und alles ihm untergebene Land den Syracusern übergab. Da war großer Auflauf ob der Neuheit der Sache; Volksversammlung, und in dieser Verschiedenheit der Meynungen, bis endlich das Ansehn der Senatoren siegte, die vor der Götter Zorn, vor der Nemesis warnten, und empfahlen, nicht zu thun, wie Ducetius es verdiene, sondern wie es der Würde der Syracuser anstehe; und ihrer Frömmigkeit und Großmuth sey es gemäß, ihn zu begnadigen. Ducetius wurde also nach Corinth verwiesen, wo er bleiben sollte, und wo die Syracuser, so lange er lebe, für seinen Unterhalt sorgen wollten [3]). Bald aber verließ er Corinth unter dem Vorwande, er folge dem Befehl des Ora-

3) Diodor. XI, 88. 91. 92.

kels, und mit einer großen Anzahl von Leuten, die neue Wohnplätze suchten, schiffte er an die Nordküste Siciliens, in deren Mitte ohngefähr er die Stadt Kalakte, Schöngestade, gründete, wo er auch viele Siculer an sich zog. Während ihn die Anlegung seiner Stadt noch beschäftigte, entbrannte ein Krieg zwischen den Städten Agrigent und Syracus, theils aus Neid der ersteren über der Nachbarin Macht; und theils aus Verdruß, daß die Syracuser eigenmächtig dem gemeinschaftlichen Feinde Ducetius das Leben geschenkt hatten. Die Griechischen Städte theilten sich, die einen zu Agrigent, die anderen zu Syracus haltend, und sammelten um diese zahlreiche Heere, die am Flusse Himera auf einander stießen. Die Agrigenter mußten, nach Verlust von mehr als tausend Kämpfern, um Friede bitten (446 v. Chr.).

Ducetius beschäftigte sich indeß mehrere Jahre damit, seine neue Stadt zu vergrößern, und suchte seine Herrschaft über alle Siculer auszudehnen, wo er wahrscheinlich durch seinen vormaligen Plan, die herrschenden Griechen durch die verbündene Macht der alten Landesbewohner zu überwinden, lockte und Eingang fand. Allein eine Krankheit riß ihn hinweg, mitten in seinen Unternehmungen (440 v. Chr.) [4].

Die Siculer unterworfen. Trinakia zerstört. 440.

Nach seinem Tode mußten alle Siculer den Syracusern gehorchen, bis auf die eine Stadt

4) Diodor. XII. c. 8. 29.

Trinakia. Diese hatte immer viele ausgezeichnete Männer, sowohl geschickt zur Führung der Staatsangelegenheiten, als durch ihre Tapferkeit glänzend, wodurch sie die erste Stelle unter den Sikelischen Städten behauptete; und weil die Syracuser nun befürchteten, sie möchte sich einmal an die Spitze der anderen stellen, und sie der schwererrungenen, immer unsicheren Herrschaft berauben, so ward beschlossen, sie anzugreifen. Alle Streitkräfte von Syracus, so wie die der Bundesgenossen, wurden dazu aufgeboten. Dagegen war Trinakia aller Verbündeten beraubt, weil die anderen Siculer den Griechen gehorchten, und hatte also einen schweren Kampf zu bestehen. Doch kühn stellten sich ihre Streiter der Uebermacht entgegen, und viele der Feinde zwar daniederstreckend, erlagen sie aber endlich alle im heldenmüthigen Kampfe. Da nahmen sich auch die meisten der Greise selbst das Leben, um der Schmach der Gefangenschaft zu entgehen. Glänzend hielten die Griechen den Sieg über die Unbesiegten, kein geringer Ruhm für die Tapferkeit der kleinen gefallenen Heldenschaar. Die übrigen Einwohner wurden als Sclaven weggeführt, die Stadt zerstört, und das Beste von der Beute schickten die Sieger dem Gotte nach Delphi als Dankgeschenk [1]).

Schon früher waren die Siculer, durch den Verkehr mit den vielen bey ihnen eingewanderten Hellenen, mit deren Sprache vertraut geworden, aber dieses mag die Zeit gewesen seyn, wo das

1) Diodor. XII. 29.

Griechische so allgemein und herrschend unter ihnen zu werden anfing, daß ihre Landessprache sich endlich ganz in die Griechische umwandelte [2]). Begreiflicher wird ein solches Uebergehen, wenn man eine Verwandtschaft der beyden Sprachen annehmen darf [3]). Als die Sikeler Griechische Sitten und Rede angenommen hatten, ward auch ihr Name verändert, und sie hießen nun, gleich den Sicilischen Griechen, Sikelioten [4]).

Große Macht und Plane der Syracuser. Die Athener auf Sicilien.

Auf so hoher Stufe der Macht: über die besiegten Siculer, so wie über viele Griechen gebietend, andere durch ihr Ansehn in Furcht haltend, und von allen Syracus der Vortang, die Hegemonie, zugestanden, gingen die Syracuser damit um, ganz Sicilien nach und nach sich völlig zu unterwerfen. In dieser Absicht sammelten sie Schätze, indem sie den Unterthanen in Sicilien größere Abgaben auflegten, baueten Schiffe, und vermehrten ihr Heer [1]) durch Söldner, die jetzt immer zahlreicher und allgemeiner wurden.

Nach

2) Diodor. V. 6. Niebuhr Röm. Gesch. I. 36. 37. — 3) Mithridates, von Adelung und Vater, II. 339 fg., wo die Pelasger und Hellenen verwandt gehalten werden. Die Siculer aber waren Oenotrer, und diese Pelasger. Niebuhr a. a. O., der aber gegen die Pelasgische und Hellenische Verwandtschaft ist. — 4) Diodor. l. c. et ib. Wessel. n. 24.

1) Diodor. XII. 26. 30.

Nach solcher mehrjährigen Rüstung, die eigene Macht noch durch die übrigen Dorischen Städte, außer Camerina, verstärkend, bedrängten die Syracuser auf das härteste Leontini, mit dem nur die Chalkidischen Städte und Camerina kämpften. In Italien waren die Locrer auf Seiten von Syracus, die von Rhegium hingegen auf der ihrer Stammverwandten, der Jonier. Bald in die äußerste Noth gebracht, und befürchtend, endlich ganz zu unterliegen, schickten die Leontiner und ihre Verbündeten Gesandte nach Athen, bittend, der alten Freundschaft und den Banden der Verwandtschaft eingedenk, ihnen Hülfe zu senden [2]).

Dies war im fünften Jahre des Peloponnesischen Krieges, nachdem Pericles durch die Pest weggerafft war, und, umgelenkt von seiner Kraft und seinem Ansehen, in Athen die wildeste, zügelloseste Volksherrschaft waltete, die sich immer zu den kühnsten und verwegensten Dingen am bereitesten zeigt. Die Dorier auf Sicilien waren zu Anfange des Peloponnesischen Krieges mit den Lacedämonern in ein Bündniß getreten. Ohne jedoch selbst auf dem Kampfplatze zu erscheinen, unterstützten sie nur ihre Bundesgenossen mit Getreide. Solches zu verhindern [3]), vorzüglich aber die Begier, seine weitausgreifende Herrschaft auch über Sicilien auszudehnen [4]), und selbst das Schwierige, Abentheuerliche des Unternehmens, machte einen Versuch auf Sicilien dem Athenischen

2) Thucyd. III. 86. Diodor. XII. 53. — 3) Thucyd. l. c. — 4) Diodor. XII. 54. Thucyd. l. c.

Demos zu einer höchst reitzenden Sache. Die Krankheit währte zwar noch in der Stadt fort [5]), allein die Seemacht war in der größten Blüthe, man hatte Ueberfluß an Bundesgenossen, Geld, ein gutes Heer und erfahrene Feldherren [6]).

Unter solchen Umständen trafen der Leontiner Gesandte in Athen ein; an ihrer Spitze Gorgias, der größte Redekünstler seiner Zeit, der theuer seinen vielen Schülern das Geheimniß verkaufte, die Wahrheit durch den Schein zu besiegen, zu verblenden, zu verwirren, zu überreden, durch die krausesten Redefiguren zu wirken [7]). Selbst die geübten, gebildeten Athener, denen Pericles hohe Kunst nur erst seit kurzem schwieg, sollen durch die Neuheit der Art und die Macht seiner Rede in Staunen gesetzt worden seyn [8]). Doch weniger war dies, als die obigen Gründe, Ursache an dem Volksbeschluß: den Leontinern Hülfe zu schicken; in dem Vorwande, ihren Stammgenossen beystehen zu müssen, erwünschte Veranlassung und rechtlichen Schein zum Kriege gewinnend [9]).

Ohne anderen Vortheil für Athen fiel aber dieser Versuch aus, als etwa Sicilien näher kennen gelernt, und mancherley Verbindungen dort angeknüpft zu haben. Nichts Bedeutendes wurde unternommen, ohne bestimmten Plan der Krieg geführt, und wo sich etwas bot oder für den Au-

5) Thucyd. III. 87. — 6) Diodor. l. c. — 7) Diodor. XII. 53. Platon Phaedr. p. 267. Suidas in v. Gorgias. Vergl. Ast, Grundriß der Philologie, 164. — 8) Diodor. l. c. — 9) Diodor. XII. 54. Thucyd. III. 86.

genblick gut schien, versucht; auch waren es nur 20 Schiffe, die, zu diesem Kriege bestimmt, am Ende des Sommers 427 v. Chr. in Rhegium landeten. Zu ihnen stießen die Rhegier, und zusammen griffen sie zunächst die Aeolischen Inseln mit 30 Schiffen an. Diese auf Seiten der Syracuser, verweigerten, sich den Athenern zu ergeben; da wurde das offene Land verwüstet, und die Flotte kehrte sodann für den Winter nach Rhegium zurück [10]).

Im Frühling des nächsten Jahres (426) schreckte ein Ausbruch des Aetna, der einen Theil des Gebiets von Catana verwüstete, die Umwohnenden [11]); die verschiedenen Partheien standen gegen einander im hitzigsten Kampf, und die Athener begannen nun ihre Angriffe auf Sicilien selbst. In einem Seegefechte gegen die Syracuser hatten sie den einen ihrer Feldherren verloren, der andere, Laches, wandte sich hierauf gegen die Messanische Stadt Mylä, die sich bald auf Vergleich ergab; dann öffnete ihm auch Messana selbst seine Thore, und stellte Geißeln.

Mit herannahendem Winter rückten die Athener gegen eine Feste: Nessa, von Syracusern besetzt. Mit ihnen waren, außer ihren Hellenischen Bundesgenossen, auch noch von Syracus abgefallene Siculer. Ohnerachtet dieses Beystandes vermochten sie doch nichts gegen den Ort, und zogen mit ihrem Heere wieder ab, als die aus der Stadt

10) Thucyd. III. 88. — 11) ibid. c. 116.

über den Nachtrab herfielen, viele in die Flucht schlugen, und nicht wenig andere tödteten. Hierauf schifften die Athener nach Italien gegen die Locrer, ohne Denkwürdiges auszurichten; eben so auf dem Gebiet von Himera; von hier über die Aeolischen Inseln, nach Rhegium zurück, wo sie den Pythodorus mit einigen Athenischen Schiffen antrafen, der den Laches in der Befehlshaberstelle ablösen sollte. Es hatten die Bundesgenossen auf Sicilien um mehr Hülfe gebeten, weil jene nicht hinreichte, und sie selbst gegen die zur See gar zu starken Syracuser eine Flotte zusammenbringen, und sich an die Athener dann anschließen wollten. Das Volk bewilligte auch 40 Schiffe, und die unter Pythodorus waren vorausgesandt. Sophocles und Eurymedon sollten mit der Mehrzahl folgen. Pythodorus that sogleich noch einen vergeblichen Angriff auf eine Locrische Feste, die Laches schon einmal genommen hatte, und ging dann für den übrigen Winter zurück nach Rhegium [12]).

Im folgenden Sommer (425 v. Chr.) segelten zehn Syracusische und eine gleiche Zahl Locrischer Schiffe nach Messana, und besetzten, von den Bewohnern eingeladen, die Stadt. Die Syracuser und Locrer hatten die Messaner vorher zum Abfall von den Athenern beredet, alles dafür aufbietend; jene, um dem Feinde so bequemen Landungsplatz in Sicilien zu entreißen; diese, aus Haß gegen Rhegium, welches sie von hier aus besser anzugreifen und besiegen zu können hofften. Auch wa-

12) ibid. c. 90. 103. 115.

ren die Locrer zugleich in das Gebiet von Rhegium eingefallen, und verheerten es, damit die Rhegier ihrer Parthey in Messana nicht zu Hülfe kommen könnten.

Unterdeß sammelten sich immer mehr Syracusische und Locrische Schiffe vor Messana, und wollten nun ihr Glück gegen die schwächeren Athener und ihre Bundesgenossen vor Rhegium in einem Seetreffen versuchen, ehe die übrigen Athenischen Schiffe, die erwartet wurden, und bey Pylus und auf Corcyra sich verspäteten [13]), angelangt wären; und hoffend, wenn sie zur See siegten, Rhegium leicht zu erobern, und den Athenern auf diese Art die Meerenge ganz zu schließen. Mit mehr als 30 Schiffen segelten sie gegen 16 Athenische und 8 Rhegische an, wurden aber mit Verlust von einem Schiffe zurückgeschlagen, welches sie so abschreckte, daß sie nicht wieder wagten, dem Feinde sich zu stellen, und nun von seiner Seite beunruhigt wurden. Die Athener sahen sich aber bald durch die Nachricht: Archias und seine Parthey wolle Camerina den Syracusern verrathen, gezwungen, diese Gegend zu verlassen, und dorthin zu schiffen. Dies benutzten die Messaner, um mit aller Macht zu Wasser und zu Lande Naxus anzugreifen. Erst verheerten sie das Land umher, und dann versuchten sie einen Angriff auf die Stadt. Während dessen zogen viele Siculer von jenseits der Gebirge den Naxiern zu Hülfe herbey, und kaum wurden diese sie gewahr, als sie kühn

13) Thucyd. IV. c. 3. sq.

einen Ausfall thaten, über 1000 Messaner tödteten, und die anderen in die Flucht schlugen. Nur wenige von diesen erreichten mit Mühe ihre Stadt, weil die herbeyeilenden Siculer sie unterwegs angriffen, und den größten Theil niedermachten. Nach diesem unglücklichen Versuche trennten sich die bey Messana versammelten Schiffe, und jeder Theil begab sich in seine Heimath. Sogleich rückten die Leontiner mit ihren Bundesgenossen und den zurückgekehrten Athenern vor Messana, deren Kräfte sie ganz gebrochen glaubten. Die Athener legten sich mit der Flotte vor den Hafen, die anderen umschlossen die Stadt zu Lande. Die Belagerten aber, und einige Locrer, die nach jener Niederlage vor Naxus in der Stadt zurückgelassen worden, wagten einen Ausfall, in welchem sie die Feinde überrumpelten, den größten Theil schlugen, und viele tödteten. Die Athener, dies sehend, kamen ihren Verbündeten von den Schiffen aus schnell zu Hülfe, und trieben die Messaner in die Stadt zurück; weshalb sie ein Siegeszeichen aufrichteten, und sich dann wieder nach Rhegium begaben. Seit dieser Zeit setzten die Hellenen in Sicilien ohne die Athener den Krieg zu Lande fort.

Im nächsten Sommer (424) kam es aber schon zum Waffenstillstand zwischen Camerina und Gela. Bald schickten auch die übrigen Städte Gesandte nach Gela, um über einen allgemeinen Frieden zu unterhandeln. Allein die Meinungen waren so verschieden, und jeder glaubte sich so im

Nachtheil, daß man nicht wohl sich vereinigen zu können schien, als Hermokrates von Syracus mit siegender Beredsamkeit ihnen die wahre Lage ihrer Verhältnisse auseinander setzte, und zeigte, wie kein Theil durch den Krieg gewinnen könne, sondern alle nur den Athenern dadurch die Herrschaft über sich bereiteten. Niemand sey zu tadeln, der zu herrschen suche, wohl aber der, welcher es dulden wolle. Sie könnten am leichtesten durch einen Frieden die Gefahr abwenden, wodurch die Athener genöthigt wären, Sicilien zu verlassen. Dann lockte er durch Aufzählung der Vortheile des Friedens, schreckte durch das Bild der Gefahren des Krieges und durch Erinnerung an die Unbeständigkeit des Glückes. Endlich hielt er das gute Beyspiel seiner Vaterstadt vor, die doch eine der mächtigsten, mit Nachgiebigkeit vorausgehen, und von ihren Forderungen nachlassen wolle, nur um das Ganze von fremder Herrschaft zu retten.

Seine Rede fand Eingang, und ein Friede kam zu Stande, in welchem jeder behielt, was er hatte. Camerina bekam Morgantine — um welchen Ort wahrscheinlich der Krieg angefangen worden — und zahlte an Syracus dafür eine bestimmte Summe. Die Athenischen Schiffe segelten darauf ab. Als sie in Athen angekommen, wurden die Befehlshaber Pythodorus und Sophocles verwiesen, und Eurymedon an Geld gestraft, weil die Athener, durch das Glück verwöhnt, in ihrem Uebermuth glaubten, sie hätten mit so ge-

ringer Macht doch Sicilien unterwerfen können, wären aber bestochen gewesen [14]).

Unruhen in Leontini. Des Phäax Gesandtschaft.

Nicht lange, so störten innere Unruhen in Leontini wieder den Frieden. Nachdem die Athener Sicilien verlassen hatten, waren von den Leontinern viel neue Bürger aufgenommen worden, und das Volk wollte die Felder neu vertheilen. Als dies die Reichen merkten, riefen sie die Syracuser herbey, und vertrieben das Volk, das nun zerstreut umherirrte. Die Vornehmen kamen aber mit ihren Verbündeten überein, ihre Stadt verlassend und zerstörend, als Bürger in Syracus zu leben. Bald aber gefiel es einigen von ihnen dort nicht, sie verließen Syracus wieder, und zogen sich nach zwey festen Orten im Leontinischen. Viele von dem vertriebenen Volke fanden sich zu ihnen, und im Schutz ihrer Mauern fingen sie den Krieg an. Sobald die Athener dies hörten, schickten sie (422 v. Chr.) den Phäax als Abgesandten, um ihre Bundesgenossen und die übrigen Sicilier zu vermögen, daß sie sich gemeinschaftlich gegen Syracus verbänden, und die Leontiner retteten. Camerina und Agrigent bewog er dazu, als er aber Gela abgeneigt fand, versuchte er es nicht weiter mit den anderen Städten, überzeugt, daß er sie nicht würde überreden können, sondern begab sich durch das Gebiet der Siculer nach Catana. Im

14) Thucyd. IV. c. 1. 24. 25. 58 — 65.

Vorübergehen kehrte er in Bricinniä ein, einer der beyden von den Leontinern besetzten Festen, und da er der Besatzung Muth zugesprochen hatte, ging er über Italien, wo er mit mehreren Städten noch unterhandelte, nach Athen zurück [1]).

Zweites Unternehmen der Athener auf Sicilien.

Vergeblich waren alle Bemühungen der Athener gegen das mächtige Syracus gewesen. Die Leontiner mögen bald der Uebermacht unterlegen seyn [1]), und Syracus stand immer mit unbestrittenem Ansehen an der Spitze der Sicilischen Städte. Brachen Streitigkeiten zwischen diesen aus, so mußte der Theil leicht den Sieg erhalten, dem die Herrscherin geneigt war. Auf solche Weise sah sich Egesta, das Trojanischer Abkunft, von dem Hellenischen Selinus hart bedrängt. Beyde Städte waren über Heirathsangelegenheiten und streitiges Land in Krieg gerathen, und da die Syracuser denen von Selinus beystanden, war Egesta bald zu Wasser und zu Lande besiegt, und schickte in höchster Bedrängniß eine Gesandtschaft nach Athen, erinnerte an alte Bundesgenossenschaft, nnd bat um eine Flotte zur Unterstützung, vorstellend, wie gefährlich es für die Athener selbst werden könne, wenn Syracus, in völligem Besitz von Sicilien, einst seinen Stammverwandten und der Mutterstadt gegen Athen zu Hülfe kommen sollte. In

1) Thucyd. V. 4. 5.

1) Dies geht hervor aus Thucyd. VI. 6. et 8.

Sicilien fänden die Athener Verbündete und Geld hinreichend, um mit bestem Erfolg Syracus zu bekämpfen; vorzüglich rühmten die Egestäer ihre eigenen Reichthümer, die sie zu diesem Kriege zu verwenden bereit wären.

Da dies von den Egestäern, wie von den Rednern, die auf ihrer Seite waren, oft in den Volksversammlungen wiederholt worden, so beschlossen die Athener, eine Gesandtschaft nach Sicilien zu schicken, um die Lage der Dinge dort kennen zu lernen, und sich von den gerühmten Schätzen in Egesta zu überzeugen. Im nächsten Frühling (415 v. Chr.) kehrten die Abgesandten zurück, und berichteten Unglaubliches von dem Reichthume der Bürger und des Staates. Mit ihnen kamen einige von Egesta, sechzig Talente ungemünzten Silbers mit sich bringend, als einmonatlichen Sold für 60 Schiffe, um die sie baten [2]). Auch vertriebene Leontiner fleheten um der Athener Beystand [3]), und so beschloß die Versammlung, 60 Segel nach Sicilien zu senden, unter den Befehlen des Alcibiades, Nicias und Lamachus, mit dem Auftrage: Egesta Beystand zu leisten; die Leontiner, wenn die Umstände es erlaubten, in ihre Stadt wieder einzuführen, und überhaupt in Sicilien alles so anzuordnen, wie es für Athen am nützlichsten sey. Solches ward beschlossen in der Hoffnung, Sicilien sich zu unterwerfen, ohne daß die meisten weder die Größe, noch die Macht der Insel kannten [4]). Am fünf-

2) Thucyd. VI. 6. 8. — 3) ib. c. 19. — 4) ib. c. 1. et 6.

ten Tage darnach berief man wieder eine Volksversammlung, um über die Mittel der schnellsten Ausrüstung der Schiffe, und was sonst die Feldherrn bedürften, zu rathschlagen.

Hier trat Nicias auf, der erwählten Anführer einer, und rieth von dem Unternehmen ab. Er stellte vor, wie zwar der Friede mit Sparta noch bestehe, wie aber mehrere, nicht unbedeutende, Feinde diesem gar nicht beygetreten, wie anderen, und Sparta selbst, nicht zu trauen sey; wie noch manche Abgefallene zu strafen wären, und wie sie ihre Macht also nicht theilen und die Siciler veranlassen dürften, mit ihren Feinden sich zu verbinden. Dann zeigte er, wie schwer der Krieg gegen so entfernte und mächtige Feinde, und wie selbst eine gewonnene Herrschaft über sie nicht zu behaupten sey, und warnte, daß man sich nicht möge durch die Eitelkeit und Gewinnsucht junger Feldherrn — dadurch auf Alcibiades deutend — bereden und irre führen lassen [5]).

Viele sprachen dagegen für das Unternehmen, andere dawider, vor allen aber suchte es Alcibiades zu fördern. Aus vornehmen Geschlechte, dem Pericles verwandt, trieb ihn sein glühender Ehrgeiz zu den kühnsten Hoffnungen. Das Volk gewann er durch seinen Aufwand für das Theater und andere Dinge; er glänzte als Olympischer Sieger, dessen Ruhm auf die Vaterstadt immer zurückstralte; gefiel durch die Kühnheit seiner Rede;

5) Thucyd. VI. 8 — 14.

hatte durch seine Gewandtheit dem Staate genützt; sein jugendlicher Muth flößte Vertrauen ein. Durch den Aufwand aber war sein Vermögen zerrüttet, und er hoffte nun in Sicilien eben so leicht unermeßliche Reichthümer, als unsterblichen Ruhm zu gewinnen [6]). Daher lag ihm das Unternehmen so am Herzen. Er forderte den Oberbefehl, vertheidigte seinen Aufwand, und deutete auf den Neid seiner Feinde. Durch Herabsetzung der Macht Siciliens, die durch die Verschiedenartigkeit und Uneinigkeit der Bewohner völlig gebrochen sey, suchte er Muth einzuflößen, und als die einzige Ursache der Größe Athens gab er an, daß es immer den Bundesgenossen beygestanden habe, und daß es nur auf diesem Wege auch in Zukunft seine Größe behaupten könne.

Die Bitten und Mahnungen der Abgesandten von Egesta und der Leontiner kamen noch hinzu, und das Volk ward geneigter als je zu dem Unternehmen.

Nicias, überzeugt, daß alles weitere Gegenstreben jetzt vergebens sey, versuchte noch als letztes Mittel: scheinbar beyzustimmen, aber durch Darstellung der Schwierigkeiten und der nöthigen, großen Zurüstungen abzuschrecken; oder doch, daß er, wenn man ihm alles, was er forderte, zugestände, mit möglichster Sicherheit den Krieg anfangen könne [7]).

6) Thucyd. VI. 15. sq. Plutarch. in Alcibiad.
7) Thucyd. VI. 24.

Nichts vermochte aber jetzt mehr die Athener abzuschrecken, und je größer die ausgerüstete Macht war, um so sicherer schien es jedem, den Krieg selbst mitmachen zu können. Alt und jung wurde durch die Aussicht auf reiche Beute gelockt; die Krankheit hatte nachgelassen; während des Waffenstillstandes war Geld gesammelt, und so konnte die Rüstung schnell beendigt werden. Um die Mitte des Sommers war alles zur Abfahrt bereit; Corcyra als Sammelplatz für die meisten Bundesgenossen, für die Frachtschiffe und die Zusammenschaffung der Kriegsbedürfnisse bezeichnet. Die Athener selbst, und was eben von Bundesgenossen mit ihnen war, begaben sich am festgesetzten Tage bey erster Morgendämmerung nach dem Piräus, um sich einzuschiffen. Alles Volk begleitete sie; jeglichen ergriff Trauer und Bangigkeit, doch kehrte bald der Muth und das Vertrauen wieder, durch den Anblick einer so großen Macht. Noch nie hatte ein einzelner Hellenischer Staat eine so schöne und starke Flotte ausgerüstet. Sechzig dreyrudrige Schiffe waren zur Schlacht, vierzig zur Ueberfahrt der Schwerbewaffneten bestimmt. Wie die Schiffe, so zeichnete sich die Landmacht nicht weniger aus durch Trefflichkeit und Schönheit, und alles belebte der regste Eifer. Sobald die Einschiffung beendigt war, erschallten Trompetenstöße, das Zeichen zur allgemeinen Stille. Der Herold betete mit lauter Stimme für alle; dann mischte man Wein, und brachte die Trankopfer; und mit denen auf den Schiffen betete die versammelte Menge am Ufer, die Bürger, wie jeder

andere wohlwollend. Nach Beendigung des Päan's und des Opfers ging die Flotte in See [8]).

Nach Syracus kam von vielen Seiten die Nachricht vom Herannahen der Athener; fand aber anfangs wenig Glauben. Es wurden in einer Volksversammlung starke Reden und Gegenreden über die Wahrscheinlichkeit der Sache und über die nöthigen Vorkehrungen gehalten. Ein heftiger Streit begann unter dem Demos; die einen glaubten durchaus nicht an der Ankunft der Athener; die anderen meinten, in einem solchen Falle wenigstens nichts befürchten zu dürfen; einige selbst verachteten und verspotteten die Sache, und nur wenige glaubten daran, mit Bangigkeit die Zukunft erwartend. Zuletzt trat einer der Feldherren auf, alle Bitterkeit der Reden und allen Streit verweisend. Die Vorsicht erfordere, sich zu rüsten; Gesandte an die verschiedenen Städte abzuschicken; Kundschaft einzuziehen, und alles Nöthige vorzubereiten; wofür die Feldherren sorgen und darüber dem Volke mittheilen würden.

Unterdessen war die gesammte Athenische Flotte von Corcyra, wo sie sich gesammelt hatte, in Rhegium angekommen. Sie bestand aus 134 Drey- und 2 Rhodischen Fünfruderern; 30 Lastschiffen und 100 kleineren Fahrzeugen, so wie aus noch vielen, die des Handels wegen freywillig folgten. Das Heer zählte 5100 Schwerbewaffnete und gegen 1400 Schleuderer und Bogenschützen; Pferde

8) ib. c. 26 — 32.

befanden sich aber nur 30 dabey, auf einem eigens dazu eingerichteten Schiffe, indem man diese, die so schwer überzuschiffen, bey den Bundesgenossen in Sicilien anzutreffen hoffte. Bey Rhegium landeten die Athener, stiegen an das Land, um auszuruhen und die Rückkunft dreyer Schiffe abzuwarten, die nach Egesta vorausgesandt waren, um zu erfahren, ob sich das verheißene Geld dort fände [9].

Sobald die Syracuser die Gewißheit von der Ankunft der Athener zu Rhegium hatten, trafen sie schleunigst ihre Gegenanstalten. Drey Feldherren mit unumschränkter Gewalt wurden erwählt: Hermocrates, Sicanus und Heraclides. Diese hoben aus; trieben Pferde und Waffen bey; vertheilten Besatzungen in die festen Plätze um die Stadt, und schickten Botschafter aus an die Sicilischen Städte, die einen beobachtend, die anderen auffordernd, in der gemeinschaftlichen Gefahr mit Syracus sich zu verbinden, da offenbar der Athener Absicht sey, die ganze Insel sich zu unterwerfen. Agrigent und Naxus wollten im Bunde mit den Athenern bleiben; Camerina und Messana sich vom Kriege frey halten; Himera, Selinus, Gela und Catana versprachen aber ihren Beytritt. Die Siculer, zwar den Syracusern geneigt, zogen aber doch die Ruhe vor, um den Ausgang abzuwarten [10].

Die nach Egesta gesandten Athenischen Schiffe

9) ibid. 33—44. — 10) Thucyd. VI. 45. Diodor. XIII. 4.

brachten die Meldung nach Rhegium, daß nur 30 Talente dort vorräthig wären; auch erfuhr man, wie die Athenischen Abgesandten im vorigen Jahre über den Reichthum der Stadt getäuscht worden. Nicht nur hatten sie sich durch die vielen silbernen Weihgeschenke in der Aphrodite Tempel, die aber von geringem Werth waren, verblenden lassen, sondern waren auch dadurch hintergangen worden, daß die Egestäer bey den Gastmälern nicht nur von einander, sondern auch vieles von den benachbarten Hellenischen und Carthagischen Städten zusammengeborgtes köstliches Geräth prunkhaft aufgestellt hatten, und ihnen glauben gemacht, es gehöre dem jedesmaligen Bewirther. Die Feldherrn schlug diese Nachricht eben so nieder, als die Weigerung von Rhegium, ihrer alten Bundesgenossin, in diesem Kriege ihnen beyzustehen. Sie rathschlagten, was unter diesen Umständen zu thun sey. Nicias, der vorsichtige, ja furchtsame [11]), rieth nach Selinus zu segeln, und wenn Egesta, wie verabredet worden, Geld und Lebensmittel liefere, es zu seinem Rechte zu verhelfen; gelegentlich, wenn es ohne Aufwand oder Gefahr geschehen könne, den Leontinern sich dienstfertig zu erweisen, und dann, wenn sie den Sicilern der Athener furchtbare Macht gezeigt, nach Hause zurück zu kehren.

Der kühne Alcibiades dagegen stimmte, man dürfe sich durch nichts abschrecken lassen. Man müsse

11) Plut. In Nic. c. 2. 4. 5—8.

müsse durch Herolde alle Hellenischen Städte, so wie die Siculer zum Bund und Beystand gegen Syracus auffordern; vorzüglich aber Messana, seiner Lage wegen, erst zu gewinnen suchen; und dann Selinus zum Frieden mit Egesta, und Syracus dazu zwingen, den Leontinern die Rückkehr in ihre alten Wohnsitze zu gestatten.

Lamachus, ein erprobter tapferer Krieger, verlangte, daß Syracus sogleich unvorbereitet und unerwartet angegriffen werde, wo der Erfolg wahrscheinlich glücklich, und der Krieg schnell beendigt sey. So gut dieser Rath war, so trat Lamachus doch zuletzt des Alcibiades Meynung bey.

Das erste, Messana zum Bündniß zu vermögen, was Alcibiades selbst versuchte, mißlang. Also änderte sich der Plan. Es wurden 60 Schiffe bemannt, und segelten zunächst nach Naxus, welches sie freundlich aufnahm; hierauf nach Catana, das sich ihnen aber verschloß; und dann nach Syracus. Die Flotte stellte sich hier vor dem Hafen auf, und sendete 10 Schiffe hinein, zu sehen ob die feindlichen Schiffe schon ins Meer gezogen; sich so viel als möglich der Stadt zu nähern, und den dort befindlichen Leontinern zuzurufen, daß die Athener gekommen, sie in ihre Sitze wieder einzuführen, und sie aufzufordern, zu ihnen, als zu ihren Freunden, überzugehen. Nachdem dies vollbracht, und alles umher sonst wohl ausgekundschaftet worden, richtete die Flotte ihren Lauf wieder nach Catana. Hier war Volksversammlung,

und in dieser beschlossen, nicht dem Heere, wohl aber den Athenischen Feldherrn zu gestatten, in die Stadt zu kommen. Während Alcibiades nun hier zu dem Volke redete, und alles um ihn versammelt auf ihn hörte, brachen die Athenischen Soldaten unbemerkt durch ein schlechtverwahrtes Pförtchen in die Stadt. Kaum sahen die Bürger von der Syracusanischen Parthey, die in kleiner Anzahl nur waren, die Feinde innerhalb der Mauern, als sie gleich heimlich entflohen, und die übrigen leicht ein Bündniß mit den Athenern eingingen, dem zu Folge auch das, bey Rhegium zurückgebliebene Heer nach Catana kommen sollte. Die vereinigte, ganze Macht der Athener machte hierauf nach Syracus und Camerina eine vergebliche Fahrt, auf die falsche Nachricht: jenes rüste seine Flotte aus, und dies wolle sich ihnen ergeben. Als sie in Catana wieder anlangten, fanden sie ein Schiff vor, welches dem Alcibiades und mehreren seiner Soldaten den Befehl brachte, sich in Athen zu vertheidigen wegen angeschuldigter Entweihung der Mysterien und Umstürzung der Hermen vor Abfahrt der Flotte. Alcibiades, der die Gefahr, die seine Feinde ihm bereiteten, wohl kannte, stellte sich anfangs, als wolle er folgen, entfloh aber bey der ersten Gelegenheit nach dem Peloponnes [12]).

Die beyden anderen Feldherrn brachen hierauf mit der ganzen Macht auf, um nach Egesta und Selinus zu segeln, sich selbst dort näher über den

12) Thucyd. VI. 46—61.

Streit beyder Städte zu unterrichten, und zu wissen, ob Egesta das versprochene Geld zahlen werde. Sie steuerten um das Pelorische Vorgebirge und an der Nordküste hin. Bey Himera ward angelegt, aber da die Stadt sie aufzunehmen verweigerte, weiter geschifft; dann im Vorüberfahren Hyccara, eine Sicanische, Egesta feindliche Stadt am Meere, erobert. Den Ort erhielt Egesta, das mit seiner Reiterey beygestanden hatte; die Einwohner führten die Athener auf ihren Schiffen nach Catana, und lösten 120 Talent aus deren Verkauf [13]. Die Landmacht kehrte gleichfalls, aber zu Lande, durch das Gebiet der Siculer, nach jener Stadt zurück, während Nicias sich in Egesta die vorräthigen 30 Talent geben ließ, über manches dort unterhandelte, und dann nach Catana folgte. In diesem Sommer machten die Athener nur noch einen vergeblichen Angriff auf Hybla im Gebiet von Gela, und schifften zu den Sicilischen Bundesgenossen umher, Truppen von ihnen fordernd.

Während des Winters rüsteten sich die Athener zum Angriff auf Syracus; die Syracuser hingegen, um ihnen entgegen zu gehen. Der erste Schreck und die Furcht, sogleich angegriffen zu werden, waren vorüber; das Zaudern der Athener und ihr verunglückter Versuch auf Hybla erregten ihnen Verachtung, und das Syracusische Volk forderte sogar übermüthig von seinen Feldherren, daß

13) Thucyd. VI. 62. Diodor. Sic. XIII. 6.

sie es gegen die Feinde nach Catana führen sollten, da jene nicht kämen. Wirklich wagten sich auch oft ihre Reiter, kundschaftend, bis an das Athenische Lager, und stießen Schmähungen und Ausforderungen gegen jene aus. Diesen Muth benutzten die Athenischen Feldherrn, um die Syracuser so weit als möglich von ihrer Stadt zu entfernen, und, in dieser Zeit, zu Wasser dort anlangend, ungehindert einen schicklichen Ort für ihr Lager einzunehmen, woran die Anwesenheit des Heeres, und vorzüglich der trefflichen Syracusischen Reiterey, sie sehr leicht hindern konnte. Durch folgende List erreichten sie dies. Sie sandten einen Mann aus Catana, den die Syracuser sich ergeben glaubten, der aber jetzt auf Seiten der Athener war, an sie. Er mußte wie im Namen mehrerer seiner Mitbürger, die man den Athenern abgeneigt wußte, den Syracusischen Feldherren berichten: Die Athener übernachteten fern vom Lager in der Stadt; wollten nun die Syracuser an einem bestimmten Tage mit erster Dämmerung vor dem Lager eintreffen, so würden sie es leicht erobern können, während die in Catana, die Feinde in der Stadt einschließen, die Schiffe verbrennen und sonst hülfreich seyn wollten. Zu leichtgläubig gingen die Syracuser auf alles ein; setzten einen Tag fest, und brachen den Abend vor demselben mit aller Macht, und von einigen Bundesgenossen begleitet, auf. Als ihre Reiter, die vorausgeeilt waren, Catana erreichten, fanden sie alle Athener fortgeschifft. Schnell brachten sie die Nachricht dem nachziehenden Heere, das aber

den Betrug ahndend, und aller Anstrengung ohngeachtet, doch erst spät wieder vor Syracus eintreffen konnte, als die Athener sich schon ungehindert einen bequemen Lagerplatz bey Olympium ausgesucht, wo sie durch Gebäude, Bäume, Sumpf, steile Höhen und Verschanzungen, die sie schnell anlegten, gegen jeden Angriff gesichert waren. Das zurückkehrende Heer der Syracuser näherte sich erst den Verschanzungen; da sich ihnen der Feind aber nicht stellte, lagerte es sich ihm gegenüber. Den folgenden Tag rückten die Athener zum Treffen aus. Die Hälfte des Heeres, in der Mitte die Athener, auf den Flügeln die Bundesgenossen, acht Mann hoch gestellt, bildete das erste Treffen; im zweyten stand die andere Hälfte, vor dem Lager, im Viereck, gleichfalls acht Mann tief. Wo jene am meisten gedrängt würden, sollten diese schnell unterstützen. Der Troß stand zwischen beyden. Die Syracuser, vorzüglich durch Selinus, wenig durch Gela und Camerina verstärkt, stellten ihre Schwerbewaffneten alle sechzehn Mann hoch; auf dem rechten Flügel standen 1200 Reiter; neben diesen die mit Wurfspießen. Nach einer Anrede führte Nicias seine Streiter gegen den Feind, der den Angriff nicht so bald erwartet hatte, zum Theil aus der Schlachtordnung getreten, und einige sogar in die nahe Stadt gegangen waren. Alles lief aber sogleich voll Muth herbey, der den Syracusern weniger als Kriegskunst gebrach. Erst trieben sich die leichten Truppen hin und her, bis die Schwergewaffneten endlich an einander geriethen, und die Syracuser nach tapferem Wider-

stande, wenn auch nicht in bester Ordnung, überwältigt wurden. Am Verfolgen hinderte die Athener die treffliche und zahlreiche feindliche Reiterey, hinter welcher die Fliehenden sich wieder setzten. Die Sieger errichteten ein Siegeszeichen, sammelten ihre Todten, gegen 50, und gaben am folgenden Tage den Feinden auch die ihrigen, auf 260, wieder. Weiter unternahmen sie aber nichts, weil es Winter war, und weil sie wohl einsahen, daß sie nichts ausrichten könnten, ehe sie Reiterey von Athen und von den Verbündeten auf Sicilien erhalten hätten, sondern schifften mit ihrer Beute nach Catana zurück, hier Geld, Zufuhr und andere Kriegsbedürfnisse abzuwarten, und mit dem Frühjahre Syracus wieder anzugreifen. Das glückliche Gefecht, hofften sie indeß, solle ihnen mehrere Städte geneigter machen. Nach einem vergeblichen Versuch auf Messana, wovon sie glaubten, es werde ihnen verrathen werden, gingen sie für den Winter nach Naxus [14]).

Nachdem die Athener abgezogen waren, und die Syracuser ihre Todten begraben hatten, hielten sie eine Versammlung des Volks. Hier zeigte Hermocrates, ein kriegserfahrner, und sonst auch höchst einsichtsvoller Mann, wie nur der Syracuser Unordnung und Mangel an Kriegsübung, aber nicht Mangel an Muth die Niederlage nach sich gezogen habe; wie sie jene leicht während des Winters erwerben könnten, und dann dem Feinde gewiß überlegen wären. Ferner sey es auch noth-

14) Thucyd. VI. 63 — 71. 74.

wendig, daß statt der bisherigen funfzehn Anführer nur wenige, und mit ausgedehnter Macht angestellt würden, da auf die Einheit des Befehls, und auf sichere Befolgung desselben im Kriege alles beruhe. Seine Worte überzeugten, und ihn und zwey andere erwählte man zu Feldherren. Nach Corinth und Lacedämon wurden Gesandte geschickt, um Kampfgenossenschaft mit ihnen zu errichten, und das letztere zu vermögen, durch offenen und nachdrücklichen Angriff die Athener entweder von Sicilien abzuziehen, oder doch zu hindern, fernere Unterstützung dorthin zu senden. Während des Winters führten sie noch eine Mauer nach Epipolä zu, um Temenites auf [15]), den Umfang der Stadt zu erweitern, und zu enge Einschließung zu verhindern. Nach Megara und Olympium wurden Besatzungen gelegt, und wo Landungsplätze waren, die Küste umpfählt. Da man die Athener in Naxus wußte, wurde ihr Lager bey Catana von den Syracusern verbrannt, und die dortige Gegend verheert.

Die Treue von Camerina, der alten Bundesgenossin von Athen, wußte man in Syracus schwankend; weshalb man den Hermocrates dahin abschickte, sich derselben wieder zu versichern. Auch

15) Thucyd. VI. 75. Cluver. I. 12. p: 182. behauptet, daß Temenites einerley mit Neapolis sey. Vergl. d'Orville Sic. I. 188. sq. Mir scheint aber, daß es nur bloß der äußerste, nördliche Theil von Neapolis war, der die Mauer erhielt, nach den Worten des Thucydides, und bloß der Hügel Temenites hier zu verstehen sey; wozu wäre denn sonst der Zusatz: „nach Epipolä zu“, nöthig gewesen, meinte er das ganze Stadtviertel? —

ein Athenischer Abgesandter war dort, für seine Parthey die Stadt zu gewinnen. Beyde Theile boten ihre ganze Beredsamkeit auf, aber konnten sonst nichts erlangen, als daß die Camerinäer, beyden nicht trauend, und ungewiß wer von jenen obsiegen werde, bestimmt erklärten, sie könnten, da beyde ihre Freunde wären, keinem Theile ihren Beystand zugestehen [16]).

Während die Syracuser ihre Rüstungen fortsetzten, bemühten sich die Athener um die Freundschaft der Siculer. Die auf den Gebirgen, im Inneren des Landes, schlossen sich, wenige ausgenommen, gleich an; die in den Ebenen aber, den Syracusern unterworfen, weigerten sich. Einige der Widerspenstigen zwangen sie mit Gewalt, anderen schnitten sie die Unterstützung ab, die ihnen die Syracuser zuschicken wollten; dann zogen sie nach Catana, das verbrannte Lager wiederherzustellen und dort vollends zu überwintern, und verwandten die Zeit, um nach Carthago und Tyrrhenien zu schicken, und sich um deren Freundschaft und Beystand zu bewerben. Zu den Siculern sandten sie umher und nach Egesta, verlangend, daß sie ihnen so viel als möglich Reiterey zuführen möchten; übrigens setzten sie alles zum Angriff in Bereitschaft.

Die Syracusischen Abgesandten waren indeß freundlich in Corinth aufgenommen worden, und erhielten nicht nur die Zusicherung alles Beystan-

16) Thucyd. VI. 76 — 88.

des, sondern wurden auch von Corinthischen Gesandten nach Lacedämon begleitet, um ihr Gesuch zu unterstützen. Dort fügte es sich, daß auch Alcibiades eben eingetroffen war, dessen Beredsamkeit ihr Anliegen mächtig förderte. Durch Entwickelung der großen Plane und der schon errungenen Vortheile der Athener, regte er die Besorgnisse und den Haß der Lacedämonier gegen seine Vaterstadt leicht aufs mächtigste wieder an; und neben anderem ward augenblicklich beschlossen, den Gylippus zum Befehlshaber der Syracuser zu bestimmen. Sogleich solle er sich mit den Abgeordneten jener Stadt und den Corinthern berathen, wie am besten und schnellsten Hülfe zu bringen sey. Gylippus forderte für den Augenblick zwey Corinthische Schiffe; die übrigen sollten nachfolgen. Auch in Athen ward, nach eingegangener Nachricht aus Sicilien, beschlossen, dem Heere Hülfe zu senden, und im nächsten Frühjahr langten in Catana für dasselbe an: 250 vollständig gerüstete, aber unberittene Reiter — die Pferde, glaubte man, würden sie dort sich verschaffen —; 30 reisige Bogenschützen, und 300 Talente Silber [17]).

Nach mehreren kleinen, unbedeutenden Streifereyen, brachen endlich die Athener, wohlgerüstet und mit Reiterey versehen, gegen Syracus auf. Von Catana segelten sie nach Leon, wenige Stadien von Syracus; still setzten sie das Heer hier an das Land; die Flotte ging nach der Halbinsel Tapsus, nahe der Stadt, wo sie liegen blieb, und

17) Thucyd. VI. 89 — 93.

die schmale Erdzunge, die Tapsus mit dem Lande verband, verpfählt wurde. Das Heer indeß, rasch und von den Syracusern unbemerkt heranrückend, bemächtigte sich sogleich der steilen Höhen von Epipolä. Diese, mit Syracus noch durch keine Mauer verbunden, waren nur von einer Seite her wohl zugänglich. Seiner natürlichen Festigkeit und Nähe bey der Stadt wegen war dieser Ort von größter Bedeutung, daher auch die Syracuser 700 auserlesenen Kriegern die Bewachung und Vertheidigung der Zugänge zu den Höhen übertragen hatten; während aber die Athener Epipolä unerwartet erstiegen, waren diese, so wie das ganze übrige Heer, 25 Stadien von dort zur Musterung auf einer Wiese versammelt. Alles lief nun zwar, als man die Athener dort oben erblickte, eiligst herbey, allein der Angriff wurde mit Verlust von beynahe 300 Streitern zurückgeschlagen. Nachdem die Athener ein Siegeszeichen errichtet, und den Syracusern ihre Todten wiedergegeben hatten, rückten sie den folgenden Tag gegen die Stadt vor. Die Feinde wagten nicht entgegen zu kommen, und so kehrten sie zurück, und fingen auf Labdalum, der steilsten der Höhen von Epipolä, eine Burg zu erbauen an, um ihre Kriegsvorräthe und ihr Geld aufbewahren zu können, wenn sie zur Schlacht oder zu Belagerungsarbeiten vorgingen.

Als diese Arbeit beendigt, und neue Hülfstruppen von Egesta, Naxus, von den Siculern und anderen zu ihnen gestoßen, vorzüglich aber ihre

Reiterey sich bis auf 650 Pferde vermehrt hatte, schritten sie zur förmlichen Belagerung. Die Stadt sollte rund umher mit einer Mäuer umschlossen werden, die sie jetzt von der Nordseite, Tycha gegenüber, anfingen. Mit solcher Schnelligkeit rückten ihre Werke vor, daß die erschreckten Syracuser sie zu hindern alles aufbieten mußten; allein ihr Heer war gleich beym Hinausziehen in solcher Unordnung, daß die Feldherrn gar keinen Angriff wagen durften, sondern es gleich wieder in die Stadt zurückführten. Einige Reiterey, mit dem Auftrage, nach Kräften die arbeitenden zu hindern, vermochten auch nicht, sich lange zu halten. Den folgenden Tag, während ein Theil der Athener an der Mauer im Norden zu bauen fortfuhr, trugen schon andere Holz und Steine auf einer andern Stelle, bey Trogilus, zusammen, und sannen darauf, auch von der anderen Seite die Stadt, auf der kürzesten Strecke vom großen Hafen an, einzuschließen [18]). In ein Treffen wagten sich jetzt die Syracuser, vorzüglich auf den Rath des Hermocrates, nicht mehr einzulassen; er empfahl aber, von der Stadt an eine Mauer hinaus und queer durch die Linie hindurch laufen zu lassen, auf welcher die Feinde sie von der südwestlichen Seite zu umziehen dächten; und ihnen mit der Arbeit zuvorkommend, und jene Linie vorher durchschneidend, das enge Einsperren zu verhindern. Ungestört ließen die Athener, selbst mit ihren Arbeiten beschäftigt, jene Mauer vollenden,

18) Thucyd. VI. 94 — 99.

griffen sie aber an einem Mittag, wo sie schlecht bewacht war, plötzlich an, verjagten die schwache Besatzung, und rissen sie, sammt ihren hölzernen Thürmen, nieder. Einige der Athener, die selbst mit den fliehenden Feinden zugleich in Neapolis eingedrungen, wurden aber bald wieder hinausgeschlagen. Den Tag darauf fingen die Athener auf dieser Seite, wo die Belagerten es hatten hindern wollen, bey den steilen Höhen von Epipolä, ihre Einschließungsmauer an, um sie bis zum Hafen hinab zu führen. Dagegen zogen die Syracuser, näher der Küste zu, von der Stadt aus, durch den Sumpf Syraca hindurch, Verpfählungen, und vor diesen einen Graben, um jene Linie hier vielleicht glücklicher zu durchschneiden. Aber bald griffen die Athener auch diese Werke wieder an, und zerstörten sie. Auf mehreren Puncten fanden, dadurch veranlaßt, Gefechte statt, in deren einem Lamachus zwar blieb, die aber alle doch zum Nachtheil der Syracuser ausfielen; und als endlich die Athenische Flotte von Thapsus her in dem großen Hafen einlief, zogen sich jene eiligst in die Stadt zurück. Ungehindert arbeiteten die Athener nun an ihrer Mauer, um Syracus völlig einzuschließen. Von allen Seiten, und aus Italien, ward ihnen, was sie nur bedurften, zugeführt. Die Siculer, die bisher noch widerstanden hatten, verbündeten sich ihnen jetzt, und selbst die Tyrrhener sandten Unterstützung. In solcher Bedrängniß fingen die Syracuser mit dem Nicias, der, nach Lamachus Tode, alleiniger Befehlshaber war, zu unterhandeln an; man

konnte jedoch zu keiner Uebereinkunft gelangen. Mancherley Verdacht wurde in der Stadt rege, und den Feldherren die Schuld an dem Unglücke zuschreibend, setzte man sie ab, und wählte drey andere statt ihrer.

Gylippus hatte indeß, auf dem Wege nach Syracus, mit zwey Lacedämonischen und zwey Corinthischen Schiffen, erfahren, Syracus sey schon völlig zu Lande und zu Wasser gesperrt. Sicilien aufgebend, wandte er sich nach Italien, dies wenigstens zu retten; bis er, nach manchem Umhersegeln und bestandenen Gefahren durch Sturm, endlich nach Himera steuerte, auf die in Italien erhaltene Nachricht: bey Epipolä sey es noch möglich, in die Stadt zu dringen. Nachdem er die Himeräer beredet, Antheil an dem Kriege zu nehmen; Gela und Selinus einige Hülfe gesendet hatten, mehr aber die Siculer jener Gegend, deren König Archonides, ein Freund der Athener, gestorben war, brach er, mit ohngefähr 3000 Streitern, zu Lande nach Syracus auf. Kurz vor ihm war dort ein Corinthischer Feldherr, Gongylus, der mit einem Schiffe mehreren anderen, nach Syracus bestimmten, voraussegelte, angekommen, und fand eben die Bürger versammelt, über Beylegung des Krieges zu rathschlagen. Durch die Nachricht vom Herannahen mehrerer Schiffe, und vom Anrücken des Gylippus, der ihnen zum Feldherrn bestimmt sey, wurde der gesunkene Muth wieder belebt, und sobald man den Gylippus nahe wußte, zog die ganze Kriegsmacht der Stadt ihm

entgegen, um sein Durchbrechen zu erleichtern. Gylippus erstieg bey Euryalus, an derselben Stelle, wo früher die Athener, Epipolä, und vereinigte sich unten bey der Stadt mit dem Syracusischen Heere. Durch den bloßen Anblick des Gylippus, im rohen Dorischen Aeußeren das Vertrauen auf Spartanische Kraft und Kriegserfahrenheit erregend, ward alles entflammt, und mehr als ein ganzes Heer nützte der eine Mann, unter dem zu kämpfen jeglicher freudig und bereit herbeyeilte [19].

Völlig waren jetzt fast die von den Feinden aufgeführten Mauern beendigt, bis auf kleine Strecken an beyden Enden am Meere. Auch bey Epipolä mochten die Mauern nicht so hart anliegen, indem die Syracuser von der Stadt aus hieher eine Queermauer zu ziehen begannen, um durch den Ausgang an dieser die völlige Einschließung zu hindern. Gylippus hatte vorher einen Angriff auf die Athener machen wollen, aber wegen der Unordnung der Syracuser ihn unterlassen, dann aber, den folgenden Tag, das Heer vor dem Feinde wieder aufgestellt, und indeß durch eine Abtheilung, unbemerkt von den Athenern, ihre Burg Labdalum angreifen und erobern lassen.

Nicias, durch die Ankunft des Gylippus wenig vom Landkriege mehr erwartend, setzte sein Vertrauen auf die Seemacht. In dieser Absicht ließ er auf dem Vorgebirge Plemmyrium, der Stadt gegenüber, am Eingange des großen Hafens,

19) Plutarch in Nic. c 19. Justin. IV. 4. 7. Thucyd. VI. 99 — 104. VII. 1. 2.

drey Festen erbauen, um nach dem Verluste von Labdalum in diesen die Kriegsvorräthe aufzubewahren. Unten wurde die Flotte aufgestellt, damit sie sich hier, am Eingange des Hafens, besser nach allen Seiten hin bewegen könne, als von dem Inneren desselben her; sowohl für die Zufuhr bequemer, als auch näher, wenn die Syracuser im kleinen Hafen ihre Flotte in Bereitschaft setzen wollten. Hieraus erwuchs aber den Athenern ein großer Verlust an Seesoldaten. Sie mußten weit her Wasser und Holz hohlen, wobey sie immer von Syracusischer Reiterey, die nach der kleinen Festung Olympium, in der Mitte zwischen der Stadt und Plemmyrium, zur Beobachtung der Feinde gelegt worden, beunruhiget, und oft viele von ihnen niedergehauen wurden.

Täglich stellte Gylippus sein Heer vor dem Feinde auf; und griff ihn an, als er eben eine günstige Gelegenheit wahrzunehmen glaubte, wurde aber, weil in dem zu engen Raum zwischen beyden Mauern die Reiterey nicht zu brauchen war, geschlagen. In einem zweyten Treffen, wo er einen weiteren Platz wählte, siegte er durch die Reiterey und Speerwerfer, die dem Feinde in die Seite kamen, und zwang ihn, in seinen Verschanzungen Schutz zu suchen. Jetzt waren auch die 12, vom Gongylus angekündigten, Schiffe, den Nachstellungen der Athener entgehend, in Syracus angekommen, und mit Hülfe der Besatzung derselben die angefangene Queermauer über die Werke der Feinde hinausgeführt. Gylippus selbst

umherreisend, suchte von den Städten auf Sicilien neue Unterstützung beyzutreiben; zu gleichem Zweck ging eine Gesandtschaft nach Corinth und Lacedämon, und die Syracuser bemannten und übten ihre Flotte; überall den größten Muth und die größte Thätigkeit zeigend [20].

In so übler Lage und mit noch schlimmerer Aussicht nahete sich dem Nicias das Ende des Sommers. Er berichtete daher unverhohlen den Zustand der Dinge, wie, bey seinem Unglücke, die Sicilischen Bundesgenossen zum Feinde überträten; wie seine Schiffe, immer im Wasser stehend, zu Grunde gingen, und so vieles andere Verderbliche; so daß er kaum mehr im Stande sey, sich zu halten. Die Athener sollten daher das Heer entweder zurückrufen oder beträchtliche Verstärkung schicken, ihn aber durch einen Nachfolger ablösen lassen, weil er kränklich und also nicht mehr im Stande sey, Feldherr zu bleiben. Den Befehl des Heeres nahmen die Athener ihm nicht ab, sondern gaben ihm zwey Männer zur Seite, und entsandten schon zur Zeit der Wintersonnenwende den Eurymedon mit 10 Schiffen, 20 Talenten und der Nachricht nach Sicilien, daß bedeutendere Unterstützung nachfolgen solle. Im nächsten Frühling (413 vor Chr.), obgleich die Athener selbst von den Lacedämonern bedrängt wurden, schickten sie wirklich den Demosthenes mit

60

20) Thucyd. VII. 3—7.

60 Athenischen und 5 Chiischen Schiffen, vielen Truppen und Kriegsbedürfnissen nach Sicilien ab [21]).

Gylippus war indeß mit den Truppen, die er auf seinem Wege in Sicilien umher zusammengebracht hatte, in Syracus wieder eingetroffen. Mit dem Hermocrates und anderen vereint, beredete er die Bürger, ein Seetreffen zu wagen, als das schnellste und sicherste Mittel, den Krieg bald zu beendigen. Im großen Hafen wurden 35, und im kleinen, wo die Schiffswerfte waren, 45 Segel in Stand gesetzt. Diese sollten sich vor Plemmyrium vereinigen; ihnen stellten sich die Athener mit 60 Schiffen am Eingange des Hafens entgegen, 25 der Abtheilung im großen Hafen, und die übrigen der anderen gegenüber. Während die Athener von Plemmyrium an das Ufer hinabgestiegen, dem Seegefechte zusahen, überfiel Gylippus vom Lande her plötzlich die Burgen daselbst, eroberte sie ohne große Mühe, zerstörte die eine, und ließ in den beyden anderen, nachdem sie ausgebessert worden, Besatzung zurück. Die Beute an Geld und anderen Dingen war beträchtlich, da die mitgezogenen Kaufleute und die Befehlshaber der Schiffe das ihrige dort aufbewahrt hatten. Für die Athener war dieser Verlust in jeder Rücksicht höchst empfindlich, und ihre Lage wäre ganz unglücklich geworden, hätten sie nicht in dem Seetreffen gesiegt. Die Syracuser waren zwar anfangs

21) Thucyd. 8 — 15. 20.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

glücklich gewesen, und hatten die Athener überwältigt, aber dann sorglos, und ohne Ordnung, zerstreut umherschiffend und selbst an einander stoßend, gaben sie den Sieg aus den Händen. Eilf Schiffe wurden ihnen versenkt, und viele Mannschaft getödtet.

In kleineren Unternehmungen und Gefechten thaten sich jetzt beyde Theile wechselseitig Schaden. So fingen die Syracuser Athenische Schiffe auf, von denen sie wußten, daß sie Geld herbeyführten. Die Athener ließen dafür den Hülfstruppen, die, aus den befreundeten Hellenischen Städten, den Belagerten zuzogen, Hinterhalte von den Siculern legen, durch deren Gebiet sie mußten. Auf 800 wurden hier aufgerieben, die übrigen 1500 schlugen sich nach Syracus durch.

Auch von Camerina und Gela war Unterstützung in Syracus angekommen, und jetzt fast alles auf Sicilien, was bisher noch ungewiß gewesen, gegen die Athener unter den Waffen.

Nach manchen Vorbereitungen und auf die Nachricht vom Herannahen des Demosthenes mit ansehnlicher Macht, beschlossen die Syracuser noch vor seiner Ankunft einen Hauptangriff zu Wasser und zu Lande auf den Feind. Zuerst rückte Gylippus mit dem Fußvolke von der Stadt aus gegen die Verschanzungen der Athener vor, zugleich kamen von der anderen Seite, von Olympium her, Schwer- und Leichtbewaffnete sammt der Reiterey auf diese los. Gleich darauf liefen die Schiffe

der Syracuser und ihrer Bundesgenossen aus. Durch so vielfältigen Angriff waren die Athener anfangs in Bestürzung; bald aber sammelten sie sich, und boten jeder herankommenden Macht die Spitze; sie stellten 75 Schiffe gegen ohngefähr 80 feindliche. Die Syracuser hatten mancherley Verbesserungen auf ihrer Flotte, belehrt durch die Erfahrung im letzten Treffen, angebracht; vorzüglich aber an den Vordertheilen ihrer Schiffe vorragende, starke Balken befestigt, so wie sie zu vermeiden suchen wollten, daß die Athener ihre Schiffe nicht von der Seite fassen möchten, worin jene eine besondere Geschicklichkeit besaßen. Der enge Raum im Hafen war günstig, indem er viele künstliche Wendungen unmöglich machte, und einen ungeänderten, ungestörten Kampf, in grader, festgeschlossener Linie forderte, wodurch die überlegene Kriegskunst, Schnelligkeit und Gewandtheit der Athener unwirksam blieb. Es kam aber an diesem Tage, nach mancherley Angriffen, zu nichts Entscheidendem, und Land- und Seemacht gingen nach nutzlosen Anstrengungen aus einander; den folgenden ruhete der Kampf, und wurde mit neuen Zurüstungen verbracht; am dritten begann die Schlacht wieder neu. Die Syracuser griffen auf gleiche Weise zu Wasser und zu Lande an. Mit erfolglosem Hin- und Hersegeln und Angriffen verging ein Theil des Tages. Da rieth ein Corinther, man möge den Markt aus der Stadt an die Küste verlegen lassen, und dann, sobald die Mannschaft sich durch Nahrung gestärkt habe, den Kampf er-

neuen. Dies ward befolgt, und die Athener glaubten, die sich zurückziehenden Feinde hielten sich für besiegt, und wollten das Gefecht abbrechen. Sie gingen daher auch ihrerseits zurück, und besorgten, außer manchem anderen, die Zubereitung des Mittagmals. Unerwartet kamen die Syracuser aber wieder auf sie los. Mit großem Lärm, in Unordnung, und die meisten noch nüchtern, stürzten sie auf die Schiffe und dem Feinde entgegen; mußten aber, nachdem ihnen 7 Schiffe versenkt, und die meisten durch die an den Syracusischen angebrachten Balken beschädigt waren, und sie noch sonst viel verloren hatten, endlich die Flucht ergreifen, und sich hinter ihre Verpfählung zurückziehen und zwischen Lastschiffen hindurch, die Nicias den Tag zuvor in einiger Entfernung von einander dort hatte aufstellen lassen. Diese Lastschiffe wehrten den Verfolgern die Durchfahrt, vermöge einer Art Kriegsmaschinen, Delphine genannt, die von Bley oder Eisen, in Gestalt dieser Thiere, mit Segelstangen in die Höhe gezogen und auf die feindlichen Schiffe herabgelassen, sie zertrümmerten und versenkten. Die Syracuser verloren durch diese zwey Schiffe, die im Eifer des Sieges sich zu nahe gewagt hatten [22].

Zur See sich nun überlegen haltend, glaubten die Syracuser sicher auch zu Lande die Feinde zu überwältigen, und beschlossen einen dritten Angriff mit der Land- und Seemacht; als eben die Verstärkung von Athen anlangend, diesen Vorsatz auf-

22) Thucyd. VII. 21—26. 32—41.

geben ließ. Es waren dies über 70 Segel, mit 5000 Schwerbewaffneten und über 3000 leichten Truppen, und reichen Kriegsvorräthen [23]). Demosthenes, ihr Führer, glaubte die erste Bestürzung der Belagerten benutzen zu müssen, um diesen nicht erst Zeit zu lassen, Muth und Kräfte zu sammeln, während sein Heer sich aufrieb, wie dem Nicias widerfahren war.

Demnach wurde zuerst das Syracusische Gebiet an den Ufern des Anapus verheert; dann mit Maschinen gegen die Mauer angerückt, welche die völlige Einschließung der Stadt verhinderte. Die Belagerten verbrannten aber die Maschinen, und schlugen mehrere Angriffe der stürmenden Feinde tapfer zurück; darauf versuchte Demosthenes einen nächtlichen Ueberfall gegen Epipolä, während Nicias mit dem übrigen Heere in den Verschanzungen blieb. Glücklich erstiegen die Athener jene Höhen an der bekannten Stelle bey Euryalus; warfen alles, was sie trafen, schnell zurück, eroberten hier jene unbequeme Quermauer, und rissen gleich die Brustwehren auf derselben nieder. Indeß kam aber Gylippus mit dem Heere heran. Erst wichen die Seinigen, durch das Unerwartete und die Nacht geschreckt, dem ersten hitzigen Angriffe der Athener; als diese aber, in der Meinung des Sieges, mit weniger Ordnung immer weiter vordrangen, waren es Böotische Hülfstruppen der Syracuser, die zuerst wieder standen, und die Anstürmenden zurückschlugen. Dadurch ver-

23) ibid. 42. Plutarch. in Nic. c. 21.

breitete sich Schreck und Verwirrung unter die Athener; wie aber dann alles im Einzelnen gekommen, wußte niemand wegen der Nacht zu sagen. Der Mond schien zwar, doch war das Licht zu matt und schwankend, und im furchtbarsten, verworrensten Geschrey durch einander suchte man sich zu erkennen. Hier siegte ein Haufe von der einen, dort von der anderen Seite; häufig waren Verwechselungen; das Feldgeschrey der Athener war durch öfteres Anrufen und Wiederholen verrathen, und nun durch die Feinde benutzt, um dort entweder eine Schaar dadurch zu überrumpeln, oder hier, waren sie zu schwach, dem Angriffe zu entgehen. Vorzüglich schadete der Schlachtgesang, der von beyden Seiten bey den Doriern, deren viele auch bey den Athenern waren, gleich klang, und Verwechselungen gab. Mehr hielten die Syracuser aber sich geschlossen, und litten also weniger durch die Verwirrung. Endlich wurde die Flucht der Athener allgemein; viele niedergemacht, andere stürzten, auf den unbekannten Wegen fliehend, von den steilen Höhen Epipolä's herab; die übrigen, meist ohne Schild und Waffen, langten, durch die Dunkelheit geschützt, in ihrem Lager an, und verkündeten die Niederlage [24]).

Die Syracuser gaben den Feinden ihre Todten wieder, und errichteten zwey Siegeszeichen; beym Aufgang nach Epipolä, und da, wo sich die Böotier zuerst wieder gesetzt hatten. Durch so uner-

24) Thucyd. VII. 43 — 45. Plut. in Nic. c. 21. giebt die Todten der Athener auf 2000; Diodor. XIII. 11. 2500 an, und das ganze Heer auf 20,000.

warteten Sieg ward ihr Muth mächtig gehoben. Sie schickten 15 Schiffe nach Agrigent, das in Aufstand war, um es wo möglich zu unterwerfen, und Gylippus bereiste Sicilien aufs Neue, um noch mehr Hülfstruppen zusammen zu bringen, in der Hoffnung, dann die Verschanzungen der Athener erobern zu können.

Die Lage der Athener dagegen war höchst gefährlich: Das Heer des Krieges überdrüssig; Krankheiten, durch die ungesunde, von den Sümpfen verderbte Luft erzeugt, rafften viele hinweg, und alles Vertrauen auf einen glücklichen Erfolg verschwand durch den letzten Verlust. Da rieth Demosthenes, Sicilien zu verlassen, und das Heer für Attica zu erhalten, das selbst von den Feinden hart bedrängt werde. Nicias, immer diesem Kriege abgeneigt, widersetzte sich aber jetzt: Er kenne die übele Lage der Athener, aber die der Syracuser scheine ihm noch schlimmer; auf jeden Fall verlangte er den Rückzug geheim zu halten; genau sey er von den Angelegenheiten der Syracuser unterrichtet, und behaupte daher, der Mangel an Geld werde sie zu Grunde richten; sie hätten schon 2000 Talente ausgegeben, und mehr seyen sie schuldig; unendlich viel brauchten sie für ihre zahlreichen Miethtruppen, für die Besatzungen der Festungen und für die Flotte; auch wäre eine Parthey in der Stadt, die sie den Athenern übergeben wollte, und bereits mit ihm in Unterhandlung getreten sey. Vorzüglich baute er auf die Ueberlegenheit der Athenischen Seemacht, die

im Stande wäre, allen Verkehr der Feinde zu Wasser abzuschneiden. Vor allem aber fürchtete er, das Athenische Volk würde, ohne ihre Lage zu kennen oder sie so zu glauben, und ihnen ein unberufenes Aufgeben des Unternehmens verargend, sie zur Strafe ziehen, und lieber wolle er gegen den Feind sterben, als unverschuldeter Weise dort verurtheilt werden; denn unglaublich, und fast sprichwörtlich, war die Furcht des Nicias vor dem Volke [25]). Demosthenes hingegen wollte durchaus nicht länger vor Syracus liegen, und verlangte, dürfe man auch nicht ohne Befehl von Athen Sicilien verlassen, daß man wenigstens nach Thapsus oder Catana sich zöge, und von dort aus mit dem Heere das feindliche Gebiet verwüste, und mit der Flotte die Stadt einschließe. Der dritte Feldherr Eurymedon stimmte ihm zwar bey, allein durch den Widerspruch des Nicias kam es zu keinem Beschluß [26]).

Das Unternehmen auf Agrigent mißlang, weil die Partheyen sich indessen dort ausgesöhnt hatten. Gylippus aber kehrte zurück, begleitet nicht allein von vielen Siciliern, sondern auch von Peloponnesischen Hülfstruppen, die eingetroffen waren. Die Athener, dadurch besorgt, und immer mehr durch Krankheit leidend, bereiteten sich nun zum Abzug, und Nicias widersetzte sich nicht länger; da trat eine Mondfinsterniß ein, welche die Menge als bedeutungsvoll ansah, und die Feldherren noch zu bleiben zwang. Nicias selbst glaubte an

25) Plut. in Nic. c. 5. 8. — 26) Thucyd. 46—50.

solche Dinge, und verlangte, daß man dreymal neun Tage, wie die Wahrsager vorgeschrieben, abwarten solle. Die Syracuser, von dem Vorgegangenen benachrichtigt, und sich stark genug haltend, wollten nicht, daß die Feinde sich noch erst auf einem andern Punct der Insel festsetzten. Vorher übte sich ihre Seemacht erst mehrere Tage; dann folgte ein kleines Gefecht zu Lande, und den folgenden Tag brachen sie, 76 Segel stark, auf, zugleich die Landmacht. Die Feinde kamen mit 86 Schiffen entgegen, und Eurymedon, der den rechten Flügel hatte, wollte, seine Linie ausdehnend, die Syracuser überflügeln. Diese durchbrachen aber die Mitte der Athenischen Flotte, wodurch er abgeschnitten und nach dem Ufer getrieben, selbst das Leben verlor; auch die andern Schiffe wurden verfolgt, und 18 von den Syracusern genommen. Gylippus, der, was von der Flotte floh, auffangen, und der Seemacht behülflich seyn wollte, wurde mit seinem Heere zurückgeschlagen. Indessen reichte schon der Seesieg hin, um die Athener ganz muthlos und bitter bereuen zu machen, daß sie nicht früher abgezogen waren. Jetzt sperrten die kühn gewordenen Syracuser die, ohngefähr acht Stadien weite, Mündung des großen Hafens, damit umgehend, die feindliche Land- und Seemacht ganz zu Grunde zu richten; durch so große That sich und ihre Freunde von Athenischer Herrschaft zu befreyen, und unsterblichen Ruhm zu gewinnend hoffend [27].

[27] Thucyd. VII. 51 — 59.

Die Belagerer faßten endlich folgenden Entschluß: In enger Verschanzung sollten die Geräthschaften und die Kranken nahe bey den Schiffen zusammengebracht, und hier die nöthige Besatzung zurückgelassen werden; das ganze übrige Heer bestieg die Schiffe, die ins Gesammt, wie sie auch beschaffen seyn mochten, in Stand gesetzt wurden, und sich auf 110 beliefen. Siegten sie zu Wasser, so wollten sie sich nach Catana begeben; im entgegengesetzten Falle war man entschlossen, die Schiffe zu verbrennen, und zu Lande zu versuchen, irgend eine befreundete Stadt zu erreichen. Nicias bemühte sich, durch eine Anrede das Vertrauen und den Muth seines Heeres wieder zu erheben; gegen die so verderblichen Stoßbalken der feindlichen Schiffe seyen auf den ihrigen Vorkehrungen getroffen, und durch eiserne Hände wolle man jene anklammern und festhalten, und so das Gefecht einer Landschlacht ähnlich machen, welches bey dem engen Raume das vortheilhafteste sey. Nachdem er eindringlich gesprochen, ließ er die Schiffe besteigen. Auch Gylippus, sobald er die Anstalten der Feinde bemerkte, rüstete seine Flotte, und sprach zu seinem Heere, um dessen stolzen Muth noch mehr zu befeuern. Die Vorrichtungen der Athener auf ihren Schiffen waren ihm verrathen worden, und wie gegen alles andere, so machte er auch vorzüglich gegen die eisernen Hände seine Gegenanstalten. Die Vordertheile und Verdecke wurden mit Häuten weithin belegt, damit die Hacken nicht fassen, und in die Schiffe eindringen könnten. Nachdem alles so zum Kampf bereit

war, faßte den Nicias eine plötzliche Bangigkeit über die Größe der Gefahr; und wie es in solchen Fällen begegnet, manches glaubte er noch vergessen zu haben; manches anders anordnen zu müssen; noch einmal redete er den Befehlshabern der Schiffe zu, wie alltäglich und unbedeutend seine Worte auch waren. Endlich begann der Angriff, indem die Athener gegen die durch Ketten verbundenen Schiffe, die den Hafen schlossen, ansegelten, um zu versuchen, dieselben zu lösen. Als aber die Syracuser und ihre Bundesgenossen jetzt auch von allen Seiten angriffen, verbreitete sich das Gefecht durch den ganzen Hafen. Es war angestrengter, wilder und blutiger als irgend eines der früheren. Kein ordentliches Anlaufen, Durchbrechen oder Zurückgehen war in dem engen Raume möglich, wo auf 200 Schiffe versammelt waren. Jeder bot alle Kunst und alle Kräfte auf. Die einzelnen Schiffe, wie sie eben auf einander trafen, griffen sich an, und suchten sich festzuhalten und auf den Verdecken die Mannschaft durch Geschoß oder in der Nähe zu bekämpfen; zwey und drey fielen über eins her, und bald war auf dieser oder jener Seite der Vortheil; überall Geschrey, Ermahnungen, Klagen. Lange blieb der Sieg unentschieden, bis endlich die Athener flohen, und nach dem Ufer zu verfolgt wurden. In größte Verwirrung gerieth alles; die Mannschaft von den Schiffen suchte hier oder dort an das Land zu kommen, und sich in das Lager zu retten; was am Lande gewesen, und mit größter Spannung der Seeschlacht zugesehen hat-

te[28]), lief in Verzweiflung zum Theil den Schiffen zu Hülfe; theils in die Verschanzungen, sie zu vertheidigen; andere ergriffen die Flucht. Beyde Theile hatten unermeßlichen Verlust. Die Syracuser, ihre Gebliebenen und Schiffstrümmer sammelnd, kehrten nach der Stadt zurück, und errichteten ein Siegeszeichen. Die Athener aber wagten nicht, ihre Todten oder die Trümmer aufzusuchen, sondern wollten noch in der Nacht aufbrechen. Demosthenes, dem Nicias beystimmte, that den Vorschlag, mit Tagesanbruch noch einmal die Ausfahrt zu erzwingen, indem sie noch mehr Schiffe als die Feinde übrig hätten; ihre beliefen sich auf 60, jenen wären nicht 50 geblieben. Die Schiffsleute weigerten sich aber, zu sehr durch das Vorgefallene geschreckt, die Fahrzeuge wieder zu besteigen, und alles hatte seine Hoffnung auf den Weg zu Lande gesetzt.

Hermocrates, der Syracuser, der die Absicht der Athener ahndete, und es für sehr gefährlich hielt, wenn eine so ansehnliche Macht sich irgend wo auf Sicilien festsetzte und den Krieg erneute, stellte den Häuptern der Stadt vor, wie man nicht zugeben dürfe, daß die Feinde in der Nacht ihnen entgingen, sondern, dies zu verhindern, alles umher besetzen und versperren müsse. Vollkommen wurde ihm beygestimmt, allein es für

28) Thucyd. VII. 71. Dies widerspricht etwas c. 60. wo es heißt, die ganze Landmacht sey auf die Schiffe genommen worden. Es ist hier aber wohl die zurückgelassene Reiterey und die Besatzung der Verschanzungen zu verstehen.

eben so wenig ausführbar gehalten, weil die Truppen, vom Gefecht noch ermüdet, und eben ein Fest des Hercules begehend, in der Freude des Sieges stark beym Trinken begriffen, auf keine Weise unter die Waffen zu bringen wären. Da Hermocrates von der Gewalt es nicht erlangen konnte, so wandte er sich zur List: Beym Dunkelwerden sandte er einige seiner Freunde an das Lager der Feinde, die, für Athenischgesinnte sich ausgebend, den Nicias benachrichtigen ließen, daß er diese Nacht nicht abziehen möge, weil die Syracuser alle Wege besetzt hielten.

Den Feldherren ward diese Anzeige überbracht, und, ohne Betrug zu vermuthen, befolgt. Da diese Nacht der Abzug verschoben war, so hielt man für besser, nun erst auszuruhen und alles gehörig vorzubereiten. Am dritten Tage nach der Seeschlacht brach endlich das Heer auf, während dessen Gylippus alle Vorkehrungen getroffen hatte, ihm den Weg zu verlegen. Von den Athenischen Schiffen verbrannten die Syracuser einige; die anderen, da niemand sie vertheidigte, banden sie an die ihrigen, und schafften sie nach der Stadt.

Herb' und jammervoll war die Lage des abziehenden Heeres. Nicht nur sah es hier all' seinen Ruhm, seine Hoffnungen vernichtet; die schönste Flotte, des Vaterlandes Kraft und Schirm, war dahin; die Gebliebenen, Freunde oder liebe Verwandte, lagen dort umher, der Ruhe des Grabes

29) Thucyd. VII. 60 — 71.

beraubt; noch schmerzlicherer Anblick: die Kranken und Verwundeten, die weinend, oder an die Gehenden sich klammernd, flehten, sie nicht zurück zu lassen, und nicht dem Verderben Preis zu geben; — und alle andern sahen, nachdem sie viel schon erduldet, nur immer schwärzerer, bangerer Zukunft entgegen. Allgemein waren Schmerz, Klagen, Furcht, Thränen, Verzweiflung; als Nicias — wie es sich öfters bey Furchtsamen zuträgt, daß sie in Mitten der höchsten Gefahr, vielleicht aus Ueberspannung, vollkommenen Gleichmuth und Ruhe wieder gewinnen — allen als ein Beyspiel mit bewundernswürdiger Größe und Kraft vorausging, obgleich hinfällig durch Krankheit, Sorge und Anstrengung; und überall durch Zureden und Ermahnung aufzurichten suchte, und sich bemühte, die gestörte Ordnung wieder herzustellen [30]. Demosthenes that ein Gleiches. Dann brach das Heer, noch auf 40,000 Männer stark, jeder mit Lebensmitteln und anderen Dingen schwer beladen, in der Richtung von Catana, auf. Voraus die Abtheilung des Nicias; die des Demosthenes folgte. Den Troß nahmen die Schwerbewaffneten in die Mitte. Gleich den Uebergang über den Anapus wollten die Syracuser wehren. Er ward zwar erzwungen, aber nun griffen die Reiter immer den Zug von der Seite an, und die Leichtbewaffneten warfen auf ihn ihre Geschosse. Auf diese Weise legten die Athener am ersten Tage ohngefähr 40 Stadien zurück; an den folgenden

30) Thucyd. VII, 76. Plut. in Nic. c. 26.

dauerten die Angriffe immer fort. Einen engen Paß fanden sie endlich durch eine Mauer gesperrt und besetzt; vergebens versuchten sie ihn zu durchbrechen. Viel litten sie schon durch Mangel, und viele waren verwundet; da ließen Nicias und Demosthenes überall im Lager, während der Nacht, Feuer anzünden, und führten ihr Heer heimlich auf die entgegengesetzte Seite als bisher, in der Richtung von Camerina und Gela. Des Nicias Truppen zogen in Ordnung voraus, und gewannen einen Vorsprung, während von denen des Demosthenes wohl mehr als die Hälfte sich trennte, und auf anderen Wegen zu entkommen suchte. Mit Tages Anbruch bemerkten indeß die Syracuser den Abzug der Feinde, und die meisten gaben dem Gylippus, der des Geitzes wegen verrufen [31]), die Schuld, er habe sie wissentlich entkommen lassen. Schnell ward indeß Demosthenes Abtheilung eingeholt und umzingelt, da sie 150 Stadien von der vorderen getrennt war. Nicias war ohne Verweilen fortgezogen; Demosthenes hingegen hatte seine Krieger geordnet, sobald er merkte, daß er angegriffen werden solle, und war auf solche Art so weit zurückgeblieben; jetzt ergriff ihn sammt seinem Heere die größte Bestürzung. Er befand sich an einem, mit einer Mauer umgebenen und mit Oelbäumen besetzten Ort, wo ihn die Feinde von ferne mit Geschossen angriffen, sich nicht der Gefahr aussetzend, in der Nähe mit so Verzweifelten, wie die Athener, zu kämpfen; die Ausgänge

31) Plut. in Nic. c. 19.

waren versperrt, und den ganzen Tag über ward das Heer also aufgerieben. Aufgefordert gingen die Hülfsvölker der Athener, aus einigen Sicilischen Städten, über, und zuletzt ergab sich Demosthenes mit seiner ganzen Abtheilung, auf die Bedingung, daß sie auf keine Weise den Tod erdulden sollten. Es waren 6000 Mann, die hier die Waffen streckten. Von dem abgelieferten Gelde wurden vier Schilde gefüllt; die Gefangenen nach der Stadt abgeführt, und die Verfolgung des Nicias sogleich fortgesetzt, den man am folgenden Tage einholte. Auf die Nachricht, daß Demosthenes sich ergeben habe, schlug er den Syracusern vor, wenn sie ihn abziehen ließen, die Kriegskosten zu ersetzen. Für jedes Talent wolle er indeß, bis zur Auszahlung, einen Athener als Geißel einstellen. Ohne auf seinen Antrag zu hören, griff man ihn sogleich von allen Seiten an. Viel durch die Geschosse und durch Hunger leidend, suchte Nicias darauf in der Nacht mit seinem Heere zu entkommen; es wurde aber vom Feinde bemerkt und verhindert. Mit Tagesanbruch drang er noch, von allen Seiten gedrängt und angegriffen, bis zum Assinarus-Strom. Ohne Ordnung stürzte das Heer sich in denselben, um ihn zu durchwaten, und vom glühendsten Durst gequält, diesen zu stillen. Gedrängt von den Syracusern, warfen sie selbst einander um; andere fielen durch der Verfolger Waffen; andere, sich an einander klammernd, riß der Strom fort. Von dem jenseitigen, hohen Ufer herab fielen jetzt auch dichte

Ge-

Geschosse auf den gedrängten, das Schlamm- und Blutgemischte Wasser gierig trinkenden Haufen; mehrere aber mordeten die Peloponneser, die in den Fluß hinabstiegen. Nachdem der Strom mit Leichen bedeckt war, und, was zu entkommen versuchte, durch die Reiterey fiel, ergab sich Nicias dem Gylippus, ihm mehr als den Syracusern trauend, und auf den Knieen sein Mitleid anflehend. Die Syracuser brachten hierauf alle Gefangene auf einen Platz zusammen; deren Zahl sich aber nicht so groß zeigte, da viele seit dem Abzuge von Syracus entflohen waren, und, zerstreut über ganz Sicilien, sich nachher in Catana sammelten; nicht wenige waren auch in den beständigen Gefechten geblieben. — Die höchsten und schönsten Bäume am Flusse wurden mit erbeuteten Rüstungen behangen. Dann brachen die Sieger mit ihrer Beute nach der Stadt auf; sie selbst mit Kränzen umwunden, ihre Pferde aufs herrlichste geschmückt, und die feindlichen mit abgeschnittenen Mähnen, zogen sie ein im stolzen Siegsgepränge in das gerettete Syracus[32]). Am folgenden Tage wurde hier eine Volksversammlung gehalten, um über das Schicksal der Gefangenen zu entscheiden. Diocles, der beliebteste Führer des Volkes, trug darauf an, die Feldherren der Athener erst zu geißeln, und dann hinzurichten; die

32) Plut. in Nic. 27. Thucyd. VII. 85. Ruinen, noch mehr als 40 Fuß hoch, von einer runden, spitzig zulaufenden Säule am Asinarus, hält man für Ueberbleibsel eines Denkmals zur Erinnerung dieses Sieges. De Non, voyage pit. de Nap. et Sic. im Auszuge X. 76. wo auch die Abbildung.

übrigen aber in die Steinbrüche zu werfen, und die Verbündeten der Athener als Sclaven zu verkaufen. Hermocrates dagegen zeigte, daß es größer und besser sey, den Sieg mit Mäßigung zu tragen, als ihn zu gewinnen. Lärmend und tobend ließ das Volk sein Mißfallen über solchen Vorschlag aus; da betrat ein Greis, Nicolaus, die Bühne, der seine zwey Söhne in diesem Kriege verloren, und der vor Altersschwäche von Dienern aufrecht erhalten ward. Ihn erblickend, schwieg das lärmende Volk, in der Hoffnung, er werde gegen die Feinde reden. Allein auch er, den eigenen Verlust vergessend, forderte Milde und Großmuth, welches zugleich das beste Mittel sey, den Krieg zu enden. Durch seine Worte und seinen Anblick ward die Versammlung gerührt; aber eben so leicht vermochte Gylippus, vom glühendsten Haß gegen die Athener erfüllt, des leichten, beweglichen Syracusischen Volkes Wuth gegen seine Feinde zu entflammen, und des Diocles Vorschlag ward angenommen [33]). Nicias und Demosthenes wurden hingerichtet, und die sämmtlichen Gefangenen, etwa 7000, in die Steinbrüche geworfen, wo sie schnell hinstarben, unter freyem Himmel durch Nässe und Kälte und durch die verpestete Luft erkrankend, und durch Hunger und Durst viel leidend. Nach 70 Tagen wurden nur die Athener, Italier und Siciler zurückgelassen, die übrigen Hellenen aber

33) Diodor. XIII. 19—32. Thucyd. VII. 86. sagt, Gylippus hätte die Feldherren erhalten wollen, um sie als ein Siegeszeichen nach Lacedämon zu führen. Diodor ist aber über die Dinge in Syracus selbst besser unterrichtet.

verkauft. Jammervoll gingen jene bald alle fast zu Grunde; nur wenige wurden erhalten [34]).

Groß und herrlich waren die Ausdauer und die Anstrengungen der Sieger während des dreyjährigen Kampfes (415—413 v. Chr.); unwürdig schlossen sie mit so grausamer That. Nicht lange aber, so strafte schwer Nemesis strenges Richtschwert die Uebermüthigen.

Syracus schickt den Lacedämonern Unterstützung.

Im Frühling des nächsten Jahres (412 vor Chr.) kehrte Gylippus nach dem Peloponnes zurück, mit einem Theile der Beute beschenkt — aus der übrigen wurden die Tempel geschmückt und die ausgezeichnetsten Krieger belohnt [1]) — und begleitet von 20 Syracusischen Dreyruderern und 2 aus Selinus [2]). Der Anführer der Schiffe war Hermocrates, auf dessen Betreiben sie auch ausgesendet waren, um zur völligen Vernichtung der Athenischen Macht mitzuwirken. Vereint mit der Peloponnesischen Flotte, waren sie überall ihren Verbündeten von großem Nutzen [3]), am zweckmäßigsten gegen die Athener den Krieg, und vorzüglich zu Wasser, führend, indem sie in ihrem ganzen Wesen jenen ähnlich waren, gleich gewandt, schnell

34) Thucyd. VII. 75—87.

1) Diodor. XIII. 34. — 2) Thucyd. VIII. 26. Diodor. l. c. giebt 35 Syracusische Schiffe an. Er scheint aber die großen Zahlen zu lieben; und bedenkt man die damalige Lage von Syracus, so ist jene Angabe um so wahrscheinlicher. — 3) Wie z. B. bey Jasus. Thucyd. VIII. 28.

und unternehmend [4]). Durch den Haß seiner Gegner wurde Hermocrates während seiner Abwesenheit bey der Flotte, in Syracus verbannt, und statt seiner andere Feldherren eingesetzt [5]).

In einer Seeschlacht bey Abydus und Sestus, in welcher die Peloponneser beträchtlichen Verlust erlitten, büßten auch die Syracuser ein Schiff ein [6]); nach der Schlacht verbrannten sie selbst die übrigen, damit sie nicht in die Hände der Feinde kämen, und zogen sich zu Lande nach Antandrus in Mysien. Pharnabazus, ein heftiger Gegner der Athener, unterstützte sie mit Kleidung, Lebensmitteln, Waffen und Geld, und veranlaßte sie, eine gleiche Zahl von Schiffen wieder zu erbauen, die Holzungen des Ida ihnen dazu anweisend. Noch waren sie bey einigen Gelegenheiten ihren Verbündeten von Nutzen, ehe sie nach Syracus zurückkehrten [7]).

Gesetzgebung des Diocles. 412 v. Chr.

Die Verfassung von Syracus war zwar immer noch seit der Vertreibung der Tyrannen demokratisch, allein oft schon hatten einzelne Vornehme nach der Herrschaft gestrebt, und im Allgemeinen mochten sie sich durch Besetzung der ersten Stellen mehr Gewalt angemaßt haben, als die Demokratie dulden konnte. Jetzt, wo in dem Athenischen Kriege durch des Volkes Arm der Staat gerettet worden, zeigte es sich als die schicklichste Zeit, die

4) Thucyd. VIII. 96. — 5) Diodor. XIII. 63. Thucyd. VIII. 85. — 6) Thucyd. VIII. 106. — 7) Xenophon. Hellen. I. c. 1. §. 12. 16. 17. etc.

Demokratie wieder einzurichten, und durch neue Gesetze zu befestigen [1]). Diocles, der angesehenste der Volksführer, veranlaßte die Syracuser, einzuführen, daß alle Stellen im Staate durch das Loos besetzt werden sollten; wodurch den Partheyungen und Umtrieben der Mächtigen vorgebeugt ward, den nicht geringeren Nachtheil nicht beachtend, daß die Verwaltung oft in unfähige Hände, welches die Mehrzahl, dadurch fallen müsse. Dann vermochte er auch das Volk, Männer auszuwählen, welche die Staatsverfassung anordnen und neue Gesetze geben sollten. Die Bürger nahmen hiezu, die ihnen die weisesten dünkten; alle übertraf aber Diocles selbst so an Fähigkeiten und Ruhm, daß die Gesetze, die alle zusammen abfaßten, von ihm allein den Namen trugen [2]). Nur Weniges und Ungewisses ist uns von diesen Arbeiten bewahrt [3]), die sich meist auf Verbrechen [4]) und polizeyliche Anordnungen scheinen bezogen zu haben [5]). Eins dieser Gesetze brachte dem Diocles selbst, einem strengen Richter und Handhaber derselben, auf seltsame Weise später den Tod. Es bestimmte, daß, wer mit Waffen in die Volksversammlung käme, des Todes schuldig seyn solle, und keine Entschuldigung und keine Umstände dürften ihn retten. Einst traf es sich, daß er auf die

1) So ist wohl Aristot. Polit. V. 3. §. 6. zu verstehen, wenn es heißt: „die Verfassung sey jetzt demokratisch geworden"; da sie es doch seit Thrasybul immer war, wie er selbst ib. V. 10. §. 3. sagt. — 2) Diodor. XIII. 34. 35. — 3) Heyne opusc. Acad. II. 257. 258. — 4) Heeren, Gesch. der Staaten des Alterthums, 216. Diodor. XIII. 35. — 5) Heyne l. c. not. d. Diodor. XIII. 33.

Nachricht, die Feinde seyen in das Syracusische Gebiet eingefallen, mit dem Schwerte umgürtet, eben hinausziehen wollte, als auf dem Markte Lärm und Tumult entstand, und er unüberlegt, das Schwert an der Seite, dahineilte. Jemand dies bemerkend, sagte ihm, er löse seine eigenen Gesetze. Beym Zeus, nicht! rief er, sondern ich will sie noch mehr befestigen; und zugleich zog er sein Schwert, und durchbohrte sich [6]). Nach seinem Tode erwiesen ihm die Syracuser die Ehre eines Heros, und erbauten zu seinem Andenken einen Tempel, den Dionys, als er die Stadt mit der Mauer umgab, niederreißen ließ. Auch ward er von den anderen Städten der Insel hochgehalten, und viele richteten ihre Verwaltung nach seinen Gesetzen ein. In Syracus wurden sie mehrmalen erneuert, und, der veralteten Sprache wegen, wiederholt ausgelegt [7]).

Die Carthager durch Egesta nach Sicilien gerufen. 410 v. Chr.

Das Schicksal wollte Troja's Untergang, wenn auch spät, so doch um so herber, durch wenige von dort Entkommene an einem Theile der Hellenen rächen. Egesta, diese Stadt Trojanischer Flüchtlinge, hatte eben erst einen furchtbaren Kampf unter Hellenen selbst entflammt; jetzt war sie Ursache an dem Verderben von ganz Sicilien durch Herbeyrufung der Carthager, die in vieljährigem, blutigem, grausamem Kriege erst die Insel zerrütte-

6) Diodor. XIII. 33. Gleiches wird vom Charondas erzählt. Diodor. XII. 19. — 7) Diodor. l. c.

ten und verheerten, und endlich stärkerer Macht selbst erliegend, sie und sich den Römern unterthan machten.

Nachdem die Athener unterlegen, und Selinus einen großen Theil des Gebietes von Egesta erobert hatte; aber noch mehr die von Egesta fürchteten, Syracus werde sich, wegen ihrer Bundesgenossenschaft mit Athen, mit ihren Feinden verbinden, und sie dann rettungslos verloren seyn, so wandten sie sich nach Carthago, um Beystand flehend, und ihre Stadt zu übergeben sich erbietend. Anfangs waren die Carthager unschlüssig gewesen; übertrugen aber dann ihrem Suffeten, Hannibal, einem Enkel jenes Hamilcars, der bey Himera geblieben war, die Leitung der Angelegenheiten, wenn es zum Kriege kommen sollte. Das Unglück der Athener war noch zu neu, und man wollte wenigstens den rechtlichsten Schein zum Kriege haben; daher erst eine Carthagische Gesandtschaft mit der von Egesta nach Syracus geschickt wurde, um dort schiedsrichterlich den Streit mit Selinus entscheiden zu lassen. Als die Gesandten von Selinus dagegen viel einwandten, sagten sich die Syracuser von der Sache loß, und beschlossen, die Bundesgenossenschaft mit Selinus und Friede mit Carthago bewahren zu wollen.

Nach Rückkehr der Gesandtschaft schickten die Carthager denen von Egesta 5000 Africaner und 800 Campanier als Unterstützung. Selinus, reich und mächtig und seine Feinde verachtend, machte einen neuen Einfall in deren Gebiet. Plötzlich fielen aber die aus der Stadt mit ihren Bundes-

genossen über die zerstreut umher plündernden und verwüstenden her, die sie leicht in die Flucht schlugen, und ihnen auf 1000 Krieger tödteten. Nach diesem Gefecht baten beyde Theile, die Carthago, jene Syracus um Beystand, der hier und dort bereitwillig zugesichert ward. Hannibal indeß, dem die Führung des Krieges übertragen worden, brachte diesen Sommer und den darauf folgenden Winter damit zu, ein furchtbares Heer zu sammeln, und alles andere für den Krieg vorzubereiten [1]).

Im nächsten Frühling landete er mit 60 Kriegs- und gegen 1500 Lastschiffen in Sicilien, auf diesen ein Heer von 100,000 Mann mit sich führend [2]). Mit der ganzen Macht, die Schiffe in Motye zurücklassend, legte er sich vor Selinus, die alten, schadhaften Mauern mit sechs hohen Thürmen und eben so vielen Mauerbrechern angreifend. Ueberhaupt in der Belagerungskunst unerfahren, und zudem so überlegenen Kräften gegenüber, ergriff die Städter erst die niederschlagendste Furcht; nur die Hoffnung auf der Syracuser und anderer Bundesgenossen Hülfe hielt sie aufrecht. Mit hohem Muthe eilte selbst die zarteste Jugend zur Vertheidigung der Wälle herbey; die Greise leiteten und befeuerten, und auch die Frauen, gewohnte Sitte und Scheu ablegend, gingen den Kämpfenden zur Hand, Speise und Waffen zutragend. Als aber ein Theil der Mauer zusammenstürzen mußte, konnten alle weitern Anstrengungen nicht mehr retten. Zwar dauerte noch lange in

1) Diodor. XIII. 43. 44. — 2) Nach Timäus. Ephorus giebt es 204,000 Mann stark an. Diod. XIII. 54.

der Stadt ein verzweiflungsvoller Kampf fort; in den Straßen stellten sich die Männer den Feinden entgegen, von den Dächern warfen Frauen und Kinder Dachziegel und Steine auf sie hinab; viele Carthager blieben, aber immer traten andere an ihre Stelle; endlich aber schmolz und ermüdete das kleine Häuflein der tapferen Hellenen, und nach neuntägigem Widerstande mußte die Stadt fallen, nachdem die letzten Vertheidiger, auf dem Markte zusammengedrängt, alle geblieben waren. Die grausamste und schrecklichste Plünderung begann. Greise, Weiber, Kinder, was nur den Wüthenden aufstieß, wurde niedergemacht, die todten Körper noch verstümmelt, grauser Spott getrieben; andere mit ihren Häusern verbrannt, und nur erhalten, was in die Tempel geflohen war, nicht aus Furcht vor den Göttern, sondern aus Besorgniß, jene möchten sonst die Tempel anzünden, und so die dort zu hoffende Beute verloren gehen. Entehrung und schmachvollste Knechtschaft war das Loos der unglücklichen Erhaltenen. Ohngefähr 2600 waren noch zeitig genug entkommen, und aufs gastfreundlichste in Agrigent aufgenommen.

Syracus und andere Bundesgenossen hatten zwar, so sehr sie konnten, mit ihrer Hülfe geeilt, aber ehe sie vermocht, hinlängliche Macht zusammen zu bringen, lag Selinus schon in Trümmern. Syracus hatte selbst, um stark genug zu seyn, den immer noch fortwährenden Krieg gegen die Jonier beygelegt, und 3000 ausgesuchte vorausentsandte Truppen trafen eben in Agrigent ein,

als sie die Nachricht von der Hellenen Niederlage erhielten [3]).

Den Entkommenen aus Selinus erlaubte Hannibal, dorthin wieder zurück zu kehren, und, den Carthagern zinspflichtig, daselbst wohnen zu dürfen. Dann wandte er sich gegen Himera, begierig, an dieser Stadt die alte Schmach zu rächen. Sein Heer verstärkten 20,000 Sicaner und Siculer. Alsbald griff er die Stadt an, und ließ einen Theil der Mauer untergraben, während der Arbeit mit Balken unterstützen, und diese dann anzünden. Die Mauer stürzte zusammen, und die Carthager drangen durch die Lücke in die Stadt, wurden aber nach hartnäckigem und blutigem Kampfe von den Belagerten und 4000 Syracusern, Agrigentern und anderen Bundesgenossen derselben, zurückgeschlagen, und die Mauer auf das schnelleste wieder hergestellt. Darauf glaubten die Griechen, nur durch die größte Tapferkeit und Schnelle dem Schicksale von Selinus entgehen zu können, und thaten 10,000 Mann stark einen muthigen Ausfall; die Feinde flohen; unermüdet wurden sie verfolgt, und ihrer über 6000 getödtet [4]). Hannibal, der mit 40,000 Kriegern in einiger Entfernung von der Stadt auf einem Hügel gelagert war, sah die Niederlage der Seinigen, und eilte ihnen zu Hülfe. Die Hellenen mußten der Uebermacht weichen, und während die übrigen sich durch die Flucht retteten, hielten 3000 Krieger allein das ganze Heer der Carthager auf, bis sie alle

3) Diodor. XIII. 54—59. — 4) Ephorus, der große Zahlen liebt, sagt 20,000. Diodor. XIII. 60.

nach heldenmüthigem Kampfe erlagen; beklagens-werth, da so herrliche That nicht das Schicksal der Stadt abwenden, sondern nur auf kurze Zeit verschieben konnte.

Nach dieser Schlacht langten die Schiffe, die von Sicilien den Lacedämoniern zu Hülfe gesandt, und nun nach Hause zurückgekehrt waren, in Himera mit Unterstützung an; zugleich verbreitete sich das Gerücht: Syracus ziehe mit aller Macht zum Beystand Himera's herbey. Dies veranlaßte Hannibal, seine Schiffe bey Motye zu bemannen, um das verlassene Syracus zu überfallen. Diocles, der die Syracuser in Himera befehligte, empfahl den Befehlshabern der Schiffe, eiligst nach Syracus zurück zu segeln, um die Stadt zu decken; er selbst, die Hälfte seiner Truppen zur Vertheidigung von Himera zurücklassend, begab sich mit den anderen gleichfalls nach Syracus. Wie traurig auch diese Anordnung den Belagerten war, so zogen sie doch den Vortheil daraus, ihre Frauen und Kinder, so viel sie konnten, mit den Fortziehenden aus der Stadt hinweg zu bringen.

Bald darauf, nachdem die Mauer aufs neue durchbrochen, wurde die Stadt nach einem letzten, tapferen, aber vergeblichen Widerstande, erobert, geplündert, verbrannt, und dem Boden gleich gemacht, nachdem sie 240 Jahre gestanden. Die gefangenen Frauen und Kinder vertheilte Hannibal unter sein Heer, die Männer, gegen 3000, ließ er auf den Hügel führen, wo sein Großvater Hamilkar durch Gelon das Leben verloren hatte, und sie hier, nach vieler Mißhandlung, jenem ein trau-

riges Todtenopfer, umbringen. Hierauf entließ er die Sicilischen Hülfstruppen, so auch die Campanier, unwürdig belohnt, und schiffte mit unermeßlicher Beute von Sicilien weg, den Bundesgenossenen mächtigen Schutz zurücklassend, und unter dem größten Jubel und Beyfall in Carthago einziehend [5]).

Hermocrates.

Hermocrates, der auf seiner Feinde Betrieb als Anführer der, den Lacedämonern gesendeten, Hülfsflotte verwiesen worden, hatte vom Pharnabazus, dessen Freundschaft er gewonnen, vieles Geld erhalten, mit welchem er nach Messana kam, 5 Schiffe bauete, und 1000 Bewaffnete auf seine Kosten zusammen brachte. Ohngefähr eben so viel vertriebene Himeräer dazu nehmend, machte er einen Versuch, mit Hülfe seiner Freunde nach Syracus zurückzukehren. Es mißlang, und er eilte nach Selinus, wo er sich befestigte, die alten, noch übrigen Bewohner dieser Stadt und andere an sich zog, und plündernd in der Nachbaren Gebiet einfiel. Da fingen manche in Syracus an zu bedauern, daß so tapferer Mann vertrieben sey, und über ihn wurde öfters in den Versammlungen gesprochen. Auf diese Stimmung bauend, bereitete er mit der größten Anstrengung alles vor, seine Rückkehr, Trotz seinen Feinden, zu erzwingen. Er zog nach Himera mit seinem Häuflein (408 v. Chr.), sammelte daselbst die Gebeine der ge-

5) Diodor. XIII. 59—62.

bliebenen Syracuser, und schaffte sie bis an die Grenzen des Gebietes der Stadt, die ihm als Verbannten zu überschreiten nicht erlaubt waren. Er selbst blieb hier zurück, und übertrug einigen seiner Begleiter, sie nach Syracus zu führen, hoffend, Diocles, der jene unbegraben zurückgelassen hatte, und der seiner Rückkehr sich immer widersetzte, solle dadurch bey dem Volke verhaßt, und er dagegen beliebt werden. Die Todten wurden auf das feyerlichste beerdigt, Diocles vertrieben, Hermocrates aber nicht zurückgerufen, weil man fürchtete, der kühne Mann werde nach der Herrschaft streben. Er zog sich also, da ihm der Augenblick nicht günstig schien, nach Selinus zurück, aber eilte bald wieder, von seinen Freunden gerufen, mit einer Schaar von 3000 Kriegern herbey. Das Thor von Achradina fand er durch sie schon besetzt, und drang in die Stadt. Den Bürgern ward aber das Unternehmen noch zeitig genug verrathen; sie sammelten sich auf dem Markte, und tödteten den Hermocrates und den größten Theil seiner Mitverschwornen. Die Entkommenen wurden verbannt. Einige Verwundete, von ihren Verwandten verborgen, wurden für todt ausgegeben, um sie der Wuth des Volkes zu entziehen. Unter diesen war Dionysius, der nachherige Tyrann [1]).

Erneuerter Angriff der Carthager auf Sicilien.

Syracus hatte Gesandte nach Carthago geschickt, um dort Beschwerde über den letzten Krieg zu füh-

1) Diodor. XIII. 63. 75.

ren, und von fernerem Kampfe abzumahnen. Mit zweydeutiger Antwort wurden sie entlassen, und ein zahlreiches Heer von den Carthagern zu sammeln fortgefahren, muthig durch den ersten Versuch, mit aller Anstrengung nach dem Besitz der ganzen Insel strebend. Vorher legten sie durch Freywillige aus Carthago und dem übrigen Africa eine neue Stadt, Therma, an, bey warmen Quellen nicht fern vom zerstörten Himera (406 vor Chr.) [1]. Hannibal erhielt aufs neue die oberste Leitung des Krieges, und nachdem aus Italien, Spanien und Africa ein Heer von 120,000 Kriegern [2]) in Carthago ausgerüstet, und alles bereit war, segelten 40 Dreyruderer nach Sicilien voraus. Mit eben so vielen trafen die Syracuser sie in der Gegend der Stadt Eryx, richteten ihnen 15 Schiffe zu Grunde, und die übrigen rettete nur die einbrechende Nacht. Auf die Nachricht von diesem Verlust segelte Hamilcar selbst mit 50 Schiffen hinüber, bald folgte das ganze Heer, und rückte vor Agrigent. Diese, eine der blühendsten, der reichsten, schönsten und größten Städte Siciliens [3]), hatte solches vorausgesehn, und Lebensmittel und alles Kostbare vom Lande in die Stadt gebracht, zu einer Belagerung völlig sich rüstend. Syracus indeß schickte an die Griechen in Italien und in den Peloponnes, um Hülfe bittend, indem allen Hellenen jetzt der Untergang drohe.

Hannibal theilte sein Heer; auf Hügeln lagerten sich 40,000 Spanier und Africaner, die übri-

1) Diod. XIII. 79. Cluv. II. c. 3. p. 350. — 2) Ephorus sagt 300,000 Mann. Diod. XIII. 80. — 3) ib. 81 — 84.

gen verschanzten sich nahe bey der Stadt. Seine Aufforderung: Agrigent möchte sich mit ihm verbinden, oder wenigstens, wenn er andere Hellenen angriffe, als Freundin der Carthager sich des Krieges enthalten; wurde zurückgewiesen. Dexippus, ein Lacedämonier, der zu Gela in hohem Ansehn lebte, war mit 1500 Söldnern zum Beystand der Stadt herbeygekommen; auch 800 Campanier, die früher den Carthagern gedient hatten, standen jetzt im Solde von Agrigent.

Den ersten Angriff machte Hannibal mit zwey Thürmen von ungeheurer Größe gegen den schwächsten Theil der Befestigung. Viele Feinde wurden von diesen aus getödtet, aber in der nächsten Nacht, bey einem Ausfalle, von den Hellenen die Thürme verbrannt. Nun ließ Hannibal an mehreren Orten zugleich die Arbeiten eilig betreiben. Selbst die Grabmäler wurden niedergerissen, um Wälle bis zur Höhe der Mauern aufzuführen. Schnell rückte alles durch die Menge der Hände vor, als ein gewaltiger Schreck vor dem Zorne der Götter das Heer ergriff: ein Blitzstrahl zerschmetterte das herrliche Denkmal Therons, den seine Bürger eben so hoch, als die Syracuser ihren Gelon, verehrten. Eine Pest brach bald nachher im Carthagischen Heere aus, und raffte viele unter den furchtbarsten Martern hinweg, unter denen Hannibal selbst. Die Wachen meldeten, daß sie die Schatten der Abgeschiedenen in der Nacht umherwandeln gesehen, wodurch Hamilcar [4]),

4) Verschieden wird der Name geschrieben. Wessel. ad Diodor. XIII. 80. n. 70. empfiehlt die hier befolgte Schreibart.

Hannibals Nachfolger, den Muth seiner Krieger ganz gebrochen sah. Um die Götter zu versöhnen, ordnete er Gebete an, ließ der einen Gottheit einen Knaben opfern, der anderen Thiere in großer Menge ins Meer versenken; dabey immer die Arbeiten gegen die Festung fortsetzend.

Die Syracuser, eingedenk des Schicksals von Selinus und Himera, hatten früher schon ihre Hülfe für die Belagerten bereit; jetzt brachen sie, verstärkt durch Italischen und Messenischen Beystand, nach Agrigent auf. Unterweges noch durch Camerina, Gela und andere vermehrt, segelten 30 Schiffe an der Küste hin, und das Heer, über 30,000 Krieger zählend, zog zu Lande. Ihnen entgegen sandte Hamilcar auf 40,000 Mann, die mit den Hellenen zusammen trafen, als diese eben über den Himera gegangen waren. Nach blutigem Kampfe wichen die Carthager, und wurden so hitzig verfolgt, daß Daphnäus, der Syracusische Feldherr, bey der aufgelösten Ordnung seines nachsetzenden Heeres, das Schicksal derjenigen fürchtete, denen bey dem Ausfall aus Himera der Sieg durch die zweite Abtheilung der Carthagischen Kriegsmacht entrissen ward. Doch Hamilcar wagte sich nicht aus seinem Lager, zufrieden, nur die Fliehenden rettend hier aufzunehmen. Ihn hielt wahrscheinlich die Furcht vor einem gleichzeitigen Angriffe der Belagerten zurück; und hätten die Feldherren derselben, entweder bestochen oder aus eitler Besorgniß, während des Ausfalls könnte die Stadt überrumpelt werden, nicht versäumt, die Fliehenden

von der anderen Seite anzugreifen, so wären auch ohne Mühe viel Tausende der Feinde aufgerieben worden. Als sich die Agrigenter mit der Syracuser Heere in dem von den Carthagern verlassenen Lager bey der Stadt vereinigt hatten, wurden die Feldherrn deshalb in der Versammlung angeklagt, und im Aufruhr viere von ihnen gesteinigt, Dexippus aber bitter getadelt.

Daphnäus führte hierauf das verbündete Heer gegen das zweite feindliche Lager, welches aber zum Angreifen zu fest befunden ward. Er legte sich davor, und ließ durch seine Reiterey den Carthagern alle Zufuhr abschneiden, wodurch sie bald in große Noth geriethen, viele Hungers starben, und ein Aufstand schon nahe war, als Hamilkar durch 40 Kriegsschiffe, die er heimlich von Motye und Panormus hatte kommen lassen, ein Geschwader, das Lebensmittel von Syracus nach Agrigent brachte, aufhob, und dadurch viele Zufuhr erhielt. In dem so bevölkerten Agrigent fing sie jetzt dagegen bald an zu fehlen; durch Bestechung traten die Campanier zu den Carthagern über; die anderen Italischen Hülfsvölker zogen auch ab, unter dem Vorwande des Mangels an Lebensmitteln; andere waren unsicher; und so beschlossen die Belagerten, geschreckt durch das Schicksal von Selinus und Himera, nicht das letzte abzuwarten, sondern lieber die Stadt zu verlassen. Unter unendlichen Klagen, Thränen und Jammern brachen Weiber, Kinder und Männer auf; die theuere Habe, den süßen, geliebten vaterländischen Boden, in Erinnerung der

goldenen Tage vergangenen Glückes, traurig, verzweifelt, zu verlassen, und wieder sich tröstend: so doch der Wuth und Grausamkeit der Barbaren zu entgehen, und das höchste irdische Gut, das Leben, zu retten. Viele, es nicht ertragend, von dem alten Glücke sich loszureißen, entleibten sich selbst; andere wollten, die Schwachen und Greise mußten zurückbleiben, die übrigen zogen nach Gela. Frauen und Kinder bedeckten den Weg, die Männer schützten die Fortziehenden. Sie erreichten Gela, und nachher gaben die Syracuser ihnen Leontini zum Wohnort.

Mit Vorsicht zog Hamilkar in die große, verlassene Stadt; fast alle Zurückgebliebenen wurden ermordet; selbst aus den Tempeln, von den Altären der Götter die Flehenden zum Tode fortgerissen. Unermeßliche Beute machte man in so reicher, herrlicher, großer, einst von 200,000 Menschen bewohnter Stadt. Vieles an Statuen und anderen Kostbarkeiten und Kunstsachen wurde gleich nach Carthago geschafft; die verschonten Einwohner als Sclaven verkauft. Nach achtmonatlicher Belagerung ward Agrigent kurz vor dem Winter also erobert (406 v. Chr.), und großentheils noch erhalten, damit die Sieger die üble Jahreszeit hier erst zubringen könnten [5]).

Umsturz der Freyheit durch Dionysius.

Durch den Fall von Agrigent verbreitete sich allgemeiner Schreck über die Insel; viele zogen

5) Diodor. XIII. 85 — 90.

nach Syracus, andere brachten Frauen, Kinder und Vermögen nach Italien in Sicherheit. Die Agrigenter klagten in Syracus die Anführer an, daß durch ihre Verrätherey die Stadt gefallen; auch andere Siciler maßen den Häuptern von Syracus jenes Unglück und die allgemeine Gefahr bey. In der Volksversammlung wagte aber niemand über den Krieg etwas vorzutragen; als Dionysius endlich auftrat, und die Feldherrn der Verrätherey anklagend, sie zu bestrafen aufforderte. Er wurde aber von den Archonten als Unruhestifter nach den Gesetzen zu einer Geldstrafe verurtheilt, die für ihn der nachherige Geschichtschreiber Philistus, ein vorzüglich reicher Mann, erlegte, und ihn ermunterte, alles, was er nur wolle, frey heraus zu sagen, indem er alle Kosten, zu denen Dionysius deshalb verurtheilt werden sollte, zu tragen versprach. Muthig erneuerte jener hierauf die Anklage gegen die Feldherrn wegen Bestechung, und gegen sie und andere der ersten Bürger, als ob sie nach der Herrschaft strebten. Er empfahl auch, statt jener geringe Bürger zu Anführern zu wählen, denen, ihrer Schwäche bewußt, so verwegenes Sinnen nicht einkommen könne. Diese Aeußerungen, so ganz im Sinne des Volkes, verfehlten ihre Wirkung auf dieses nicht, das, durch seine Rede entflammt, sogleich neue Befehlshaber ernannte, unter denen auch Dionysius, ausgezeichnet durch seine Tapferkeit gegen die Carthager. Nach so glücklichem ersten Erfolg, setzte er nun kühn sein Streben nach der Herrschaft fort. Zunächst

sonderte er sich von allen Zusammenkünften der übrigen Feldherren ab, und ließ unterdessen durch seine Freunde das Gerücht verbreiten, als ob jene mit dem Feinde in Verbindung wären; hoffend, nach deren Abdankung allein den Oberbefehl des Heeres zu erlangen. Die vernünftigen Bürger, ihn durchblickend, sprachen heftig gegen ihn; vergebens, das Volk glaubte in ihm seinen Beschützer gefunden zu haben. Trefflich wußte er die Umstände zu benuzzen: Da er die Furcht vor dem Feinde sehr wachsen sah, so that er den Vorschlag, alle Verwiesene zurück zu rufen, die aus Dankbarkeit auf das beste fechten würden. Für sich erkannte er in jenen die treusten Anhänger und besten Werkzeuge für seine Absichten. Da niemand zu widersprechen wagte, ging der Antrag durch.

Aus Gela kam jetzt ein Brief an, um mächtigere Unterstützung nachsuchend. Dionys brach mit 2000 Streitern und 400 Pferden dorthin auf, und fand die Stadt im Kampfe der Reichen gegen das Volk. In einer Volksversammlung ließ er jene verurtheilen, sie hinrichten, und mit deren eingezogenem Vermögen bezahlte er die Besatzung unter Dexippus, und belohnte seine mitgebrachten Syracuser. Beyde verband er sich dadurch, auch des Volkes Dank erwarb er sich als dessen Befreyer. Den Dexippus suchte er vergebens in seine Plane zu ziehen, und beschloß nun nach Syracus zurückzukehren. Flehendlich baten ihn die Gelaer, zu bleiben, weil die Nachricht vom Anrücken des Carthagischen Heeres allgemeinen Schrecken verbreitete; aber tröstend: bald wolle er mit größerer Macht wiederkehren, brach er nach Syracus mit seinen Begleitern auf. Hier traf er eben ein, als das Volk, während der Feyer von Spielen, aus dem Theater nach Hause kehrte. Alles sammelte sich um ihn, nach den Carthagern fragend. Um die Feinde in der Stadt sollten sie sich kümmern,

erwiederte er, welche gefährlicher als die äußeren wären; dies seyen ihre Anführer, die sie mit Spielen ergetzten, indeß das Heer unbesoldet blieb, und die Carthager ihre Grenzen bedrohten. Ein Herold des Hamilkar sey zu ihm gekommen, unter dem Vorwande wegen der Gefangenen, heimlich aber, um ihn in die Verschwörung der anderen Feldherren zu ziehen. Er wolle daher das Amt eines Befehlshabers niederlegen, um nicht allein mit den Bürgern die Gefahr zu bestehen, während andere das Vaterland verriethen. Durch solche Rede war das Volk aufs höchste erbittert und voller Besorgniß. Am folgenden Tage wurde Dionysius in der Versammlung zum unumschränkten Heerführer erwählt, indem man glaubte, nur so könne die Stadt aus der dringendsten Gefahr gerettet werden, zugleich der Thaten des Gelon sich erinnernd [1]).

Dionysius begann damit, dem Heere doppelten Sold zu verwilligen, vorgebend, es werde dann um so besser kämpfen, aber in der That, um es sich zu gewinnen. Dies mißfiel vielen der Bürger, und überhaupt kehrte jetzt die Besinnung bey den meisten zurück, und man befürchtete, statt die Freyheit gerettet, unbesonnen sich einen Herrscher gegeben zu haben. Dionys, von dieser Stimmung unterrichtet, sann jetzt zunächst darauf, sich mit einer Leibwache zu umgeben, und mit deren Hülfe die Herrschaft völlig zu sichern. In dieser Absicht befahl er allen Waffenfähigen bis zum vierzigsten Jahre, sich zu sammeln, um einen Heereszug nach Leontini zu machen, welches die Syracuser jetzt als eine Festung gebrauchend, durch Verbannte und zusammengelaufene Fremde besetzt hielten, die er sich leicht zu gewinnen hoffte, und zugleich voraussah, daß der größere und bessere Theil der Syracuser nicht dorthin mitziehen werde. Das Heer lagerte sich in der Ebene von Leontini, und in der

1) Aristot. Polit. V. 4. §. 5.

Nacht erhob Dionysius mit seinen Dienern einen furchtbaren Lärm und Tumult, sich stellend, als habe man ihm nach dem Leben getrachtet, und floh in das Schloß von Leontini, wo er Feuer anzünden und sich von den tapfersten Soldaten bewachen ließ. Mit der ersten Dämmerung berief er alles zur Versammlung in die Stadt, und bewog die Menge durch eine geschickte Rede, daß sie ihm zu seiner Sicherheit 600 Leibwächter zu wählen gestattete. Er suchte sich über 1000 der besten aus, bewaffnete sie trefflich, und lockte sie durch die größten Versprechungen. Durch freundliche Zurede gewann er sich auch die Söldner; die ihm nicht geneigten Anführer entfernte er, und besetzte die Stellen mit ergebneren. Auch aus Gela rief er die Söldner, Vertriebene und Verbrecher herbey, auf deren Beystand er rechnen durfte. Hierauf kehrte er nach Syracus zurück, bey den Schiffen sein Lager aufschlagend, und zeigte sich nun offen als Tyrannen. Herbe zwar fiel dies den Syracusern, allein sie mußten geduldig und schweigend es ertragen, denn von den Söldnern war die Stadt besetzt, und von außen bedrohten die Carthager.

Auf solche Weise ward Dionysius aus einem Schreiber, und von niedrer Abkunft, Herrscher einer der herrlichsten Hellenischen Städte; welche unerwartete Größe seiner Mutter, als sie mit ihm schwanger, in einem Traumgesicht soll verheißen worden seyn [2]). Dionys glaubte jetzt nur noch durch Verbindung mit edlen und angesehenen Häusern sich mehr Gewicht und Ansehen verschaffen zu müssen, um vollkommen sicher zu herrschen, und gab daher seine Tochter dem Sohne jenes, im Athenischen Kriege berühmten Hermocrates zur Gattin, und dessen Schwager verband er seiner eigenen Schwester [3]).

2) Cic. divin. I. 20. Val. Max. I. 7. §. 7.
3) Diodor. XIII. 91—96.

Beschluß.

Unglücklich war Dionys gegen die Carthager, deren Heer aber für jetzt durch die Pest am weiteren Fortschreiten gehindert wurde. Doch bald kehrten sie wieder, und nun folgten Kriege auf Kriege für Syracus, bald gegen die Carthager, bald gegen Hellenen. Diese Uebel vermehrten noch beständige innere Stürme, so wie der Druck und die Grausamkeit der Tyrannen. Wenn auch ein milder Strahl des Glückes diesen Jammer zu zerstreuen schien, wie in den Zeiten des edlen Timoleon, so waren die Syracuser durch die langen Gährungen und Reibungen der Partheyen so verderbt und verwildert, daß sie gleich wieder in die alte Verwirrung zurück sinken mußten, sobald die Kraft verschwand, die jene beschworen hielt. Endlich fiel Syracus nach fast zweyhundertjährigen Kämpfen und Zerrüttungen (212 v. Chr.) unter dem unwiderstehlichen Schwerte der alles niederwerfenden Römer.

Wir finden indeß nicht leicht einen Staat, dem im Ganzen so glückliches Loos gefallen wäre, als Syracus, lassen wir die Erinnerung der früheren Zeiten schnell an uns vorüberziehen: wie in den ersten zweyhundert und funfzig Jahren der Stadt Wohlstand, Kraft und Macht fortdauernd zunahm und blühete; dann achtzehn Jahre im Ganzen höchst günstige Herrschaft der Tyrannen, und endlich sechzigjährige Volksherrschaft, während welcher, ohnerachtet der unvermeidlichen Erschütterungen, doch das Gefühl der Freyheit, der Stolz auf die Herrlichkeit und Macht des Staates, und der immer wachsende Reichthum und Glanz, die vollkommenste Entschädigung gaben.

Hell glänzte Syracus in allen Zeiten durch Künste und Wissenschaften. Die köstlichsten Gebäude, Tempel, Theater, Säulengänge u. a. zierten die weitläufige Stadt; die herrlichsten Kunstsachen, Werke der Bildner und Maler, aller Art, füllten sie an; und

statt aller glänzenden Namen, stehe nur der des Archimedes, der mit seiner Vaterstadt fiel.

Wie wunderbar und herrlich auch im Ganzen das mannigfaltige Entwickeln und Fortschreiten, oder wenigstens das Anders- und Neugestalten der Welt uns erscheint, so kann doch das Einzelne nicht in gleichem Maaße sich verjüngen, und immer wieder neu erblühen, sondern es müssen, dauert auch der uralte, hohe Stamm, die Blätter und Früchte herabfallen, ist ihre Zeit gekommen, und immer sich durch andere, neue verdrängen lassen. Das nothwendige Loos des Wechsels alles Irdischen spricht Machiavell *) kräftig, in Beziehung auf die Staaten, in folgenden Worten aus: „Es pflegen die Länder öfters, bey dem Wechsel, dem sie unterworfen sind, von der Ordnung zur Unordnung überzugehen, und dann wieder aufs neue von der Unordnung zur Ordnung zurückzukehren, weil es den menschlichen Dingen von der Natur nicht vergönnt ist, festzustehen, sobald sie ihre höchste Vollendung erreicht haben. Können sie nicht mehr steigen, so müssen sie sinken; und auf gleiche Weise, wie sie gesunken sind, und durch Unordnung ihre tiefste Niedrigkeit erreicht haben, müssen sie nothwendig, da sie nicht mehr sinken können, wieder steigen; und so kommt es immer vom Guten zum Bösen, und vom Bösen zum Guten. Denn die Kraft erzeugt Ruhe, die Ruhe Müßiggang, Müßiggang Unordnung, Unordnung Verfall; und eben so entspringt aus dem Verfall Ordnung, aus der Ordnung Kraft, und aus dieser Ruhm und Glück."

*) Istorie Fiorentine, zu Anfang des fünften Buches.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

[illegible]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, August,

Geschichte von Syracus, von Gründung der Stadt bis auf den Umsturz der Freyheit durch Dionysius

Gotha 1816

H.ant. 21 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10432371-0